Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 415. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 8. September 1875.**

Königsberger politische Briefe

von Dr. Falkson.

VII.

(Schluß.)

Von neuen kirchlichen Gesetzen wurden zwei vorgelegt. Der Gesetzentwurf über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer und die Declaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung von Geistlichen. Das erstgenannte Gesetz, wie es aus den Berathungen der Commission hervorgegangen war, bestimmt, daß in einem erledigten katholischen Bisthum derjenige, welcher bischöfliche Rechte ausüben will, davon dem Oberpräsidenten schriftliche Anzeige machen, den ihm ertheilten kirchlichen Auftrag darthun und den Beweis führen müsse, daß er in seinen persönlichen Eigenschaften den Anforderungen des Gesetzes vom 11. Mai entspreche. Ebenso müsse er sich zu einem Treueide gegen den König und die Staatsgesetze bereit erklären. Das Einspruchsrecht des Oberpräsidenten, das Berufungsrecht bei dem Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten, das aber nur innerhalb 10 Tagen in diesem Falle zulässig ist, bestimmt der nächste Paragraph. Die Ausübung bischöflicher Rechte vor erfolgter Eidesleistung, die Fortsetzung bischöflicher Amtshandlungen seitens des Vertreters eines Bischofs vor Beobachtung der oben bezeichneten Schritte bei der Staatsbehörde sind mit strenger Freiheitsstrafe bedroht. Auch Kirchendiener, welche im Auftrage solcher unlegitimirten Oberen handeln, werden mit hoher Strafe belegt. Hier beklagt sich das Centrum darüber, daß somit auch der niedere Clerus in den Kampf gezogen werde. Die Erledigung eines Bischofssitzes durch richterliches Urtheil berechtigt den Oberpräsidenten, das Domcapitel zur Wahl eines Bisthumsverwesers aufzuforden. Gehorcht das Domcapitel dieser Weisung nicht innerhalb zehn Tagen, so nimmt ein vom Cultusminister ernannter Commissarius das gesammte Bisthumsvermögen in Verwaltung und Verwahrung; ja, der Oberpräsident ist berechtigt, schon bei Erlaß der Aufforderung an das Domcapitel, das Vermögen in Verwahrung zu nehmen. Obwohl das Centrum diese Bestimmung als Aufforderung an das Domcapitel zum Eidbruche bezeichnet, wird sie doch (§ 6) in namentlicher Abstimmung mit 266 gegen 92 Stimmen angenommen. Die Rechte dieses § 6 werden noch auf den Fall der Amtsniederlegung des Bisthumsverwesers, ohne daß ein neuer, staatlich anerkannter Bischof eingesetzt ist, und für den Fall, daß ein erledigter Bischofssitz nicht innerhalb eines Jahres nach der Erledigung mit einem staatlich anerkannten Bischof wiederbesetzt ist — ausgedehnt. Der Regierungs-Commissarius vertritt den Bischof in allen vermögensrechtlichen Beziehungen nach außen, handhabt seine Verwaltungsbefugnisse und sein Aufsichtsrecht über jede Art kirchlichen Vermögens. Natürlich enden seine Functionen mit Einsetzung eines legalen Bisthumsverwesers oder Bischofs. Der Commissarius ist nur der Regierung verantwortlich; seine Rechnungslegung unterliegt der Revision der Oberrechnungskammer. Dem Domcapitel, das die Wahl eines Bisthumsverwesers nicht bewerkstelligt, entzieht der Minister die zu seinem Unterhalte bestimmten Staatsmittel, bis es seine Pflicht erfüllt hat. Einzelnen Mitgliedern kann der Minister ihr Staatsgehalt fortzahlen lassen. Gegen diese letztere Bestimmung erhebt sich lebhafter Widerspruch. Virchow will sie ganz streichen, Jung die begünstigten Mitglieder des Domcapitels näher bezeichnen. Der Cultusminister empfiehlt einen Antrag Krah, der dem Minister nur die Befugniß ertheilt, allen oder einzelnen Mitgliedern des Domcapitels im vorbezeichneten Falle die dazu bestimmten Staatsmittel einzubehalten. Aber das Haus zieht es vor, den ganzen Paragraphen zu streichen. In der nächsten Landtagssession ist bekanntlich ein Gesetz genehmigt, das sämmtliche staatliche Dotationen der katholischen Kirche bis zum Eintritt gewisser Bedingungen entzog. — Die erledigte Stelle darf der Patron wieder besetzen, natürlich nur in Gemäßheit der Maigesetze. Sorgt er nicht innerhalb zweier Monate nach Erledigung der Stelle für eine Stellvertretung, oder besetzt er die Stelle binnen Jahresfrist nicht, so geht sein Recht auf die Gemeinde über. Diese hat übrigens in allen Fällen, in denen kein Präsentationsberechtigter vorhanden ist, dieses Recht von vornherein. Zehn großjährige männliche Gemeindemitglieder genügen, um den Antrag bei dem Landrath auf Zusammenberufung sämmtlicher Gemeindemitglieder zum Beschlusse über die Wiederbesetzung der Stelle mit Rechtswirkung einbringen zu können. In der Gemeindeversammlung entscheidet absolute Majorität. Natürlich unterliegt auch hier der Gewählte den Bestimmungen der Maigesetze. Diese ersten Ansätze zum Princip der freien Gemeindewahl nahm die Majorität natürlich mit demselben Jubel auf, als sie das Centrum ingrimmig nach Windthorst's Ausdruck für einen Versuch zur Revolutionirung der Kirche von unten auf charakterisirte (6. Mai). In der Debatte über dieses Gesetz appellirten Redner des Centrums auf's Neue an die so oft proclamirten Grundsätze der Fortschrittspartei und behaupteten den Widerspruch dieser Grundsätze mit einem zustimmenden Votum für diesen Gesetzentwurf. Hänel übernahm die Vertheidigung der Fortschrittspartei. Er wies auf die außerordentlichen Umstände und die Nothlage des Staates hin, welche für die Partei ein zwingendes Motiv zur Unterstützung des Staats sein müsse. Der von Windthorst empfohlenen Einführung des amerikanischen Systems der freien Kirche in Deutschland fehle aber jede Voraussetzung; denn die katholische Kirche sei eben keine freie, sondern eine hierarchische. In der vielfach interessanten und belebten Debatte gingen übrigens die Redner des Centrums in leidenschaftlicher Kraft des Ausdrucks und dem Fanatismus vielfacher persönlicher Angriffe bis hart an die Grenze des parlamentarisch Statthaften; ja sie überschritten sie, und es war lediglich der großen Geschicklichkeit und gerechten Milde des Präsidenten zu verdanken, daß dies Durcheinander beständiger Unterbrechungen der Redner beider Seiten, der heftigen und schlagfertigen Antworten der Redner auf diese Unterbrechungen nicht zu einem vollständigen Tumulte ausartete. Die Palme der Beredtsamkeit trug in dieser Debatte Mallinckrodt, der inzwischen verstorbene Abgeordnete, davon, der an hinreißender Kraft der Rede seine Collegen Reichensperger und Windthorst weit hinter sich ließ. Am 6. Mai war das Gesetz in zweiter Berathung angenommen. Bei der dritten Berathung (9. Mai) ward ein dilatorischer Antrag Windthorst's auf Ueberweisung des Gesetzentwurfs an eine Commission zur Beurtheilung der Verfassungsmäßigkeit desselben gegen das Centrum und die Polen abgelehnt und darauf sämmtliche Paragraphen ohne Debatte genehmigt. Das ganze Gesetz ward in einer namentlichen Abstimmung mit 257 gegen 95 Stimmen angenommen. Das Herrenhaus nahm das Gesetz am 13. Mai nach fanatischer Gegenwehr seiner clericalen Mitglieder an.

Das somit geltende Gesetz ist eine nothwendige Consequenz der Maigesetze. War es durch diese ermöglicht, einen Bischof wegen anhaltender Verletzung der Gesetze durch gerichtliches Erkenntniß seines Amtes zu entsetzen, so galt es noch, gesetzliche Fürsorge zu treffen, daß er an ungesetzlicher Fortführung seiner kirchlichen Functionen verhindert und das Bisthum ordnungsmäßig von berechtigten Personen verwaltet werde. Diese letztere Aufgabe suchte das Gesetz zu erfüllen; eine wirksame Fernhaltung des Bischofs von dem verwirkten Amte suchte ein anderes Gesetz zu sichern, mit dem wir uns bei Betrachtung der nächstfolgenden Reichstagsverhandlungen beschäftigen werden. So sehen wir consequent eine gesetzliche Maßregel aus der vorhergehenden folgen, und immer weitere Consequenzen sich ergeben, wenn die Erfahrung gelehrt hat, daß die Wirkung der bisherigen Gesetze nicht die erwartete war. Somit verschärft sich der Conflict, und, da der Staat, wie die Dinge liegen, nicht zurückweichen kann, die Kirche nicht nachgeben will: so ist eine Schlichtung des Kampfes in's Unabsehbare hinausgeschoben.

Der Gesetzentwurf wegen Declaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen gelangte am 5. Februar zur ersten Berathung. Es bedurfte in dieser Sitzung einer namentlichen Abstimmung (190 gegen 177 Stimmen), um die Ueberweisung an eine Commission abzulehnen und die zweite Berathung im Plenum zu beschließen. Diese zweite Berathung fand am 7. Mai statt. Das Gesetz hatte den Zweck, das Gesetz vom 11. Mai 1873 präciser zu fassen, um abweichende Erkenntnisse der Gerichtshöfe, wie sie die bisherige Erfahrung ergeben hatte, künftighin unmöglich zu machen, die Strafbestimmungen dieses Gesetzes zu ergänzen, und durch Beschlagnahme des Stellenvermögens das Eindringen unberechtigter Geistlicher zu verhindern. Die Vorlage bestimmt, daß die Uebertragung eines geistlichen Amtes, sowie Genehmigung einer solchen Uebertragung auch dann gesetzwidrig sind, wenn sie ohne die vorgeschriebene Benennung des Candidaten oder vor dieser Benennung oder vor Ablauf der Einspruchsfrist erfolgen. Die im citirten Maigesetze angeordnete Strafe soll jeden Geistlichen treffen, der Amtshandlungen vornimmt, ohne den Nachweis führen zu können, daß er zur Führung des Amts, oder zur Stellvertretung oder zur Hilfeleistung nach den Normen des betreffenden Maigesetzes berufen ist. Nach Erledigung eines geistlichen Amts ist der Oberpräsident befugt, die Beschlagnahme des Vermögens der Stelle zu verfügen, wie das erledigte Amt gesetzwidrig übertragen war, oder wenn sich mit Grund erwarten läßt, daß es gesetzwidrig übertragen werden werde. Die Modalitäten dieser Beschlagnahme entsprechen denen, welche in dem vorher behandelten Bischofsgesetze angegeben sind. Acht Zusatzartikel Wehrenpfennigs regeln für den Fall der Bestrafung eines Geistlichen wegen widerrechtlicher Vornahme von Amtshandlungen nach Erledigung des geistlichen Amts das Recht des Patrons, eventuell der Gemeinde zur Wiederbesetzung der Stelle in derselben Weise, als dies im Bischofsgesetze geschehen. Auf den Widerspruch Brüels erklärt der Cultusminister die Zusatzanträge für ein dringendes Bedürfniß; die Regierung selbst müßte eine gleiche Vorlage machen, wenn diese Anträge heute verworfen würden. In der Zwischenzeit würde sie aber eine schwere Verantwortung tragen. Die Anträge Wehrenpfennigs werden darauf nach heftigen Reden der clericalen Führer mit allen Stimmen gegen die des Centrums und der Polen angenommen (8. Mai), und am folgenden Tage in dritter Berathung ohne weitere Betheiligung der liberalen Redner an der Debatte. Auch dieses Gesetz gelangte am 13. Mai im Herrenhause zur Annahme.

Auf dem Gebiete der weiteren Entwickelung der Selbstverwaltungsgesetze brachte es diese Session zu Anläufen ohne weiteres Ergebniß. Die von der Regierung vorgelegte Provinzialordnung ward am 20. Januar einer Commission überwiesen, gelangte aber in Plenum nicht mehr zur Berathung. Erst in der nächsten Session sehen wir die Regierung eine vielfach vollständigere und verbesserte Vorlage machen, und auch, was Lasker diesmal vermißt und für unerläßlich erklärte, die zugehörigen Gesetze über den Provinzialfonds und die Verwaltungsgerichte vorlegen. Schon gegenwärtig ward von Rickert die Theilung der Provinz Preußen angeregt, von anderen Rednern bekämpft. Die Frage, die inzwischen Gegenstand einer so lebhaften Agitation wurde, ward erst in der nächsten Session zugleich mit der Provinzialordnung, und zwar in einem der fortdauernden Ungetheiltheit der Provinz günstigen Sinne entschieden.

Ebenso gelangte der von Bockum-Dolffs und Genossen eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend eine Kreisordnung für die Provinzen Rheinland und Westphalen nur bis zur ersten Berathung und nach lebhafter Debatte zur Ueberweisung an eine Commission (4. Februar). Auch diese Frage tritt in der nächstfolgenden Landtagssession dringlicher auf. Ein Entwurf einer Kreisordnung für die Provinz Posen, von Dr. Friedenthal und Genossen eingebracht, ward nach erster Berathung ebenfalls einer Commission überwiesen (21. Januar), und gelangte nicht mehr zur Plenarberathung.

□ Militärische Briefe im Sommer 1875.

CLVIII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 8.

(Die Ereignisse am Abend des 1. und am 2. September 1870.)

Mit dem Antwortschreiben Seiner Majestät des Königs begab sich General Reille nach Sedan zurück. Für das deutsche Heer wurde alsdann um 7¼ Uhr Abends nachstehender Befehl erlassen:

„Es sind Verhandlungen eingeleitet. Angriffsbewegungen dürfen daher von unserer Seite während der Nacht nicht erfolgen. Dagegen ist jeder Versuch des Feindes, unsere Linie zu durchbrechen, mit bewaffneter Hand zurückzuweisen. Sollten die Verhandlungen nicht zum Abschluß gelangen, so werden jedoch erst nach erfolgter Mittheilung die Feindseligkeiten wieder aufgenommen. Als solche ist eine Eröffnung des Artilleriefeuers von den Höhen östlich Frénois aufzunehmen.“
(gez.) v. Moltke.

Die beiden Armee-Commandos ordneten nun an, daß die einzelnen Heerestheile im Allgemeinen etwas rückwärts der bei Beendigung des Kampfes eingenommenen Stellungen in Bivouaks zusammengezogen, die Vortruppen aber überall gegen Sedan stehen bleiben sollten. — König Wilhelm, sowie die Kronprinzen von Preußen und von Sachsen begaben sich wieder in ihre bisherigen Hauptquartiere nach Vendresse, Chénery und Mouzon. — Noch am späten Abend begannen zu Donchery die Capitulations-Verhandlungen. Als deutscher Bevollmächtigter war General v. Moltke in Begleitung des General-Quartiermeisters v. Podbielski daselbst erschienen. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wohnte auch der Bundeskanzler Graf Bismarck der Besprechung bei, welche Rittmeister Graf Nostiz an Ort und Stelle stenographirte. Von französischer Seite war General Wimpffen mit mehreren Offizieren erschienen, unter ihnen auch General Castelnau, welcher speciell mit Vertreten der Interessen des Kaisers beauftragt zu sein schien.

Auf dem Wege nach Donchery hatten Graf Bismarck und General v. Moltke schon sorgfältig erwogen, in wie weit es möglich sein werde, den nach tapferem Widerstande überwundenen Gegner zu schonen. Man blieb sich hierbei bewußt, daß die Franzosen, welche sogar von Anderen gegen Andre errungene Erfolge (von Preußen gegen Oesterreich) zum Gegenstand einer Anklage gemacht hatten, eine selbst erlittene Niederlage nicht verschmerzen würden, noch weniger aber eine gegen sie geübte Großmuth. — General v. Moltke forderte daher gleich Niederlegen der Waffen und Kriegsgefangenschaft der französischen Armee. General Wimpffen erklärte dagegen, unter so harten und die Ehre des französischen Volkes verletzenden Bedingungen den Abschluß einer Capitulation nicht verantworten zu können. Er machte dagegen den Vorschlag, den Truppen das Versprechen abzunehmen, in diesem Kriege nicht mehr gegen Deutschland zu dienen und sie dann in ihre Heimath zu entlassen. Bei aller Geneigtheit das militärische Gefühl des Gegners zu berücksichtigen, lag es aber deutscher Seits klar, daß moralische Verpflichtungen hier nicht ausreichten, sondern daß man ein wirkliches Pfand bedürfe, um den Waffenerfolg für Deutschland dauernd zu sichern. General v. Moltke erklärte daher, eine bedingungslose Capitulation im Weigerungsfalle mit den Waffen erzwingen zu müssen. Dem General Wimpffen wurde aber ausdrücklich gestattet, die Stellungen des deutschen Heeres in Augenschein zu nehmen, um sich von der Unmöglichkeit ferneren Widerstandes zu überzeugen. — Den Ausführungen des General v. Moltke trat der Bundeskanzler Graf Bismarck bei, indem er den französischen Gegenvorschlag als völlig unannehmbar bezeichnete, weil sich bei den Zuständen des Landes eine neue Regierung entwickeln könne, welche unter Nichtachtung des hier etwa geschlossenen Vertrages die ganze Bevölkerung zu den Waffen rufen werde, wie es schon im Jahre 1792 geschehen sei. Frankreich, welches im Laufe der letzten Jahrhunderte wohl an zwanzig Mal ohne triftigen Grund an Deutschland den Krieg erklärt habe, werde auch diese Niederlage zu rächen suchen. Letzteres bedürfe daher sicherer Bürgschaften, um endlich in Frieden leben zu können. — General Wimpffen bat nunmehr um einen 24stündigen Waffenstillstand, damit er mit den französischen Generalen zu einem Kriegsrath zusammentreten könne. General von Moltke lehnte auch dies ab und kündigte für den Fall, daß die gestellten Bedingungen bis 9 Uhr Morgens nicht angenommen seien, den Wiederbeginn der Feindseligkeiten an. Ohne zu einem Ergebniß geführt zu haben, wurden die Verhandlungen um 1 Uhr Nachts abgebrochen und die französischen Bevollmächtigten kehrten nach Sedan zurück. Da das schließliche Resultat deutscherseits indeß nicht bezweifelt wurde, setzte man im Laufe der Nacht noch den Wortlaut der Bedingungen auf.

Am 2. September Morgens erschien zur Fortsetzung der Verhandlungen nicht der General Wimpffen, sondern der Kaiser Napoleon in Person, welcher indeß nach seiner gestrigen Erklärung zum Abschluß einer Capitulation nicht mehr berechtigt sein konnte. Der Kaiser war in aller Frühe mit einigen Offizieren von Sedan nach Donchery aufgebrochen und hatte gleichzeitig den Grafen Bismarck um eine Unterredung ersuchen lassen. Letzterer traf den Kaiser auf halbem Wege zwischen Sedan und Donchery und wurde von diesem um eine persönliche Zusammenkunft mit dem Könige gebeten. Der Bundeskanzler bezeichnete nun Vendresse als das Hauptquartier Sr. Majestät und führte hierauf eine weitere Besprechung mit dem Kaiser in einem Häuschen an der großen Straße. Graf Bismarck erhob die Frage, ob der Kaiser zu Friedensverhandlungen geneigt sei, erhielt aber die Antwort, daß er sich dieserhalb an die Regierung nach Paris wenden müsse. Unter solchen Umständen behielt die Sachlage einen rein militärischen Charakter und mußte lediglich von diesem Standpunkte aus behandelt werden. Es wurde deshalb General v. Moltke zum Kaiser entboten, welcher gegen ihn den Wunsch aussprach, daß die französische Armee nach Belgien überführt werden möge. General v. Moltke lehnte auch dies ab und begab sich jetzt zur Berichterstattung zum Könige nach Vendresse.

Inzwischen hielten sich die Truppen zur Wiederaufnahme des Kampfes bereit und dem General Wimpffen wurde mitgetheilt, daß die Feindseligkeiten um 10 Uhr Vormittags wieder beginnen würden, wenn bis dahin die Capitulation nicht gesichert sei. Anfangs weigerte sich dennoch der General Wimpffen, als ihm aber der abgesendete Hauptmann Zingler erklärte, daß er den Befehl für die Truppen zum Feuern in seiner Hand halte, entschloß sich General Wimpffen zum Aufbruche. — Unterdeß hatte im französischen Heere seit dem Abend des 1. Septembers die Entmuthigung erheblich zugenommen und waren die Bande des Gehorsams immer mehr gelockert worden. Es waren sogar schon Offiziere und Mannschaften bei den Vorposten erschienen, um sich zu ergeben. — Unter solchen Umständen mußten die französischen Bevollmächtigten die Verhandlungen von Neuem eröffnen. Inzwischen war Gen. v. Moltke um 9 Uhr früh dem Könige auf dem Wege nach Vendresse begegnet. Se. Maj. genehmigte die aufgesetzten Capitulations-Bedingungen und erklärte, nur im Falle der Unterzeichnung den Kaiser Napoleon zu empfangen. — Als General v. Moltke mit dieser Entscheidung im Schlosse Bellevue bei Frénois eingetroffen war, erfolgte daselbst um 11 Uhr Vormittags ohne ferneren Widerspruch die Unterzeichnung der Capitulation auf der am Abend vorher auf deutscher Seite bezeichneten Grundlage.

General Wimpffen mußte anerkennen, daß seine Armee, bei gänzlichem Mangel an Lebensmitteln und Munition und Angesichts der sie umgebenden überlegenen Streitkräfte, kaum noch widerstandsfähig sei, eine Fortsetzung des Kampfes daher nur nutzlose Opfer herbeiführe. — Der Hauptinhalt des Abkommens war folgender: Die französische Armee wird für kriegsgefangen erklärt. In Anerkennung der tapferen Vertheidigung sollen aber die Offiziere davon ausgenommen sein, auch Waffen und persönliches Eigenthum behalten, sobald sie sich durch schriftliches Ehrenwort verpflichten, bis zum Ende des Krieges nicht gegen Deutschland zu kämpfen, noch anders gegen dasselbe thätig zu sein. Die hierzu nicht geneigten Offiziere und die gesammte kriegsgefangene Mannschaft soll, nach Regimentern, spätestens am 3. Sept. nach der von der Maas umflossenen Halbinsel nordwestlich der Festung geführt und bei Iges von deutschen Bevollmächtigten übernommen werden. Nur die Aerzte haben bei den Verwundeten zu bleiben. Alles Zubehör der Armee an Waffen und Geschützen, Adlern und Fahnen, Pferden und Fahrzeugen, Kriegskassen und Munition ist unverzüglich, die Festung Sedan in ihrem gegenwärtigen Zustande spätestens am Abend des 2. Sept. zu übergeben. — General Wimpffen richtete demnächst durch Vermittelung des deutschen Generalstabes eine Depesche an den Kriegsminister nach Paris über das Schicksal der Armee von Chalons. — Se. Majestät der König war mit den deutschen Fürsten auf der Höhe von Frénois eingetroffen, als ihm das denkwürdige Ereigniß der Capitulation gemeldet wurde. Unter dem mächtigen Eindrucke desselben, sprach sich der Monarch in tiefgefühlten Worten des Dankes und für eine glückliche Zukunft aus. Im Schlosse Bellevue war mittlerweile Kaiser Napoleon eingetroffen und fand hier die bekannte Unterredung statt, in Folge deren der König Bestimmungen über den nunmehrigen Aufenthalt des gefangenen Kaisers traf. Demnächst beritt der siegreiche König mit seinem Gefolge bis tief in die Nacht hinein das ausgedehnte Schlachtfeld, um die Truppen in ihren Bivouaks zu begrüßen.

Breslau, 7. September.

Ueber die Reise des Kaisers nach Italien dürften nunmehr von Berlin aus bereits bestimmte Entschließungen getroffen sein. Wie die „D. R.-C." aus gut unterrichteter Quelle erfährt, ist nunmehr bestimmt festgestellt, daß der Kaiser in den ersten Tagen des October diese Reise antritt, und daß er erst gegen Mitte desselben Monats wieder nach Berlin zurückkehrt. Wer sich in der Begleitung des Kaisers befinden wird, darüber steht noch nichts definitiv fest, jedoch wollen gut unterrichtete Kreise schon jetzt genau wissen, daß der Reichskanzler in Varzin verbleiben und den Kaiser nicht begleiten werde. Dies dürfte der beste Beweis sein, daß dieser Reise gar kein politisches Motiv zu Grunde liegt, wenn nicht schon die Ereignisse genugsam bewiesen haben, daß Italien in der Politik doch nur eine Nebenrolle spielt. Dagegen spricht man mit Bestimmtheit davon, daß Graf Moltke sich in der Begleitung des Kaisers befinden werde, ebenso auch die Chefs des Militair- und Civilcabinets. In der Begleitung des Kaisers werden sich etwa 50 Personen befinden.

Ueber die Reise schreibt man der „N. fr. Pr." aus Florenz, daß dieselbe sicher in Aussicht stehe. Aus Mailand wird demselben Blatte geschrieben, daß der König Victor Emanuel am Morgen des 3. d. M. mit dem ersten Frühzuge nach Turin abreiste und dem Syndicus der ersteren Stadt, nachdem er für die gute Aufnahme gedankt hatte, wörtlich Folgendes sagte: „Ich halte den Besuch des Kaisers von Deutschland in Italien für sehr wahrscheinlich, ja fast für gewiß. Mailand wäre die für seinen kurzen Aufenthalt ausersehene Stadt. Ich zweifle nicht, daß ihm Mailand, wie immer glänzend die Honneurs des Hauses machen wird. Mailand ist eine Stadt, wo Alles gut gemacht wird, und ich liebe es sehr". Der König hielt bei diesen Worten die Hand des Bürgermeisters in der seinigen und drückte sie warm, während ihm der Syndicus versicherte, Mailand werde den Kaiser von Deutschland mit wahrer Festesfreude empfangen, Alle wünschen recht sehr seinen Besuch, und das Municipium bäte nur, wenn derselbe wirklich beschlossen sei, rechtzeitig in Kenntniß gesetzt zu werden, um eines so feierlichen Ereignisses würdige Vorbereitungen treffen zu können.

Der Reichstag wird sich in nächster Session wieder mit dem Antrag auf Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder zu beschäftigen haben. Wie sich die Regierung neuerdings zu dieser Frage stellen werde, äußert ein befreundetes Blatt, sei nicht bekannt; es wäre aber doch kläglich, meint es weiter, wenn es nach wie vor von der Gewährung der Diäten eine nennenswerthe Verstärkung der oppositionellen Elemente erwarten sollte. Der Reichstag wird sich selbstverständlich wiederum mit überwältigender Majorität für Diätenbewilligung aussprechen und der Bundesrath, so sehr wir obigem Urtheil beipflichten, sie ohne Zweifel wiederum verwerfen, so daß der Antrag schon jetzt für die nächste Legislaturperiode vorgemerkt werden kann.

In Bezug auf die Betheiligung Serbiens an der Insurrection in der Herzegowina erhalten wir über Paris (siehe die tel. Dep.) beruhigende Nachrichten, denen zufolge Serbien officiell erklärt hat, in keiner Weise sich an dem Aufstande betheiligen zu wollen. Nach diesen Depeschen beruht wohl auch die folgende Nachricht der „Neuen Fr. Pr." auf authentischen Berichten:

„Mit Rücksicht auf die in Breslauer Blättern und in der „Augsb. Allg. Ztg." gebrachte Nachricht, daß eine positive Abmachung zwischen den Cabinetten von Wien, Berlin und Peterburg bestehe, wonach Oesterreich-Ungarn im Falle eines Losschlagens Serbies dieses Land gewissermaßen in Erfüllung eines ihm von den Mächten ertheilten Mandates zu occupiren hätte, erhalten wir von durchaus competenter Seite die Mittheilung, daß sowohl Oesterreich-Ungarn als Rußland vor jeder Action in der ernstlichsten Weise gewarnt haben. Es wurde Serbien erklärt, daß es die ganze Verantwortung eines Friedensbruches zu tragen haben und alle Folgen desselben über sich ergehen lassen müßte. Die uns zugegangene Mittheilung erklärt ausdrücklich, daß eine Abmachung der Mächte über ein eventuelles Einschreiten Oesterreich-Ungarns in Serbien als Mandatar anderer Mächte gar nicht besteht.

Hieraus scheint uns hervorzugehen, daß, im Falle Serbien der Wahnsinn so weit triebe, loszuschlagen, der Pforte freie Hand gelassen würde, Serbien zu pacificiren. Das ist der einzige vernünftige Standpunkt, und die türkische Regierung hat Alles vorbereitet, um rasch bei der Hand zu sein."

Die Heftigkeit des Wiener Blattes am Schlusse seiner Mittheilungen wäre somit nach den telegraphischen Nachrichten gegenstandslos geworden!

Auch Italien wird jetzt bald seinen Katholiken-Congreß haben. Derselbe soll in der zweiten Hälfte des Septembers zu Florenz (der erste fand bekanntlich in Venedig statt) abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen drei Hauptthemata: erstens die Ausdehnung und die Verbreitung der in Bologna begründeten Lega per la libertà dell' insegnamento (Verein für die Freigebung des Unterrichtes), zweitens eine feste Organisation der katholischen Presse Italiens, drittens die Gründung katholischer Vereine zu allerlei Zwecken. Ein Gerücht spricht bereits von einem allgemeinen europäischen katholischen Congreß, der unter Zustimmung des Papstes im nächsten Jahre in Frankreich zusammentreten soll. Auch hierüber wird man angeblich in der Versammlung zu Florenz verhandeln.

In Betreff des in Palermo durch eine glänzende Rede des Grafen Mamiani eröffneten Gelehrtencongresses lautet das Urtheil der „Opinione" sehr günstig; die Clericalen schreiben dagegen, die Versammlung habe sich mit der Wissenschaft nicht weiter befaßt, wohl aber mit der Civilisation und der Politik. Mamiani's Rede, schreibt man der „K. Z." aus Rom, erinnerte an manche seiner früheren Doctrinen: ein Vergleich des damaligen hilflosen Wesens mit dem, was Wissenschaft und Kunst in den verschiedensten Richtungen unternahmen und ausführten, war ein Augenblick stolzer Erhebung. Wer ihn von früher kennt, mußte unwillkürlich bei dieser Rede seine einstigen idealen Kämpfe sich vergegenwärtigen, wobei er immer wieder darauf zurückkam, es sei in Italien, vor Allem im Kirchenstaate, die höchste Zeit, die Herrschaft von dem Gebiete der Wissenschaft und der Politik auf die gemeinsamen Lebensaufgaben zu übertragen. Mamiani hat unter allen Umständen dafür gestritten, daß die Vermischung zweier Gewalten in den Institutionen des Papstthums aufhöre; er hat dadurch dazu beigetragen, die große Wandlung in die italienische Bewegung zu bringen, welche noch heute weiter arbeitet. „Warum denn auch dem Papst, der eine schrankenlose Gewalt über die Gewissen übt, die Unfehlbarkeit als weltlicher Herrscher? Entweder vergiebt er seiner geistlichen Würde und lähmt dadurch den ihm zukommenden sittlichen Einfluß, wenn er, zu Unterhandlungen mit seinen weltlichen Unterthanen herabsteigend, aufhört, absoluter Fürst zu sein, oder er muß seinem Volke die von dem Zeitbewußtsein geforderten politischen Freiheiten verweigern, um somit die Freiheit seines geistlichen Amtes durch die Unfreiheit seines Volkes zu wahren."

Die „Liberta" schreibt: Die bei dem Bau der Gotthardbahn vorgekommenen Ruhestörungen haben zu einem Austausch von Mittheilungen zwischen Italien und der Schweiz Anlaß gegeben. Anläßlich der Zweifel, welche über den Fortgang der Bahnarbeiten auftauchten, hat die Regierung beschlossen, den früheren Minister Sella in besonderer Mission nach der Schweiz abzusenden. Die Verhandlungen, mit denen derselbe betraut wurde, werden mit der Schweiz in freundschaftlichster Weise geführt werden. — Wir bemerken hierbei, daß nach einer der „K. Z." aus Bern zugegangenen telegraphischen Meldung die Urner Untersuchung des Göschener Arbeitertumultes vom Bundesrathe nicht genügend befunden und deshalb eine neue Untersuchung von Seiten des Bundesrathes angeordnet worden ist.

In Frankreich bildet laut officiösen „Moniteur" der Zwischenfall Ducros, weit entfernt davon, schon erledigt zu sein, noch die Hauptfrage, welche das Ministerium beschäftigt, und zwar namentlich den Minister des Innern. Die Regierung beharrt darauf, Ducros zu decken, aber dieser verkennt nicht, daß seine Stellung künftighin eine schwierige sein wird. Wiederum ist seine Lage verschlimmert worden durch ein von den republikanischen Blättern veröffentlichtes langes Schreiben des Advocaten Andrieux an Buffet, da dasselbe schlagend darthut, daß Ducros der Mitschuldige von Bonvier und Coco gewesen. „Temps" glaubt, daß Buffet sich nach der Rückkehr der Kammer nicht mehr am Ruder wird halten können, zumal er gegen die Ansicht Dufaure's und Leon Say's die Neuwahlen bis ins nächste Jahr hinausschieben will.

Nicht geringes Aufsehen hat in den politischen Kreisen Frankreichs ein am 4. d. M. veröffentlichter Artikel des „Monde" gemacht, in welchem der Wiederherstellung der Inquisition das Wort geredet wird, zumal darin der Weg angegeben wird, welchen die Anhänger des Vaticans verfolgen wollen, um aus Frankreich das blinde Werkzeug des schwarzen Papstes zu machen. In dem Artikel wird nämlich zu verstehen gegeben, daß die Clericalen auf das allgemeine Stimmrecht rechnen, um sich zu Herren der französischen Nation zu machen. Natürlich zählen sie bei ihrer Combination auf Buffet, der, wie auch der Präsident der Republik und seine Gemahlin, ihnen mit Leib und Seele ergeben ist. Sie hoffen, daß derselbe am Ruder bleiben, die nächsten Wahlen leiten und so Kammern zu Stande kommen werden, von denen sie nichts zu befürchten haben und die ihnen gestatten, ihre Ränke und Wühlereien fortzusetzen, so daß sie Dank den Mitteln, die ihnen die jetzige National-Versammlung bewilligte, bis 1880 eine solche Macht erlangt haben, daß ihnen Niemand mehr widerstehen kann. Wenn man die Fortschritte ins Auge faßt, welche die Clericalen in letzter Zeit gemacht, wenn man bedenkt, daß fast die ganze Bourgeoisie ihre Söhne in die Jesuiten-Schulen schickt, wenn man nicht außer Acht läßt, daß fast die ganze Beamtenwelt schon heute die Geistlichkeit mehr fürchtet, als ihre Vorgesetzten, und daß die Armee sogar sich vor ihnen beugt, so kann es am Ende Niemanden wundern, daß der Vatican und seine Jesuiten die volle Ueberzeugung haben, es werde ihnen gelingen, das Vaterland Voltaire's auf eine solche Stufe hinabzudrücken, daß sie demselben schließlich auch wieder mit der Inquisition kommen dürfen.

In England mißbilligen, wie die Tagespresse, so auch die Wochenblätter Lord Russell's offene Parteinahme für den Aufstand in der Herzegowina. Der „Economist" führt bittere Klage über Earl Russell's „Indiscretion" und sagt am Schlusse eines längeren Artikels:

„Ihm können wir nicht verzeihen, was wir als das natürliche Ergebniß blinder Bigotterie in inbrünstigen Römisch-Katholiken, die ihr Scherflein beisteuern, um Don Carlos in seinen spanischen Eroberungsplänen zu unterstützen, oder in leidenschaftlichen Demokraten, die Garibaldi mit Mitteln für seine heldenmüthige Freibeuter-Expedition versehen, dulden dürften."

Die „Saturday Review" bemerkt:

„Wenn ein auswärtiger Staatsmann von hohem offiziellen Range vor einigen Jahren öffentlich 50 Lstr. zur Unterstützung der Fenierverschwörung gezeichnet hätte, dürfte Lord Russel vielleicht gerechte Entrüstung empfunden und ausgedrückt haben, aber seine erste Pflicht ist es, die äußere Unbeständigkeit einer Laufbahn aufrecht zu erhalten, in der er sich niemals eines Irrthums bewußt war. Da die Aussichten der Insurgenten bei ihnen zu

---

Stadttheater.

(Maria Stuart. — Don Carlos.)

Die trostloseste und undankbarste Sisyphusarbeit des dramatischen Kunstlebens der Gegenwart ist unstreitig die des Theaterkritikers. Immer und immer wieder den Stein, der mit saurem Schweiße kaum auf den Berg gebracht, herabrollen zu sehen und dann auch von denen, die auf dem Berge wie im Thale stehen, der Schuld an dem Rollen des Steines bezüchtigt zu werden, das ist hart und traurig. Hart, weil es zum großen Theile ungerecht ist, den Kritiker, der meist in der besten Absicht und ausschließlich im Hinblick auf die höchsten Ziele der Kunst tadelt und warnt, der Mitschuld zu zeihen, traurig, weil es seine aufrichtigsten Intentionen, sein ehrliches Streben, zu helfen, zu mahnen und zu rathen, hindert und vernichtet.

Da steht auf der einen Seite das Publikum und verlangt Wahrheit, ungeschminkte Wahrheit, Gerechtigkeit, unbeeinflußte Gerechtigkeit — auf der anderen Seite die Direction und die Schauspieler und heischen Milde, Nachsicht, Förderung der Interessen des Instituts und wie die beliebten Phrasen heißen. In der Mitte lavirt der unglückliche Kritikus und versucht beiden Ansprüchen gerecht zu werden; aber was hier dem Einen recht ist, scheint dem Andern entschieden unbillig, und wessen sich der Eine freut, dessen betrübt sich und klagt der Andere!

Nichts bleibt darum dem die hehre, die himmlische Göttin Anbetenden übrig, als unentwegt die Ziele der Kunst zu fördern und ihrer Interessen alleiniger Herold und Vertreter zu sein, ob auch heute der Sturm des Unwillens von dieser, morgen von jener Seite auf ihn eintobt. Nicht in heiterer Stunde, nicht in leichter Art gebären sich große sittliche und künstlerische Principien, Ideen und Anschauungen, die, hebend und bewegend, eine heilige Saat dem Boden anvertraut werden, „am Tage der Garben zu reifen."

Und solche Saat ist ja vor Allem die kritische Arbeit im Dienste der dramatischen Kunst — freilich der Tag der Garben folgt dieser Arbeit selten, bei uns fast nie. Welch' ein trauriges Gefühl der Ernüchterung muß den Kunstfreund beschleichen, wenn er in der ersten classischen Vorstellung des Stadttheaters ein gähnend leeres Haus erblickt, da er dasselbe mit dem Hoffen betreten, die künstlerischen Anregungen der abgelaufenen Saison in diesem Genre auch in der neubeginnenden fortwirken zu sehen. Mit welcher Mühe und welchen Anstrengungen haben wir im letzten Winter in die schönen Räume unseres städtischen Musentempels ein classisches Schaffen und Leben hineingebracht — und nun scheint Alles wieder zu Ende. Der Stein liegt wieder unten und zwar so tief unten, wie nie zuvor. Abermals gilt es, ihn auf den steilen Weg hinaufzurollen, abermals die Direction zur Ermäßigung der Preise für das Theater, die Künstler zu eifrigem Schaffen und dann aber auch das Publikum zu regem Besuche, zu steter Förderung wahrhaft künstlerischer Interessen, aufzumuntern!

Ein Vertuschen und Verdecken der gegenwärtigen Zustände wäre das größte Unheil für die Zukunft! Es nützt nichts, jetzt zu verschweigen, was auf Aller Lippen schwebt: Unter solchen Auspicien, wie die der beiden ersten classischen Vorstellungen im Stadttheater, muß unser Schauspiel einer unendlich traurigen Zukunft entgegengehen, einem trostlosen Verfalle, an dem aber alle Factoren gleiche Schuld tragen würden.

Die Direction zunächst, indem sie dem Theil des Publikums, der allein noch die Empfängniß für die hehren classischen Traditionen der dramatischen Kunst besitzt und den wir stets so zahlreich wie möglich in unserem Stadttheater an solchen Abenden vertreten gesehen, durch viel zu hohe Eintrittspreise die Pforten verschließt, die Darsteller, indem sie es an den nöthigen Ernst und der künstlerischen Begeisterung fehlen lassen, und das Publikum, wenn es Beider Bestrebungen nicht fördert und stützt.

Mögen alle drei Factoren rechtzeitig diese Mahnung beherzigen, ehe für unser Theater wieder die Tage kommen, „von denen man sagt, ich mag sie nicht!"

Nach dem Vorausgesagten wäre es eigentlich fast unnöthig, noch auf die beiden Vorstellungen zurückzukommen, geböte es nicht gerade das Interesse der Kunst, zu constatiren, daß dieselben zum großen Theil hinter den Erwartungen und Anforderungen zurückgeblieben sind, die wir gegenwärtig hier zu stellen die volle Berechtigung haben. In der Vorstellung der „Maria Stuart" war es nur Fräul. Clara Ungar, die sich als wirklich vorragende Künstlerin auszeichnete und auf deren dramatische Darstellung sich Hoffnungen für die Pflege des classischen Dramas bauen lassen, in der Vorstellung des „Don Carlos" aber weiß ich bei aller nur möglichen Nachsicht keinen Namen zu nennen, der besonders aus dem Ensemble hervorträte und dem der obengenannten Dame anzuschließen wäre. Herr Wessels scheint im Conversationslustspiel eine verwendbare Kraft zu sein, für die Tragödie fehlt ihm noch die Eignung; er war weder ein entsprechender „Mortimer", noch ein passender „Don Carlos". In beiden Rollen überwog die Declamation und ein oft falsches Pathos. Dasselbe gilt von Herrn Thies, einem mit stattlicher Erscheinung und schönen Mitteln begabten Darsteller, dem aber noch die Ruhe, die Harmonie und Plastik der Sprache wie der Bewegungen fehlen. Er spielte den „Leicester" und den „Marquis Posa". Ueber die Begabung des Herrn Edgar, dem ein guter Ruf vorausgeht, und des Frl. Roth möchte ich noch kein Endurtheil fällen. Als „Burleigh" war der Erstere recht wacker, als König „Philipp" dagegen zu matt und sentimental. Frl. Roth dagegen ist eine anmuthige Erscheinung, die auch über ein hübsches Organ verfügt, aber die Anklänge des Dialects und zahllose falsche Betonungen noch nicht überwunden hat.

Von den Nebendarstellern möchte ich unter solchen Umständen für diesmal schweigen. Dagegen sei noch erwähnt, daß die Direction uns die Ueberraschung, Herrn Gumtau — und die Freude, die Herren Werner und Stolte auf den weltbedeutenden Brettern begrüßen zu dürfen, nicht erspart hat.

Durch Zufall erhielt ich in diesen Tagen eine Theaterzeitung zu Gesicht, in der die Direction des Stadttheaters ihre Mitglieder auffordert, doch ja zum zwanzigsten August hier einzutreffen! Diese Aufforderung ist mir der Schlüssel zu dem Erfolg der beiden classischen Vorstellungen.

Nehmen wir an, daß alle Darsteller dem Rufe der Direction gefolgt sind und daß also bereits am zweiundzwanzigsten August die Proben begonnen haben, so begreife ich nicht, wie in der Zeit von etwa zehn Tagen mit einem vollständig fremden Personal zwei classische Stücke und zwei oder drei Conversationsstücke einstudirt worden sind. In der mangelhaften Vorbereitung scheint mir der Hauptgrund des Mißerfolges zu liegen — daß dieselbe aber unter den gegebenen Bedingungen kaum anders als mangelhaft sein konnte, ist die triftige Entschuldigung, die der Direction kein billig denkender Beurtheiler versagen darf.

Mit Offenheit und Wahrheit habe ich die Schäden darzulegen versucht, die der beginnende Neubau an sich trägt, weil ich auf seine Vollendung warme Hoffnungen setze. Mögen die Mahnungen einer wohlwollenden Kritik nicht ungehört verhallen und mögen alle Factoren in einmüthigem Streben an der Regeneration unseres Kunstlebens arbeiten. Die Kritik wird diesem begeisterten Schaffen mit Eifer und Freude folgen und demselben stets die gerechte Anerkennung zu Theil werden lassen.

G. K.

Theater-Plaudereien

von Carl Haffner.

III. Ein Qui pro Quo.

Carl, der Director des Theaters an der Wien, führte ein gar strenges Regiment. Er war absoluter Jupiter in seinem lustigen Reich und duldete keine Götter neben sich. Jedem Widerspruch, — jeder Mißachtung seiner Anordnungen folgte die Strafe auf dem Fuße. Das hat gegen Ende der dreißiger Jahre auch der Berliner Theater-Agent Ferdinand Röder erfahren. Damals war er noch nicht „Vater der Debütantin", sondern Liebhaber des Theaters an der Wien. Eines unbedeutenden Subordinationsfehlers wegen, dessen er sich auf der Probe der „Glücksjäger" schuldig machte, wurde er augenblicklich entlassen.

Nur die beiden Komiker Scholz und Nestroy durften zuweilen ganz leise B sagen, wenn Carl A. sagt, — aber mochten sie Recht haben oder nicht, es blieb doch bei A. Selbst wenn sie, nach der Mode unserer Tage, Strike gemacht hätten — sie hätte er ihres Contractes nicht enthoben, sondern sie ganz ruhig fortstriken, fürs Nichtsthun ihre Gage erheben lassen und sie so nach und nach verschwinden und vergessen gemacht.

Wenn die beiden Komiker aber auch einen gewaltigen Respect vor ihrem Herrn Director und seinen Principien hatten, erlaubten sie sich dennoch zuweilen ein Späßchen mit ihm, über welches er schließlich selbst lachen mußte, d. h. wenn es nicht in seine Kasse griff, wie z. B. der Spaß, der ihm eine fremde Paternität unterschob, und ihn als verdrießlicher Vater eines kleinen Wenzel Scholz längere Zeit herumpoltern ließ.

Bekannt ist es, daß sich Director Carl nie mit den Classikern befaßte und nur ausnahmsweise „Die Räuber", „Die Jungfrau von Orleans", „Wilhelm Tell" und „Hamlet" in's Repertoir zog, und sie zu Spektakelstücken mit lebendigem Theater und Pferdegetrampel zu-

Hause wie im Auslande entmuthigend sind, scheint es unklug zu sein, sie in ihr mögliches Verderben zu drängen."

In **Amerika** hat man auf den diesjährigen Einnahmen- und Ausgaben-Ausweis lange warten müssen, denn es wurden zu dessen Fertigstellung statt der üblichen anderthalb oder zwei Wochen deren sechs gebraucht. Dafür hat man aber auch den Trost, daß der Finanzminister allen üblen Zeiten zum Trotz mit einer immerhin annehmbaren Bilanz vor die Oeffentlichkeit getreten ist. Die für das abgelaufene Verwaltungsjahr vom 1. Juli 1874 bis 30. Juni 1875 verrechneten Einnahmen betragen 288, die Ausgaben 275 Millionen, was einen Ueberschuß von 13 Millionen ergiebt. Das ist wie eine New-Yorker Correspondenz der „K. Z." bemerkt, ein offenbarer Fortschritt gegen das vorhergehende Finanzjahr, bei dessen Abschluß gegen 289 Millionen Einnahmen 287 Mill. Ausgaben, mithin ein Ueberschuß von nur zwei Mill. zu verzeichnen war. „Freilich", — so fügt die gedachte Correspondenz hinzu, — gehen wir noch weiter zurück, so werden wir mit der entsprechenden Wehmuth nur das Eine wahrnehmen, daß die glänzenden und viel bewunderten Zeiten der großen Ueberschüsse, durch welche einst die Boutwell'schen Finanzausweise die neue sowohl wie die alte Welt blendeten, vor der Hand zu den gewesenen Dingen gehören. Noch für 1872 auf 1873 gab es einen Ueberschuß von 44 Millionen, und die beiden vorhergehenden Jahre hatten gar einen solchen von 94 und 91 Millionen aufzuweisen! Zum Glück wissen wir jetzt, wie viel Trügerisches in jenem finanziellen Glanze lag, und mögen uns schon der heurigen 13 Millionen freuen, wie wohl auch diese noch verschwinden, wenn man erwägt, daß die 31 für 1874/75 auf Rechnung des Tilgungsfonds gehörenden Millionen von Herrn Bristow nicht mit in den Ausgabe-Etat gestellt wurden. Dafür sind andererseits die noch immer anhaltende Geschäftsstockung, die, man möchte sagen, hoffnungslos andauernden schlechten Zeiten und die aus ihnen entspringenden Verminderungen der öffentlichen Einnahmen sehr wohl in Betracht zu ziehen, um das Zugeständniß an den Finanzsecretär, daß er sich besser aus der Sache gezogen, als zu erwarten war, in seinem ganzen Umfang aufrecht zu erhalten."

In der hohen Politik Amerika's machen nach wie vor die Angriffe von sich reden, denen der Minister des Innern, Delano, um seiner corrupten Beziehungen zur Verwaltung der Indianer-Angelegenheiten halber ausgesetzt ist. Daß dieselben ihn in schlimmster Weise bloßstellen, unterliegt längst keinem Zweifel, und es ist ungleich weniger der noch immer in seinem hohen Amte verbleibende Beamte, über dessen Zähigkeit man staunt, als das Regierungs-Oberhaupt selbst, welches das übelberufene Cabinetsmitglied noch immer in seinem engeren Rath hält. Ganz besonders sind es zwei Briefe, welche in der unerquicklichen Angelegenheit in neuester Zeit Staub aufgeworfen haben. Der eine, eine Anklage- und Enthüllungsschrift schneidigsten Charakters, rührt von einem mit den Indianer-Angelegenheiten und deren Ausbeutung durch den sogenannten, unter Delano's unmittelbarem Schutz stehenden „Indianer-Ring" genau vertrauten Professor Marsh her. Er fand das lebhafteste Echo in der gesammten unabhängigen und Oppositionspresse. Ihm ist jetzt ein ganz ähnliches Schriftstück gefolgt, das ein, selbst Jahre lang mit der Indianer-Verwaltung in Verbindung stehender Philadelphier, William Welsh, unmittelbar an den Präsidenten gerichtet hat. In demselben werden nicht nur Secretär Delano und die von ihm besonders geschützten betrügerischen Indianer-Beamten schonungslos angegriffen, sondern es werden auch dem Präsidenten unverhüllte Vorwürfe über die Art und Weise gemacht, in welcher er bisher allen Beschwerden über die Corruption im Indianer-Departement das Ohr verschlossen hat. Der Brief erregte außerordentliches Aufsehen, und man darf wohl die lang ersehnte Wirkung einer endlichen Reinigung dieses Zweiges der nationalen Regierung von demselben erwarten.

Deutschland.

= **Berlin**, 6. September. [Diplomatisches. — General-Synode. — Volkszählung. — Nationalgallerie.] Seit gestern Abend befindet sich der türkische Botschafter Aristarchi Bey wieder in Berlin und wird, wie man hört, nunmehr hier verbleiben. In hiesigen diplomatischen Kreisen steht man überhaupt für die nächste Zeit ernster und umfassender Arbeit entgegen. Man ist überzeugt, daß die Verhandlungen der Consuln nur einen vorgängigen Act zur Beschwichtigung der Unruhen in den türkischen Provinzen bilden und denselben Conferenzen der Mächte zur definitiven Regelung der Verhältnisse der Rajahs folgen werden. Die Mitglieder des hiesigen diplomatischen Corps dürften schon zu Anfang des October, also frühzeitiger, als es sonst der Fall zu sein pflegt, wieder vollzählig hier beisammen sein. — Die Angabe, welcher man vielfach begegnet, und wonach eine Cabinetsordre dem Militär bei Eheschließungen und Geburten die Vollziehung der kirchlichen Trauung und Taufe zur Pflicht machen soll, scheint auf einer Verwechslung zu beruhen. Thatsächlich sind vor mehreren Monaten auf Anordnung der Truppen-Commandos Erhebungen über die gedachten Acte unter dem Militär vorgenommen worden. Bei dieser Gelegenheit wurde ausgesprochen, daß man die Vollziehung der kirchlichen Trauung und Taufe in den, dem Militär-Verbande angehörenden Familien als selbstverständlich voraussetze. Ueber das Resultat dieser Erhebungen ist übrigens nichts bekannt geworden. — In etwa 8 Tagen steht die Rückkehr des Cultusministers Dr. Falk zu erwarten und damit erfolgt dann sogleich die mehrfach angedeutete Verhandlung mit dem Präsidenten des Oberkirchenraths über die Synodalverfassung der evangelischen Kirche beziehungsweise Einberufung der Generalsynode. Die Hauptschwierigkeit, welche noch auszugleichen ist, besteht in der Wahlfrage und zwar darüber, ob die Wahl, wie es der Cultusminister intendirt, zur Generalsynode direct durch die Gemeinden, oder indirect durch die Provinzial-Synoden erfolgen soll. Es ist anzunehmen, daß darüber noch weitere Verhandlungen erforderlich sein werden, doch wird uns die Ansicht als pessimistisch bezeichnet, daß eine Verständigung über diese Frage besonderen Schwierigkeiten begegnen und das Zustandekommen der ganzen Angelegenheit in weite Ferne rücke. — In der nächsten Zeit beginnen bei den hiesigen städtischen Behörden die Vorarbeiten für die am 1. December d. J. aufzunehmende Volkszählung für Berlin. Die Stadt übernimmt wie früher die Bearbeitung der Zählungsresultate durch Heranziehung unbesoldeter Communalbeamter und anderer Personen aus der Bürgerschaft. Zur Ausführung des Volkszählungsgeschäftes in Berlin bedarf es der Thätigkeit von — 10,000 Personen. Die Stadt setzt für sich die Wohnungsstatistik fort, welche der Staat in seine Erhebungen nicht aufgenommen hat. Die Zusammenstellung der Zählungsresultate der nächsten Volkszählung ist dem statistischen Bureau der Stadt übertragen, an dessen Spitze jetzt der Regierungsrath Böckh steht. — Die Nationalgallerie wird jedenfalls erst zu Ostern künftigen Jahres geöffnet werden. Die bauliche Abnahme des Gebäudes findet am 1. Januar k. J. statt. Man ist jetzt ausschließlich mit der Ausschmückung der inneren Räume beschäftigt. Ein früherer Termin für die Vollendung des Baues war zu keiner Zeit in Aussicht genommen worden.

□ **Berlin**, 6. September. [Der Etat und die neuen Steuern. — Ein eigenthümlicher Preß-Prozeß. — Aus Mecklenburg.] Die Verhandlungen über den Reichsmilitär-Etat sind zwar noch nicht abgeschlossen, indeß verlautet aus Kreisen, die in der Regel als unterrichtet gelten dürfen, daß dieselben mit einer Mehrforderung von 9 Millionen Mark abschließen würden. Die Summe erreicht freilich nicht die Höhe, auf die sie beispielsweise von einem Correspondenten der „Frankf. Ztg." hinaufgeschraubt wurde; sie wird aber trotzdem um so mehr Anlaß zu lebhaften Verhandlungen im Reichstag geben, als man, wenigstens nach Aeußerungen hier anwesender Abgeordneten, darin nur den Anfang zu weitergehenden Mehrforderungen für die nächste Legislaturperiode erblickt. Und daß diese Annahme gerade nicht ungerechtfertigt erscheint, beweisen die Nachrichten über Vermehrung der See-Artillerie und der Marinedivision, die, wie eine aus militärischer Feder stammende, sehr gut orientirte Correspondenz jüngst mittheilte, als unumgänglich für die nächsten Jahre in Aussicht genommen ist. Eine Erhöhung der Einnahmen des Reichs vermöge neuer Steuern ist übrigens für's erste nicht beabsichtigt; wie der Abg. Eugen Richter vor Kurzem nachwies, ist man nämlich in der Lage, die Eingangs erwähnten Mehrausgaben in mehr wie ausreichender Weise aus den Ueberschüssen der letzten Jahre zu decken. Wäre die Berechnung unrichtig gewesen, so würde man von officiöser Seite nicht verfehlt haben, Widerspruch gegen dieselbe zu erheben; man wird sie also auch in den maßgebenden Kreisen als zutreffend anerkennen und demgemäß eine Erhöhung der Matrikularumlagen oder andere finanzielle Maßregeln zunächst nicht vorschlagen. — Die Zahl der sonderbaren Preßprozesse ist neuerdings in Graudenz durch einen vermehrt worden, der nicht verfehlen wird, auch in weiteren Kreisen Aufsehen zu erregen. Der Kreisrichter Dr. Kolkmann in Löbau, vor Jahren vielfach als entschiedener Gegner des Erzbischofs Martin von Paderborn genannt, übrigens Katholik, veröffentlichte im Frühjahr d. J. im „Graudenzer Geselligen" eine Anzahl Artikel über das Klosterwesen. In durchaus objectiver Form gehalten, sind dieselben gleichwohl in den letzten Tagen auf directe Anweisung des Ober-Staatsanwalts in Marienwerder Gegenstand einer Anklage auf Grund des § 166 des Strafgesetzbuches (Beschimpfung einer Religionsgesellschaft oder ihrer Einrichtungen und Gebräuche) geworden. In den liberalen Kreisen Westpreußens erregt dieses Vorgehen gegen einen Mann, dessen reichstreue und echt deutsche Gesinnung ihm unter der fanatisch ultramontanen und polnisch gesinnten Bevölkerung seines Bezirks ohnehin seine Stellung sehr erschwert, umsomehr Befremden, als man absolut nicht in der Lage ist, auch nur den mindesten Grund zu einer criminellen Verfolgung jener, wie gesagt, sehr ruhigen, von jeder Gehässigkeit freien und gerade darum für die Aufklärung des Volks so dienlichen Arbeit aufzufinden. — Eine an die schönsten Zeiten des Mittelalters erinnernde Mittheilung kommt dieser Tage aus Mecklenburg. Ein Major a. D. v. Flotow, Rittergutsbesitzer auf Kelle, veröffentlicht nämlich eine Erklärung, in welcher er darlegt, daß er wegen nachtheiliger Gerüchte, die in dem Städtchen Röbel über ihn verbreitet worden seien, sich gezwungen sehe, jede geschäftliche Verbindung mit dem genannten Ort abzubrechen. Die Sache ist übrigens, wie man uns schreibt, nicht neu; vielmehr kommt es häufig vor, daß seitens der Ritterschaft Coalitionen namentlich gegen einzelne liberale Gewerbe- oder Handeltreibende, sowie gegen ganze Städte gebildet werden. Die Zeit freilich, wo einer der Junker, wie es noch in den vierziger Jahren vorkam, mit Roß und Reisigen und sogar mit Kanonen einen Ort in Strelitz überfiel, um denselben zu züchtigen — er wurde deshalb wegen Landfriedensbruch zu längerer Haft verurtheilt — ist glücklicherweise vorüber.

** **Berlin**, 6. September. [Die Wiedereröffnung der Berathungen der Tarif-Enquête-Commission. — Staatsminister Delbrück. — Mißbräuche bei den von den Behörden veranstalteten Versteigerungen.] Am Sonnabend fand die erste Berathung der im Reichseisenbahnamt wieder zusammengetretenen Eisenbahn-Tarif-Enquête-Commission statt. Der Secretair der Hamburger Handelskammer, Herr Embden, unterbreitete in dieser Sitzung die von ihm geordneten Protokolle über die Sachverständigen Vernehmungen, welche im Mai und Anfang Juni seitens der Commission stattgefunden haben. Außer den Delegirten der meistbetheiligten Bundesstaaten nahmen an den Sitzungen der Commission folgende vom Reichseisenbahnamt berufene Fachautoritäten Theil. Landtags-Abgeordneter von Wedell-Malchow, Vorsitzender der Commission; Commerzienrath Delbrück, stellvertretender Vorsitzender; ferner Director Offermann von der Cöln-Mindener Eisenbahn; Reichstags-Abgeordneter Stumm aus Neunkirchen, Embden, Secretair der Hamburger Handelskammer, Rentier Bergmann, Mitglied der Straßburger Handelskammer. — Die hiesige Hotel-Actien-Gesellschaft, welche das nunmehr fertig hergestellte größte Berliner Hotel „Kaiserhof" erbaut hat, hat in Verbindung mit diesem Hotel eine neue Straße hergerichtet, für deren Benennung sie den Namen „Delbrückstraße", zu Ehren des Staatsministers Delbrück, vorgeschlagen. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung der betheiligten Behörden. Wie mir jedoch jetzt mitgetheilt wird, hat der zunächst betheiligte Präsident des Reichskanzler-Amtes den Wunsch ausgesprochen, den Vorschlag einer Benennung jener Straße nach seinem Namen nicht weiter aufrecht zu erhalten. Der § 274 des preußischen Straf-

---

zustutzen, oder sie als Steckenpferde für den Heldenspieler Kunst zu satteln und loszulassen.

Aber auch die berühmten Schriftsteller seiner Zeit waren ihm unbekannte Größen, wenn sie seinem Geschäftsleben nicht nahe standen, und dieser Umstand war es, der den beiden Komikern zu einer drolligen Mystification Veranlassung gab.

Das weibliche Chorpersonal des Theaters an der Wien bestand damals aus Damen, welche paarweise ein Jahrhundert aus den Coulissen schleppten, — indeß hatten sich in diesen ehrwürdigen Rattenkönig dennoch einige Sprößlinge eingeschwänzelt, die wenigstens zur Fußwaschung noch nicht reif gefunden wurden.

Unter diesen Sprößlingen war auch eine Demoiselle Therese Fosching, — „noch eine Rosenknospe, dem Heißgeliebten einst sich zu entfalten" — eine Dame noch in der ersten Jugendblüthe, auch hatte sie erst drei- oder viermal Mutterfreuden genossen.

In diese Therese hatte sich Herr Kobler, der alte Koch des Grafen S., bis zum Ueberssprudeln und Anbrennen verliebt.

Anfangs hatte er die Göttliche am Theaterthor nur mit ein paar melancholischen Seufzern anzublasen sich erlaubt, — dann wagte er es schüchtern, sie mit einem Chokoladen-Bonbon zu attakiren, — hierauf zog er mit einer Düte Confect in's Treffen, — und lieferte endlich mit Wildprett, Tokayer und Champagner die entscheidende Schlacht.

Die mit gestohlenen Delicatessen geschoppte Ente fing zu sieden und mürbe zu werden an.

Vermittelst dieser gestohlenen Delicatessen wußte sich der alte Koch auch die Bretterwelt zu öffnen, die bekanntlich auf „obrigkeitlichen Befehl" für jeden Fremden ohne Ausnahme geschlossen ist.

Wie alle Mitglieder belustigten auch die beiden Komiker die jugendlichen Bockssprünge des alten verliebten Kochs, — aber wer konnte es ihm verargen?

Niemand! Ach, wer noch von keiner Choristin oder Tänzerin geliebt worden ist, — hat die reine, heilige Liebe eines jungfräulichen Herzens nie gekannt!

„Wer ist denn der alte fremde Herr im braunen Frack?" frug eines Abends Director Carl den Theaterfeldwebel.

„Ich habe nicht die Ehre, ihn zu kennen", antwortete verlegen der Gefragte, „aber es scheint eine hohe Standesperson zu sein, denn die Herren Scholz und Nestroy empfangen ihn mit besonderer Aufmerksamkeit."

Carl schritt an dem alten Koch mit einem sehr tiefen Compliment vorüber und richtete an die beiden Komiker die obige Frage.

„Der alte fremde Herr?" antwortete Nestroy mit einem Faungesicht, „Sie kennen ihn nicht? Sonderbar!"

„Sehr sonderbar!" secundirte der Spitzbube Scholz.

„Sonderbar — warum sonderbar?"

„Weil ein Mann wie Sie, einen der berühmtesten Schriftsteller unseres Jahrhunderts nicht kennt!"

„Ein berühmter Dichter also?"

„Und was für Einer!" rief Scholz.

„Es ist Kobler!"

„Der große Kobler!"

„Also, Kobler! merkwürdig, ich bin doch in der Literatur wie zu Hause, und kann mich für den Augenblick nicht erinnern, von einem Kobler je was gehört und gelesen zu haben. Haben Sie doch die Gefälligkeit, lieber Herr Nestroy, mich mit ihm bekannt zu machen."

Nestroy trat einige Schritte zurück, ergriff die Hand des Kochs und führte ihn mit feierlicher Förmlichkeit zu Carl.

„Herr Director — ich habe die Ehre, Ihnen Herrn Kobler vorzustellen."

„A, Herr Kobler, tausendmal willkommen!" rief Carl mit affectirter Ueberraschung. „Ich schätze mich außerordentlich glücklich, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, — denn Ihren Namen, Ihre berühmten Werke kenne ich selbstverständlich schon längst, aber welcher Deutsche sollte sie auch nicht kennen! Diese reiche blühende Phantasie — dieser colossale Geist — ohne Ihnen zu schmeicheln, aber für mich ist Kobler die genialste Erscheinung unseres Jahrhunderts!"

Der alte Koch machte so große freundliche Nasenlöcher, wie eine junge Frau, die zum ersten Male den Storch klappern hört.

„Meine berühmten Werke —?" erwiederte er schmunzelnd. „Der Herr Director meinen wahrscheinlich mein „Ragout à la Henri quatre" —.

„Nein; nein, Ihr neuestes Werk — das — das —"

„Plumppudding à la Palmerston?"

„Ja, ja, das mein ich! Welch eine Ironie und Satyre! Auf Ehre, ich habe in der neuesten Literatur nichts Pikanteres gefunden, als diesen — „Plumppudding"!

„Die indianische Pfeffermünze macht ihn so pikant."

Die beiden Komiker standen hinter ihrem Director, und zwar mit so harmlosen Gesichtern, als ob sie kein Wasser zu trüben im Stande wären.

„Wie wär's denn, Herr Kobler, wenn Sie auch mein Kunstinstitut mit Ihren dramatischen Werken beglücken wollten?" fuhr Carl fort, „ich möchte meinem Publikum auch einmal was Classisches der Gegenwart bieten, Schiller zieht nicht mehr, — man findet ihn noch immer langweilig, obgleich ich ihn tüchtig zusammengestrichen und fast ganz neu bearbeitet habe. Wie ist's — haben Sie nichts für mich?"

Der alte Koch zog mit blitzdummem Gesicht eine umfangreiche Düte aus der Tasche und präsentirte überpuderte Kastanien dem Herrn Direktor.

„Danke — danke —" sagte Carl, artig ablehnend. „Wie gesagt — die alten Jamben munden nicht mehr — das sogenannte Schauerdrama dagegen, wie „Die Schreckensnacht im Schlosse Paluzi" — „Die Zauberin Sidonie" — „Die Räuber auf Maria Culm" u. s. w., kitzeln noch immer den Gaumen des Publikums. — Können Sie uns vielleicht mit solchen Leckerbissen aushelfen?"

„Leckerbissen? I freilich!"

„Sie würden mich sehr verpflichten, wenn Sie mir ein Exemplar Ihres neuesten Werkes zusenden wollten. Oder haben Sie vielleicht in Wien etwas drucken lassen?"

„O ja — bei Wallishauser — „Der edle Feinschmecker."

„Der edle Feinschmecker!" Ein vortrefflicher Titel. Wahrscheinlich so eine Art „Ehrgeiz in der Küche?"

„Versteht sich, Sie finden Alles drin, was in die Küche gehört?"

„Es spielt also in der Küche. Ein großes Personal?"

„I nu — ein Koch — eine Köchin — zwei Bratendreher — ein paar Mägde — ein Abwaschweib —."

„Bravo — der Koch für mich — die Küchenjungen für Scholz und Nestroy — die Köchin für Madame Matenhofer — die Bratendreher für Gopp und Haag — das Waschweib für die Holzapfeln."

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll," dachte sich Kobler, den Carl bereits so dumm wie eine Auster gemacht hatte. „Will er denn alle seine Schauspieler kochen lernen lassen?"

Eben wollte er diesem Gedanken Worte geben, als diese auf seiner Zunge erstarben, denn in demselben Augenblick hatte ein Cavalier die Bühne betreten, und dem Director ein freundliches „Bon soir" zugerufen.

„Ah! — eben recht, Herr Graf!" antwortete der Begrüßte, indem er den Arm Kobler's ergriff, der sich eiligst in die Coulissen schieben wollte. „Ich erlaube mir, Ihnen den berühmten dramatischen Schriftsteller Kobler vorzustellen."

Graf S. — denn er war es — machte große Augen, als sein Blick auf die ihm vorgestellte Celebrität fiel — dann brach er plötzlich in ein unbändiges Gelächter aus.

„Wie Niklas — Du — Du —?" rief er — „Hahahaha — das ist jedenfalls ein drolliges Qui pro Quo!"

„Ich begreife nicht Herr Graf," — sagte Carl verdutzt, „was Sie so belustigen kann —"

„Soll es mich nicht belustigen, daß mein Koch, der kaum Salz auf Schmalz reimen kann, seit heute Mittag ein berühmter Schriftsteller geworden ist? Der heilige Geist muß ihn plötzlich beschattet haben!"

„Was sagen Sie! Dieser Herr wäre Ihr Ko — Ko — Koch?"

„Mein Koch Niklas Kobler, allerdings; und wenn er Ihnen als dramatischer Dichter dienen soll, müssen Sie seine Hasen-Ragout oder seine Trüffel-Pastete in Scene setzen."

Der alte Koch hatte sich indeß unter tiefen Bücklingen davon geschlichen, — Carl aber murmelte: „Die Spitzbuben!" runzelte die Stirne und sah sich nach Scholz und Nestroy um. — Diese hatten sich jedoch in ein sicheres Versteck hinter der Donnermaschine zurückgezogen.

Ehe sie dort gefunden wurden, gab der Inspicient das Zeichen zum Anfang des zweiten Actes — die Bühne mußte geräumt werden — der Vorhang rauschte in die Höhe und machte dem lustigen Intermezzo ein rasches Ende.

gesetzbuches vom 14. April 1851 bedrohte mit erheblicher Strafe denjenigen, welcher andere Personen vom Mitbieten oder Weiterbieten bei den von öffentlichen Behörden oder Beamten vorgenommenen Versteigerungen durch Gewalt oder Drohung oder durch Zusicherung oder Gewährung eins Vortheils zurückhält. Diese Bestimmung, welche im Reichs-Strafgesetzbuche keine Aufnahme gefunden hat, würde in einem neuerlichen eclatanten Falle sich sehr nützlich erwiesen haben. Denn eine große Anzahl hiesiger Trödler hat bei der kürzlich im Hofe des hiesigen Polizei-Präsidiums abgehaltenen Versteigerung von älteren Schutzmanns-Bekleidungsstücken die Abrede getroffen, sich nicht zu überbieten und die Naivität gehabt, den auf diese Weise erzielten Profit von über 3000 Mark in einem eigens zu diesem Behufe abgehaltenen Termine in voriger Woche unter sich zu vertheilen. Durch die tumultuarischen Vorgänge, welche bei diesem Theilungsgeschäfte nicht ausblieben, ist der ganze Handel zur öffentlichen Kenntniß gekommen, was freilich, wenn das Verbots-Gesetz noch bestanden hätte, unterblieben wäre.

* [Louise Lateau.] Vor einigen Tagen durchlief die Presse die Nachricht, daß bei der bekannten belgischen stigmatisirten Louise Lateau die Blutungen aufgehört und die Stigmata sich geschlossen haben sollten. Wie uns jetzt von Herrn P. Majunke aus dem Gefängniß Plötzensee geschrieben wird, ist dies nicht der Fall. Die Blutungen finden vielmehr nach wie vor an jedem Freitage statt und die Stigmata zeigen sich noch in demselben Zustande, in welchem sie Anfangs dieses Jahres von der Untersuchungs-Commission der königl. medicinischen Akademie zu Brüssel als „réels“ bezeichnet wurden.

So weit die angebliche, für uns werthlose Berichtigung. Wer Herrn Majunke glaubt, hält die alberne Geschichte für ein Wunder; wer uns glaubt, hält sie für das, was sie ist, für eine pfäffische Gaunerei.

N.L.C. [In der Sitzung der Reichs-Justizcommission] vom 4. September wurde die Berathung des siebenten, die Hauptverhandlung vor den Schwurgerichten betreffenden Abschnitts begonnen. Eine kurze Debatte entspann sich über die von einem Mitgliede angeregte Frage, ob das Institut des Schwurgerichts überhaupt in den Entwurf aufgenommen werden solle. Während dieses Mitglied dieselbe verneinte, weil das Schwurgericht eine wegen seines Formalismus nicht zu billigende, eine unparteiische Rechtspflege keineswegs sichernde Einrichtung sei, erklärten mehrere andere Mitglieder, daß auch sie zwar dem Schöffengericht vor dem Schwurgerichte den Vorzug geben, jedoch trotzdem für Beibehaltung des letzteren sich erklären würden, weil die öffentliche Meinung in Deutschland gegenwärtig überwiegend auf Seiten des letzteren stehe und sie abwarten wollten, ob nicht bei Einführung des Schöffengerichts für geringere Straffälle dasselbe sich allmälig derart Bahn brechen werde, daß demnächst das Schwurgericht durch ein großes Schöffengericht ersetzt werden könne. Die angeregte Frage wurde schließlich gegen eine Stimme bejaht und § 234 unverändert angenommen. Es folgte sodann eine lebhafte Erörterung über die Frage, ob die Bildung der Geschworenenbank für alle in derselben Sitzungsperiode vorliegenden Straffälle unmittelbar nacheinander oder, wie der Entwurf es will, für jeden Fall unmittelbar vor der Verhandlung desselben stattfinden solle. Der Abg. v. Puttkammer hatte ersteres obligatorisch, die Abgg. Dr. Wolffson, Struckmann und Dr. Bähr facultativ beantragt. Zu Gunsten der Anträge wurde geltend gemacht, daß es zur wesentlichen Erleichterung des Geschworenendienstes und zur Ersparung überflüssiger Kräfte, welche bei den großen Fortschritten der Selbstverwaltung in allen Zweigen des öffentlichen Lebens nothwendig angestrebt werden müsse, gereiche, wenn das Schwurgericht im Anfange der Sitzungsperiode sogleich für alle Fälle — selbstverständlich für jeden in einem gesonderten Acte — gebildet werde, weil alsdann die in den betreffenden Sachen nicht betheiligten Personen vorläufig nach Hause reisen könnten und nicht genöthigt seien, an jedem Morgen wegen der Bildung der Geschworenenbank für den folgenden Fall wieder zu erscheinen. Bekämpft wurden die Anträge mit der Erwägung, daß durch dieselben das Wesen des Schwurgerichts, an dem nicht gerüttelt werden dürfe, alterirt werde, und daß in Folge der im voraus zu bildenden Geschworenenbank der Einwirkung auf die Geschworenen Vorschub geleistet werde. Schließlich entschied sich die Commission mit ziemlich großer Stimmenmehrheit für die facultative Gesammbildung der Geschworenenbank und bestimmte zugleich, daß darüber, ob in der einzelnen Sitzungsperiode davon Gebrauch gemacht werden solle, nicht der Vorsitzende allein, sondern das Gericht beschließen solle. Im übrigen wurden die §§ 235—237 angenommen. Bei § 238 wurde ein Antrag, die Zahl der im einzelnen Falle mitwirkenden Geschwornen von 12 auf 9 herabzusetzen, der mit dem Wunsche, die Last des Geschworenendienstes zu erleichtern, und mit der Erwägung motivirt wurde, daß die Zahl 9 genügende Bürgschaft für einen zutreffenden Spruch gewähre, zumal wenn man Einstimmigkeit verlange, abgelehnt, nachdem gegen denselben geltend gemacht war, daß die Herabsetzung der Zahl der Geschworenen geeignet sei, das Vertrauen in das ganze Institut erheblich zu erschüttern, und daß die Einstimmigkeit, gegen welche zudem andere erhebliche Bedenken sprächen, keinen hinreichenden Ersatz dafür biete. § 239 wurde nicht beanstandet. Bei § 240 wurde beantragt, das Ablehnungsrecht des Angeklagten — namentlich beim Vorhandensein mehrerer Angeklagten — dadurch zu sehr geschmälert werde, und der Staat schon bei Aufstellung der Schwurgerichtslisten durch seine dabei mitwirkenden Organe auf die Entfernung ungeeigneter Geschworener hinwirken könne. Der Antrag fand jedoch nicht den Beifall der Mehrheit, welche dafür hielt, daß die Mitwirkung der Organe des Staats bei Aufstellung der Schwurgerichtslisten das Ablehnungsrecht nicht entbehrlich mache, weil es bei dem großen Mangel der für den Geschworenendienst befähigten Personen in manchen Gegenden nicht möglich sei, auch weniger geeignete Persönlichkeiten von den größeren Listen fern zu halten, und weil die Gründe, welche eine Ablehnung im Interesse der Herbeiführung eines gerechten Spruchs wünschenswerth machten, oft erst später bemerkt würden. Dagegen wurde auf Antrag des Abg. Becker beschlossen, der Staatsanwaltschaft nur ein Drittheil der Ablehnungen zu gewähren. Die §§ 241—247 fanden nach kurzer Discussion unveränderte Annahme.

[Circular.] Auf die Geschichte des bekannten schutzzöllnerischen Beschlusses des volkswirthschaftlichen Congresses zu München wirft das folgende Circular, das an die Baumwollen-Interessenten versandt wurde und das der „N. Z.“ behufs der Veröffentlichung zugestellt wird, ein bezeichnendes Licht. Das merkwürdige Document lautet:

„Kuchen, den 25. August.

Herr . . .

Wie Ihnen ohne Zweifel bekannt, hat der volkswirthschaftliche Congreß, der vom 1. bis 5. September in München tagen wird, unter Anderem auch folgende zwei Fragen auf seine Tagesordnung gesetzt:

Wirthschaftliche Bedeutung und statistische Ermittelung der Handelsbilanz;

Fortentwickelung der internationalen Handelspolitik nach Ablauf der gegenwärtig bestehenden Zollverträge.

Bekanntlich besitzt dieser volkswirthschaftliche Congreß einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die öffentliche Meinung, und damit auch auf die Entschließungen der höchsten Behörden des deutschen Reichs. Unser Verein hat daher in Anbetracht der überaus großen Tragweite für die deutsche Baumwollindustrie, in welchem Sinne über die Fragen von Seite des Congresses Resolutionen gefaßt werden und in Anbetracht, daß es daher von höchster Wichtigkeit ist, daß wir daselbst nicht nur unsere Meinung abgeben, sondern auch das Uebergewicht der Stimmen besitzen, beschlossen, denselben aufs Zahlreichste zu besuchen und auch diese Einladung dringendst an unsere Collegen in den übrigen Theilen Deutschlands zu richten. Indem ich mich nun beehre, mich dieses Auftrages gegen Sie zu entledigen, hoffen wir nicht nur auf Ihre Anwesenheit zählen zu dürfen, sondern daß Ihnen nebst dem gelingen werde, noch viele unserer Gesinnungsgenossen aus Ihrer Gegend zum Besuche zu veranlassen.

Schließlich Ihnen noch die Mittheilung, daß das Bureau unseres Vereins im Hotel Detzer etablirt sein wird und daß, da andere Berathungsgegenstände vorher zu gehen scheinen, die zwei erwähnten Fragen erst am 3. September zur Discussion und Abstimmung kommen werden, zeichnet hochachtend für den Ausschuß des Vereins südd. Baumwoll-Industrieller, der Präsident A. Strub.“

Flensburg, 6. Sept. [Anfragen.] Wie „Flensb. Avis“ erfährt, hat die Regierung von den Landrathsämtern Bericht eingefordert über die Opportunität der Einführung des Deutschen als Unterrichtssprache in den nordschleswigschen Volksschulen.

Paderborn, 5. Sept. [Erbischof Martin.] Man schreibt dem „Westf. Merkur“: „Vor Kurzem wurde mir während eines Besuches in Holland von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß der holländischen Regierung von Berlin aus über den Aufenthalt des hochw. Herrn Bischofes Conrad auf holländischem Gebiete Vorstellungen gemacht seien, und jene darauf erwidert habe: Es befinde sich freilich der Herr Bischof von Paderborn in Scheveningen, derselbe betrage sich dort aber „heel aarig“. Die dortige Regierung habe dann aber dem Herrn Bischofe zu verstehen gegeben, daß ihr sein Aufenthalt daselbst unbequem sei.“

Mainz, 5. Sept. [Der „Verein deutscher Katholiken“] wird seine Generalversammlung in der Woche vom 19. bis 26. September hier abhalten.

München, 5. Sept. [Der König] ist gestern von Schloß Berg nach dem Linderhofe bei Oberammergau abgereist, und wäre ein Zusammentreffen desselben mit dem Kronprinzen des deutschen Reiches nicht unmöglich. (?)

Oesterreich.

*** **Wien**, 6. September. [Eine liberale Wander-Versammlung.] Der Wiener Reichsrathsabgeordnete und Führer der kleinen Fortschritts-Fraction in der Kammer Dr. Joseph Kopp — nicht zu verwechseln mit dem „Schützen“ Kopp, der sich von ihm nur durch den Vornamen Eduard unterscheidet, da beide Herren Dr. juris und Advokaten sind, — hielt vorgestern in dem niederösterreichischen Orte Poysdorf eine Volksversammlung ab. Dieses Meeting war von dem deutschen Vereine in Wien veranstaltet worden und hatte zunächst den Zweck, für die Aufstellung von Volksbibliotheken zu sorgen. Indessen war das Hauptmoment dabei, die unerwartet zahlreiche Theilnahme von Bauern aus der ganzen Umgegend und die Rede Kopp's, die eine allgemeine Um- und Rundschau über die innere Lage Oesterreichs gab. Gleich von vorn herein legte Kopp den Finger auf einen Krebsschaden: Die allgemeine und berechtigte Klage, daß von den trefflichen Gesetzen, die wir seit dem Sturze des Absolutismus erlangt, „gar so viele nur auf dem Papiere bestehen.“ Aber der Redner ließ sich auch durch keine falsche Popularitäts-Hascherei abwenden, die Schuld da zu suchen, wo ein großer Theil davon ganz gewiß liegt, in der Apathie und Indolenz der Bevölkerung, die in einem constitutionellen Staate unerläßlichen Bürgerpflichten zu erfüllen. Immer gewohnt commandirt zu werden, vergesse die Bevölkerung, daß im Verfassungsstaate die Regierung nur Führerin sein könne, das Verständniß für die Verfassung aber in der Menge selber wurzeln müsse. Zur Weckung dieses Verständnisses aber sei die erste Bedingung ein geschulter Geist, also die Schule. Daher sei es unbedingt nothwendig, daß jede Partei, die zur Herrschaft gelange, sich zunächst einmal der Schule zu bemächtigen suche. Das haben aber wieder die Schwarzen in Frankreich bewiesen durch das Unterrichtsgesetz. Aber die Volksschule allein genüge nicht, um aus den Bäumchen Bäume zu machen und so einen Wald von Männern zur Abwehr der Stürme zu schaffen, die immer auf's neue „über die Berge“ hereinbrechen: dazu bedarf man guter Bücher — es sei daher ein kleines Samenkorn, das der Landtag zu kräftigerem Gedeihen in den Boden stecke, wenn er immer steigende Subventionen für Volksbibliotheken bewillige. Der Eindruck der Rede war tief und nachhaltig; vielfach nickten die Landleute zustimmend und gaben durch ein kräftiges „so ist's Recht“ ihre Zustimmung kund, als der Redner zum Schlusse die aus hundert Bänden bestehende Bibliothek dem Gemeindesecretär übergab. In schlichter, leicht faßlicher Sprache schilderte sodann der Landtagsabgeordnete Weitlof die Gemeindezustände. Auch in dieser Beziehung hat uns der Vormärz eine böse Erbschaft hinterlassen und die Concordatszeit nicht viel daran gebessert. Redner erzählte z. B. von einem Gemeindeausschusse, in dem kein Protokoll geführt werden konnte, weil Niemand des Schreibens kundig war, und von einem anderen, der die Weisung des Landesausschusses, in einem gegebenen Falle ein bekanntes Gesetz zur Anwendung zu bringen, ganz naiv replicirte, das gehe nicht, das Gesetz passe für die Gemeinde nicht! Aber andererseits tritt auch der Staat im Interesse einer immer verwickelteren Verwaltung mit unerfüllbaren Ansprüchen an die Gemeinde heran, die denselben nachgerade weder finanziell noch sachlich genügen kann. Da bleibe dann nichts übrig, als daß die Commune voll und ausgiebig ihren wirklichen Verpflichtungen nachkomme, um dann im Punkte des übertragenen Wirkungskreises nachdrücklich Erleichterung vom Staate zu verlangen. Auch das war den Landleuten vollkommen einleuchtend, und so dürfte denn mit dem Meeting von Poysdorf der Weg angedeutet sein, auf dem es den Rednern der Verfassungspartei gelingen muß, auch bei den Bauern den Einfluß der Clericalen und der Pfarrer wett zu machen.

Schweiz.

Bern, 2. September. [Der vorgestern und gestern in Olten versammelt gewesene Synodalrath der christkatholischen Kirche der Schweiz] hat folgende Beschlüsse gefaßt: Erlassung einer Zuschrift an die Cantone behufs Feststellung eines gemeinsamen Prüfungsmodus für die altkatholischen Geistlichen; Einsetzung einer Commission für die Entwerfung eines Rituale und eines Missale auf Grundlage der Hirscher'schen und einer solchen für das Verhalten der altkatholischen Geistlichen gegenüber dem neuen eidgenössischen Civilstandsgesetze, welche zwei Commissionen sofort ernannt wurden. Und endlich entschied man sich in Betreff der Ihnen seinerzeit mitgetheilten Anträge der Kirchgemeinde Basel dahin:

„Bis die Synode eine bestimmte Cultuskleidung für die Geistlichen angeordnet hat, steht den Gemeinden frei, unter den verschiedenen Kleidungen, welche bei den kirchlichen Functionen in der katholischen Kirche gebräuchlich sind, die ihnen am passendsten scheinende zu wählen. Principiell wird anerkannt, daß die Anwendung der Landessprache den Gemeinden auch vor Einführung der neuen Liturgie gestattet sei; von einer obligatorischen Einführung derselben wird abgesehen, da dies nur durch eine vollständige Aenderung der Liturgie erreicht werden kann. Die erst im Jahre 1216 von der abendländischen vierten Lateransynode eingeführte Verpflichtung, wenigstens einmal des Jahres zu beichten, ist nicht obligatorisch. Ein jeder hat nach gewissenhafter Selbstprüfung darüber zu entscheiden, ob für ihn der Empfang der Bußsacramente nothwendig oder rathsam sei. Die Fähigkeit zur Bekleidung geistlicher Amtsstellung ist nicht davon abhängig, ob der Priester verheirathet oder unverheirathet sei.“

[Aufhebung.] Daß der Große Rath des Cantons Genf die in Genf bestehende römisch-katholische Genossenschaft „der getreuen Gefährten Jesu“ einstimmig aufgehoben, wurde schon telegraphisch gemeldet. Nach der Aufhebung des Ordens der „Barmherzigen Schwestern“ war dies nicht anders zu erwarten.

Freiburg, 4. September. [Der hier versammelte Katholikencongreß] hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, in welchen er gegen die Einmischung des Staates in den Religions-Unterricht, gegen die der freien Ausübung des Lehramtes des heiligen Stuhles und der Gerichtsbarkeit der Kirche angethane Gewalt, gegen die Abschaffung der weltlichen Macht des Papstes protestirt, der Kirche das Recht der Gründung von Schulen wahrt, dem Staate das Recht, unbedingten Gehorsam für seine Gesetzgebung zu verlangen, abspricht, seine Bewunderung für die verfolgte Geistlichkeit ausspricht und endlich den Frieden für unmöglich erklärt, so lange nicht der Kirche ihre Freiheit widergegeben sei.

Italien.

Rom, 3. September. [Tod des letzten Cavour. — Diplomatisches. — Garibaldi. — Victor Emanuel.] Nach einem Telegramm aus Turin ist der Marchese Ainardo Cavour auf dem Schlosse Santena gestorben. Er war im Jahre 1833 geboren und Sohn des Marchese Gustavo Cavour, Bruders des berühmten Staatsmannes. Mit ihm ist der letzte Träger des Namens Cavour dahingegangen. Im Herzen des italienischen Volkes und in der Weltgeschichte wird dieser Name aber ewig fortleben. Der Marchese Ainardo war im Besitze aller Documente und Briefe seines Oheims und hütete sie mit der größten Sorgfalt. — Wie „Fanfulla“ aus London erfahren haben will, hätte die englische Regierung den Wunsch ausgesprochen, den erledigten italienischen Gesandschaftsposten am Hofe von St. James bald besetzt zu sehen, damit sie mit allen Vertretern der Mächte, welche den pariser Vertrag unterzeichnet haben, ihre Meinung sofort austauschen könne, was bei der gegenwärtigen Lage der Dinge im Orient von der größten Wichtigkeit sei. — Man schreibt der „Turiner Zeitung“ aus Rom: Der General Garibaldi hat sich in Holland ganz genaue Berichte über die Summen ausgebeten, welche von dem Parlament für die bevorstehende Trockenlegung des Zuydersee's bewilligt worden sind. Gleichzeitig hat er um Mittheilung der Pläne ersucht, welche die holländischen Ingenieure zur Ausführung des Riesenunternehmens entworfen haben, so wie auch um Zeichnungen und Beschreibungen der Maschinen, welche bei der Trockenlegung jenes Binnenmeeres angewendet werden sollen. Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß der General diese Pläne und Maschinen wegen der großen Tiberprojecte kennen lernen will. — Der König Victor Emanuel ist gestern in Mailand eingetroffen, wurde an der Eisenbahnstation von den Spitzen der Behörden in Empfang genommen und stieg darauf zu Pferde, um auf dem Exercierplatze Truppenschau abzuhalten. Nachdem die Cavallerie einige glänzende Angriffe ausgeführt, erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen. Außer mehreren anderen preußischen Officieren bemerkte man auch den Militär-Attaché der deutschen Gesandtschaft in Rom, Hauptmann Portatius in dem königlichen Gefolge. Eine große Volksmenge wohnte dem militärischen Schauspiele bei und begrüßte den König sowohl beim Kommen wie beim Abreiten mit lautem Jubel. Der König kehrt morgen nach Turin zurück; er wird sich Mitte October nach Neapel begeben und sechs Monate daselbst zubringen, ausgenommen wenn ihn Regierungsgeschäfte nach Rom rufen.

Frankreich.

* **Paris**, 5. September. [Rundschreiben Buffet's.] Das amtliche Blatt bringt außer dem Berner Postvertrag, der für Frankreich am 1. Januar 1876 in Kraft treten soll, eine am 11. August d. J. zwischen Frankreich und Großbritannien vereinbarte Declaration zum gesetzlichen Schutze des Eigenthums an dramatischen Werken zur allgemeinen Kenntniß. Im nichtamtlichen Theile steht ein Rundschreiben abgedruckt, welches der Minister des Innern an die Präfecten gerichtet hat; dasselbe lautet, wie folgt:

Versailles, 2. September.

Herr Präfect! Mehrere Ihrer Collegen haben sich um die Lage der Familien der zur Klasse von 1867 gehörenden Reservisten bekümmert, welche in Ausführung des Gesetzes vom 27. Juli 1872 einberufen worden sind, um eine Woche lang an den militärischen Uebungen Theil zu nehmen. Die Regierung blieb diesen Besorgnissen nicht fremd, und meine Absicht ist, heute mit Ihnen die Maßregeln zu prüfen, die ergriffen werden können, um gebührend abzuhelfen. Die zeitweilige Einberufung der Klasse von 1867 ist die einfache Anwendung des Recrutirungsgesetzes, dessen 43. Artikel die Reservisten während ihrer Dienstzeit zweien Manövern unterwirft. Diese Uebungen bilden also eine ordnungsmäßige Pflicht, die wie alle übrigen Verpflichtungen des gewöhnlichen Dienstes allen Franzosen auferlegt ist. Eben so wenig wie diese können sie den Familien einen Anspruch auf eine Geldentschädigung geben. Dies steht grundsätzlich fest und muß aufrecht erhalten werden. Da die Rechtsfrage solcher Maßen erledigt ist, so kann man für gewisse Ausnahmefälle die Nothwendigkeit begreifen, den armen, ihres Oberhauptes zeitweise beraubten Familien zu Hülfe zu kommen. Der Kriegsminister hat bereits von den nächsten Manövern die Familienstützen und diejenigen entbunden, welche in den kürzlich von der Ueberschwemmung heimgesuchten Departements Berücksichtigung verdienen. Die der Schonung Bedürftigsten sind also bereits sicher gestellt. Wenn man in der That die verschiedenen Klassen, auf welche sich die Reservisten vertheilen, in Betracht zieht, so sieht man, daß man zuerst die nicht verheiratheten Männer, die, welche keine Familienlasten oder sonstige Verlegenheiten haben, vorweg nehmen muß. Unter den verheiratheten Leuten und Familienvätern, denen die Arbeit die einzige Hülfsquelle ist, können ebenfalls die ausscheiden, welche ein Amt oder eine Stelle haben. Was das Personal anbelangt, welches von den verschiedenen Ministerien und der zu denselben gehörenden Staatsverwaltung abhängt, so erinnere ich Sie daran, daß nach dem in dem Decret vom 9. November 1853 aufgestellten Grundsatze, der durch die Erfüllung einer der von dem Gesetz auferlegten Pflichten nothwendig gewordene Urlaub keinen Abzug erleiden darf. Die Besoldungen werden daher voll bezahlt. Die nämliche Maßregel wird, wie ich hoffe, von den Directoren der Privatverwaltungen, von den Fabrikbesitzern und den Arbeitgebern ergriffen werden. Ueber ein gewisses Personal verfügend, werden, Dank dem Eifer, mit welchem sich die Kameraden der Abwesenden in die Arbeit theilen werden, die Reservisten fast immer für eine so kurze Zeit ihre Stellen und ihre Gehälter behalten können, ohne daß irgend etwas dadurch zu leiden hätte. Es bleiben die übrig, welche auf Taglohn in den Städten und auf dem Lande arbeiten, und die, während sie für eine Frau und Kinder zu sorgen haben, nur auf einen täglichen Verdienst zählen können, dessen selbst kurze Unterbrechungen ihren Familien ernste Verlegenheiten bereiten würde. In Wirklichkeit werden diese letzteren allein der Unterstützung bedürfen. Ihnen zu Hülfe zu kommen, ist Sache der Local-Verwaltungen, und da, einige große industrielle Mittelpunkte ausgenommen, die Zahl der Unterstützungen eine sehr geringe sein wird, so werden die Opfer, welche diese Verwaltungen sich aufzuerlegen haben, ohne Zweifel auf einen geringen Umfang zurückgeführt werden. Indeß hat die Regierung den Fall vorausgesehen, wo gewisse Ortschaften bei Erfüllung ihrer Aufgabe der Unterstützung bedürfen; der Herr Kriegsminister und ich würden geneigt sein, den Anstrengungen dieser armen Gemeinden Rechnung zu tragen. Sie werden mir zu Gunsten derselben Anträge in Betreff von Unterstützungen stellen, die aber so mäßig sein müssen, als möglich; denn die Zuschüsse der beiden Ministerien werden auf dem sehr beschränkten Credit der allgemeinen Unterstützungen erhoben werden, und wenn es gut ist, die von mir berührten Verhältnisse nicht zu vernachlässigen, so ist es eben so wichtig, nicht zu sehr den gewöhnlichen Staats-Unterstützungsdienst zu stören. Empfangen Sie 2c.

Der Vicepräsident des Conseil's, Minister des Innern Buffet.

[Das „Pays.“] Der „Moniteur Universel“ will wissen, es sei auf Dufaure's Antrag im gestrigen Ministerrathe beschlossen worden, gegen das „Pays“ nicht kraft des Belagerungszustandes vorzugehen, sondern dasselbe zum Gegenstande einer gerichtlichen Untersuchung zu machen.

[In Betreff der Rückkehr der Königin Isabella nach Spanien] schreibt man der „K.-Z.“ von hier: In der letzten Zeit wurde in den Blättern die etwaige Rückkehr der Königin Isabella und der Mitglieder ihrer Familie vielfach besprochen. Man machte dieselbe zu einer wichtigen politischen Frage und begleitete sie mit allen möglichen Commentaren. Die Einen behaupteten, die Moderados hätten sie fast zu ihrem Programm gemacht; die Andern, namentlich die legitimistischen Zeitungen, kündigten an, Martinez Compos, der Sieger von Seo de Urgel, werde ein neues Pronunciamiento machen, um die zu beseitigen, welche gegen die Wünsche der Königin seien, und die orleanistischen Blätter suchen noch heute darzuthun, daß, so lange die Königin nicht in Madrid weile, die Spuren der Revolution von 1868 keineswegs verwischt seien. Wie ich aus zuverlässiger

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Quelle erfahre, ist diese ganze Sache viel ernster dargestellt worden, als sie in der That ist. Es ist zwar vollständig richtig, daß es eine Partei giebt, welche in der Hoffnung, der ihr so verhaßten Regierung von Canovas Schwierigkeiten zu bereiten, die Rückkehr der Königin wünscht aber es ist nicht anzunehmen, daß die Rückkehr eine hohe politische Bedeutung hätte. Wenn das Cabinet Canovas sich bisher der sofortigen Rückkehr widersetzte, so geschah es, weil es fürchtete, daß die Intriganten des früheren Hofes, welche so sehr zum Sturz der Königin Isabella II. beitrugen, und die Unzufriedenen des heutigen Regimes sich hinter der Mutter des Königs gruppiren und so die kaum befestigte Dynastie neuen Gefahren aussetzen würden. Dies ist der einzige Grund, weßhalb die Minister Alfons' XII. die Thore des Vaterlands der königlichen Familie verschlossen haben. Deßhalb faßte auch Canovas, dem man es hauptsächlich verdankt, daß die Schwierigkeiten, welche eine Restauration der Bourbonen darbot, überwunden wurden, den Entschluß, dem Ministerrath vorzuschlagen, die Rückkehr der ganzen königlichen Familie nach dem Zusammentritt der Cortes zu gestatten, In diesem Augenblicke wird nämlich die Lage eine ganz andere sein. Abgesehen davon, daß die Thronbesteigung Alfons' XII. alsdann eine parlamentarische Bestätigung erhalten hat, wird der Souverain, der in der gesetzgebenden Versammlung eine Stütze und zugleich ein Gegengewicht haben wird, den vielleicht zu kühnen Einflüssen seiner Verwandten leichter widerstehen können und sich nicht von ihnen beherrschen lassen, ohne seine eigene Verantwortlichkeit zu verleugnen und seine Krone in Gefahr zu setzen.

Spanien.

San Jean de Luz, 3. Septbr. [Die Reise des Königs Alfonso] nach Santander und San Sebastian ist jetzt beschlossen. In San Sebastian werden zu dem Zweck 40 Bataillone concentrirt, die unter den Befehl des Generals Loma gestellt werden und nach der Abreise des Königs zur Verwendung in Guipuzcoa und Hoch-Navarra kommen sollen. Der König wird das Nord-Geschwader und jene Truppen unter Loma besichtigen und dann wieder nach Santander zurückkehren, um in Sardinero Bäder zu nehmen.

Aus Pau vom 4. d. wird der „K. Z." gemeldet: Etwa hundert Carlisten sind auf französisches Gebiet übergetreten und wurden entwaffnet.

Niederlande.

Haag, 30. August. [Der Erbischof von Paderborn. — Wunder- und Klostergeschichten. — Blumenausstellung. — Denkmal.] Abweichend von den bezüglichen Meldungen der „Köln. Ztg." theilt der „Nieuwe Rotterd. Cour." so eben mit, daß der Erbischof Paderborns sich nicht in Scheveningen, sondern in Neubourg (niederl. Limburg), und zwar im Schlosse des Grafen d'Ansenbourg de Neubourg, aufhält. Es ist dies der nämliche Edelmann, welcher früher seine Güter den aus Deutschland vertriebenen Jesuiten zur Verfügung stellte. — Die hiesigen clericalen Tagesblätter, schreibt man der „A. Z.", machen ziemlich viel Aufhebens von einem Wunder, welches bei der jüngsten Pilgerfahrt nach Kevelaar vorgekommen sein soll. Ein 26jähriges Mädchen, welches kurz nach ihrer ersten Communion stumm wurde, soll nämlich ganz unerwartet die Sprache zurückerlangt haben. — Eine Nonne, welche ihr Kloster heimlich verlassen hatte, wurde vor einigen Tagen am Bahnhof in Tilburg von ihren Vorgesetzten angehalten und nach dem Kloster zurückgeführt. Der Bürgermeister Tilburgs — ein Ultramontaner dunkelster Farbe — behauptet nun: das Mädchen sei irrsinnig gewesen — wie früher die Sequestration Barbara Ubryks ebenfalls auf Schwachsinnigkeit zurückgeführt wurde. — Seit einiger Zeit wird in Holland zur Förderung der Ordnung und der Häuslichkeit in den unteren Schichten der Bevölkerung ein Mittel angewandt, welches in weiteren Kreisen verbreitet zu werden verdient. Es werden den weniger Begüterten nämlich auf ihr Verlangen unentgeltlich Blumensaaten verabreicht, und dann wird im folgenden Sommer eine Ausstellung von den so erzeugten Pflanzen eingerichtet, wobei die besten Producte ausgezeichnet und manchmal selbst sämmtliche Einsender belohnt werden. In diesem Augenblicke sind ähnliche Ausstellungen in Zwolle, Leyden und Amsterdam eröffnet. In letzterer Stadt umfaßt dieselbe die Erzeugnisse von nicht weniger als 2600 Ausstellern. — Im Anfang des nächsten Monats soll in Amsterdam zur Anlegung des Unterbaues der Thorbecke-Statue geschritten werden. Nach den bisherigen Anordnungen soll die feierliche Einweihung derselben im Monat November l. J. stattfinden.

Großbritannien.

* **London**, 4. Sept. [Zur Hebung des „Vanguard".] Die Admiralität hat mehrere Schiffe mit erfahrenen Tauchern und den nöthigen Vorrichtungen nach der irischen Küste abgesandt, um von dem dort versunkenen Kriegsschiffe zu retten, was zu retten ist. Zuerst sollen die Kanonen und alles schwere Material an die Oberfläche gebracht werden, und dann wird man versuchen, das Schiff selbst zu heben. Da die Tiefe, in welcher es liegt, nur 19 Faden beträgt, so ist die Hoffnung, daß die Hebung gelinge, nicht unberechtigt. Eine kriegsgerichtliche Untersuchung über die Umstände des Zusammenstoßes wird natürlich eingeleitet werden, doch ist der Zeitpunkt noch nicht festgestellt.

[Die Ausrüstung der neuen Forts an der Themsemündung] geht rasch ihrer Vollendung entgegen. Zu Coal House Point sind schon sämmtliche Geschütze in Position, in dem benachbarten Fort Cliff wird mit der Aufstellung derselben demnächst begonnen und überall sind die Werke so weit vorgeschritten, daß nur mehr wenige Monate zu ihrer Vervollständigung erforderlich sind.

Amerika.

Rio de Janeiro, 7. August. [Die argentinische Note vom 20. Juli,] als Antwort auf die brasilische vom 18. Juni, ist veröffentlicht worden. Dieselbe erklärt, daß der außerordentliche Gesandte, Dr. Tejedor, durchaus nicht die Absicht hatte, sich dem Kaiser unhöflich zu zeigen; vielmehr sei er, da er nicht zurückberufen worden sei, nicht verpflichtet gewesen, sich zu verabschieden. (Tejedor hatte die Vollmacht, sich selbst zurückzuberufen, und hielt seine Mission für beendigt.) Der Tadel für die Nichtunterzeichnung des letzten Protocolls wird den brasilischen Unterhändlern aufgebürdet, welche es zu entwerfen hatten. Die Note besteht weiterhin auf dem Rechte der argentinischen Republik, den ganzen Gran Chaco bis zu den im Vertrage vom Mai 1864 festgestellten äußersten Gränzen in Besitz zu nehmen, da die nachfolgende Convention dieses Recht nicht einschränke. So wären also, bemerkt ein brasilisches Blatt, die Unterhandlungen von fünf Jahren nutzlos geführt worden, ohne daß die argentinische Regierung auch nur einen Zoll breit von ihren am Schlusse des Krieges erhobenen Anmaßungen zurückgetreten wäre.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. September. [Tagesbericht.]

= [Festliches.] Zu den hohen Persönlichkeiten, welche als Gäste Sr. Majestät des Kaisers am 9. d. M. hier eintreffen werden, sind neuerdings noch der Herzog von Coimbra, Bruder Sr. Majestät des Königs von Portugal und Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar hinzugetreten. — Im Königlichen Schlosse herrscht reges Leben. Gestern ist die Königliche Küche und die Silberkammer eingetroffen. Heute Abend folgen die Hofjäger ɔc. nach. — Zur Ausmeublirung der Erfrischungszelte sowie des Bierzeltes beim Ständefest hat die Handlung Herz und Ehrlich bereitwilligst eine große Anzahl eleganter eiserner Tische, Bänke und Stühle leihweise hergegeben. — Zu der aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers bevorstehenden Illumination werden von allen Seiten die großartigsten Vorkehrungen getroffen. Namentlich werden diejenigen Straßen in einem wahren Lichtmeer schwimmen, welche Se. Majestät bei der zu erwartenden Rundfahrt berühren wird. Einen brillanten Eindruck wird u. a. auch die Realschule zum Zwinger machen, an welcher bereits die erforderlichen Gaseinrichtungen zur Illumination vollendet sind. Der mächtige Bau wird im ersten und zweiten Stock mit feurigen Gaslinien in abwechselndem Schmuck von Gassternen und anderen Figuren prangen und vom Balkon des Theaters aus ganz besonders zur brillanten Bedeutung kommen. — Das Hotel zur goldenen Gans stellt einen aus Berlin verschriebenen großartigen Illuminations-Apparat auf. Es ist dies ein Stern mit Prisma's in bunten Farben in der Größe von etwa 8', inmitten die große Büste Sr. Maj. des Kaisers. Ueber das Ganze erstreckt sich aus grünen Steinen ein fast 3' breiter Lorbeerkranz, welcher in flammenden Buchstaben das Motto angiebt: Deiner Siege Glanz überstrahlt der Vorzeit große That.

+ [Die fremdländischen Officiere], welche unter Führung des Major von Liebermaun stehen, und im Hotel znr „goldenen Gans" Wohnung nehmen, kehren am Sonnabend Abend vom Manöver nach Breslau zurück, und verbleiben den Sonntag über in Breslau, während Se. Majestät der Kaiser in Fürstenstein verweilt. Sonnabend den 11. Septbr. findet Abends im Lobetheater zu Ehren dieser Offiziere eine Festvorstellung statt, wozu bereits die Logen im ersten Range ausschließlich für sämmtliche Offiziere vergeben sind.

[Das Ständehaus und seine Ausschmückung.] Der aus Berlin hierher berufene Tapezierer entwickelt mit seinen Gehilfen und sonstigen Bediensteten bei Ausschmückung des Ständehauses eine außerordentliche Thätigkeit. — Sämmtliche Polstermöbel des ersten Stockwerks sind mit den verschiedenfarbigsten Seidenstoffen überzogen und entsprechen Tapeten und Vorhänge der einzelnen Zimmer diesen Farben. — Alle Räumlichkeiten sind mit Fußdecken und Teppichen belegt nur der gegen Süden belegene Tanzsalon ist frei geblieben und frisch gebohnert worden. Um eine Ueberfüllung an den Wänden zu vermeiden, ist ein großer Theil der Bilder nach dem zweiten Stockwerk gebracht und nur die besseren Gemälde sind in den Festräumen verblieben. — Im Hausflur und auf den Treppen-Absätzen sind Gassterne und Gaskronen angebracht, um die Beleuchtung zu verstärken, ein Gleiches ist theilweis in den Zimmern besonders aber auch an den Außenseiten des mächtigen Gebäudes geschehen. — Die Garderobe hat wegen Mangel an Platz in den, nach der neuen Börse zu gelegenen Hofraum verlegt werden müssen und ist hierzu ein besonderer Holzbau errichtet worden. Das nach dem Exerzierplatze zu im Garten aufgeschlagene Zelt, welches zur Aufnahme des Büffets bestimmt ist, naht ebenfalls seiner Vollendung. Der Holzbau ist mit gelblich weißem Segeltuch, welches mit rothen Bordüren, abtheilungsweise besetzt ist, überzogen, und 10 bronzirte Kronleuchter je 25 Wachskerzen enthaltend, werden den inneren Raum des Zeltes tageshell erleuchten. — Daß es außerdem an Blumen und Fahnenschmuck nirgends fehlen wird, versteht sich von selbst und soll besonders das Treppenhaus und der Aufgang in voller Blüthenpracht erglänzen.

+ [Festkarte zum Ballfeste der Schlesischen Stände zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers.] Einen Beweis für die Sorgfalt und Eleganz, welche selbst in den kleinsten Details der opulenten Festes-Zurüstungen an den Tag treten, liefert unter Anderen auch die Einladungs-Karte zu dem Feste, welche aus dem artistischen Institute des Herrn Moritz Spiegel (nach einem genialen Entwurfe des Museums-Baumeisters Herrn C. Rathay hier) hervorgegangen und in ihrer künstlerisch schönen Ausführung als ein Meisterstück der Lithographie zu bezeichnen ist. Ganz besonders rühmenswerth ist der zarte Stich der sinnigen Ornamentik dieses Kunstblattes, welches an der linken Seite mit einer überaus sauberen Darstellung des Ständehauses geziert, in echt goldfarbigem und Schwarzdruck ausgeführt ist.

⁂ [Vom Stadttheater.] Die Vorstellungen classischer Werke zu ermäßigten Preisen sollen, wie wir hören, auch in dieser Saison stattfinden und hat die Direction beschlossen, den Cyclus derselben mit Schillers „Räubern" bereits an diesem Sonnabend zu eröffnen. Die nächste Novität soll das am Wallnertheater so beifällig aufgenommene posthume Lustspiel Schweitzer's „Großstädtisch" sein.

+ [Im Liebich'schen Etablissement] auf der Gartenstraße wurde im Laufe der Sommermonate der dortige große Saal mit seinen Nebenräumlichkeiten von Grund aus restaurirt, gemalt und auf's eleganteste decorirt, so daß derselbe jetzt einen überaus prächtigen Anblick gewährt. Der gegenwärtige Pächter, Herr Restaurateur Holzstamm, der keine Kosten gescheut hat, um ein wahrhaft großartiges Winterlokal zu schaffen, beabsichtigt Donnerstag, am Tage der Ankunft des Kaisers, den Saal mit einem großen Ballfest einzuweihen, um den hier anwesenden Provinzialen Gelegenheit zu geben, sich zu amüsiren. Vom 1. October ab wird hier die Breslauer Concertkapelle, unter Leitung des Dirigenten Bilse, concertiren.

— p. [Im Scholtz'schen Etablissement] auf der Margarethengasse treten gegenwärtig allabendlich neben der „Breslauer Concertkapelle" die spanischen Glockenspiel-Concertisten, Geschwister Spira, unter dem größten Beifall des Publikums auf. 5 Kinder (4 Knaben und 1 Mädchen) im Alter von 13, 11, 9, 7 und 3½ Jahren verstehen die vor ihnen auf einem Tische stehenden Glocken, ungefähr 30 an der Zahl, so geschickt und gewandt zu handhaben, daß sie die complicirtesten Melodien und umfangreiche Cadenzen mit großer Präcision zum Ausdruck bringen. Auch ein Forte und Piano verstehen die Kinder auf ihren Glocken wohl zu unterscheiden. Die wärmsten Sympathien, welche sich in einem nicht enden wollenden Beifall des Publikums kundgeben, erwirbt sich der kleine, prächtige 3½ Jahr alte Knabe, wenn er mit 5 Glocken sein Solo spielt und dann mit einer größeren Glocke, welche die kleinen Händchen kaum zu regieren im Stande sind, im Chor den Schwertact schlägt. Die Begleitung wird von einem 15jährigen Mädchen auf einem Harmonium ausgeführt. Wir empfehlen die kleinen Künstler dem Publikum auf's Wärmste. Heute und die folgenden Abende werden außerdem noch 2 Meister im Citherspiel auftreten.

=ββ= [Zuschüttung.] Der auf der sogenannten Flügelmeister-Wiese vor dem Morgenauer Thore vom letzten Filterbassin bis zur Schleuse führende Graben wird endlich ausgefüllt und somit voraussichtlich der daselbst herrschende Gestank beseitigt. Zu wünschen bleibt indeß, daß das Ausgußwasser der Grundstücke am Weidendamm jetzt auch anders wohin geleitet wird, weil sonst die früheren Uebelstände bald wieder eintreten würden. Dem Vernehmen nach sollen allerdings von hier aus Abzugskanäle nach dem Schlunge angelegt werden. — Die Böschung des Dammes ist vollständig regulirt worden.

⁂ [Die Todesfälle und kirchlichen Beerdigungen im II. Quartal 1875.] Die neuesten Mittheilungen des statistischen Bureaus bringen hierüber schätzenswerthe Notizen. — Im II. Quartal d. J. starben laut der standesamtlichen Meldungen 2042. Hiervon waren evangelisch 1146 (und zwar 640 männlich, 506 weiblich), altlutherisch 15 (und zwar 7 männl., 8 weibl.), reformirt 14 (4 männl., 10 weibl.), altkatholisch 5 (3 männl., 2 weibl.), katholisch 780 (432 männlich, 348 weiblich), jüdisch 76 (41 männlich, 35 weiblich), dissidentisch 6 (4 männlich, 2 weiblich), in Summa also 2042 (nämlich 1131 männlich, 911 weiblich). Unter diesen 2042 Gestorbenen sind 86 Todtgeborene mit inbegriffen. Will man nun das Verhältniß zwischen den kirchlich und nicht-kirchlich Begrabenen ermitteln, so muß man erst 857 Fälle von obiger Summe abziehen, da sich hier nicht ermitteln läßt, ob kirchliche Begräbnisse stattgefunden haben oder nicht. Die Bemerkung mag hier noch eingeschalten werden, daß 5 als „katholisch" bezeichnete Gestorbene „evangelisch" beerdigt worden sind. Nach den Kirchgemeinden wurden kirchlich beerdigt in der 1) Elisabeth-Par.: 30,6 Prozent der Gestorbenen, 2) Magdalenen-Parochie: 31,8 Prozent der Gestorbenen, 3) Bernhardin-Parochie: 19,7 Prozent der Gestorbenen, 4) Elftausend-Jungfrauen-Parochie: 26,1 Prozent der Gestorbenen, 5) Barbara-Parochie: 21,3 Prozent der Gestorbenen, 6) Salvator-Parochie: 24,8 Prozent der Gestorbenen, 7) in der Garnison-Gemeinde: 94,1 Prozent der Gestorbenen, 8) in der altlutherischen Gemeinde: 86,7 Prozent, 9) in der reformirten Gemeinde: 85,7 Prozent der Gestorbenen. Von den gestorbenen Altkatholiken wurden sämmtliche kirchlich beerdigt. — Im Ganzen ist hiernach eine um 9,3 Prozent geringere Inanspruchnahme der geistlichen Mitwirkung bemerklich. Diese Erscheinung zeigt sich in allen Parochieen mit Ausnahme der Elftausend-Jungfrauen- und Salvator-Gemeinden, in denen die nicht-kirchlichen Begräbnisse abgenommen haben. Dies liegt, wie Folgendes zeigt, wesentlich an der sehr starken Vermehrung der Sterblichkeit der Kinder unter 1 Jahr, bei denen eine kirchliche Beerdigung immer eine Seltenheit ist. Im ersten Quartale nämlich waren unter 1053 Sterbefällen nur 370 Kinder unter 1 Jahr, im zweiten Quartal dagegen unter 1185 Sterbefällen 516 Kinder unter 1 Jahre und da von letzteren nur 5 pCt. kirchlich beerdigt zu werden pflegen, so ist bei der Vergleichung mit dem vorhergehenden Quartale das II. Quartal um ca. 140 nicht-kirchliche Fälle zu entlasten. Es ergiebt sich dann, daß das Verhältniß der kirchlichen und nicht-kirchlichen Fälle in den beiden Quartalen sich nicht wesentlich geändert hat. — Wenn man nach dem Alter die Vergleichung anstellt, ergiebt sich folgendes Resultat. Kinder unter 1 Jahr gestorben, wurden nur 3,7 Prozent kirchlich beerdigt. Gestorbene Kinder von 1—2 Juhr nut 7,5 Prozent kirchlich beerdigt, von 2—5 Jahren 8,3 Prozent, von 5—10 Jahren schon 50 Prozent, von 10—20 Jahren 47,8 Prozent, von 20—30 Jahren 54,1 Prozent, von 30—40 Jahren 49,4 Prozent, von 40—50 Jahren 63,2 Prozent, von 50—60 Jahren 60 6 Prozent, von 60—70 Jahren 59,2 Prozent, von 70—80 Jahren 64,6 Prozent, von 80—90 Jahren 72,7 Prozent, von 90—100 Jahren 100 Prozent. Man sieht also hieraus, daß in den höheren Altersclassen weit über die Hälfte der Gestorbenen kirchlich beerdigt worden ist. — Stellt man die Vergleichung nach Ständen an, so ergiebt sich: 1) Aus dem Stande der Gutsbesitzer, Rentiers, Pensionäre ɔc. wurden von den Gestorbenen 80 Prozent kirchlich beerdigt, 2) aus dem Stande der Aerzte, Lehrer, Beamte, Offiziere von den Gestorbenen nur 54,7 Prozent kirchlich beerdigt, 3) aus dem Stande der Unterbeamten, Unteroffiziere nur 37,4 Prozent kirchlich beerdigt, 4) Kaufleute, Fabrikanten, Gastwirthe nur 39,5 Prozent, 5) Handwerker nur 26,8 Prozent, 6) Arbeiter nur 17,6 Prozent, 7) Dienende nur 13,8 Prozent, 8) ohne nähere Bezeichnung 37,9 Prozent kirchlich beerdigt.

+ [Besitzveränderungen.] Alexanderstraße Nr. 33 und Margarethenstraße Nr. 10, sowie Margarethenstraße Nr. 27, Verkäufer Herren Maurermeister W. und G. Wiesner; Käufer Herr Kaufmann Selig Pariser — Neumarkt Nr. 27 und Einhorngasse Nr. 1, „Weißes Haus", Verkäufer: Herr Brauereibesitzer Ernst Vogt; Käufer: Herr Brauereibesitzer Wiesner aus Neudorf. — Brunnenstraße Nr. 28, Verkäufer: Herr Tischlermeister Paul Förster; Käufer: Herr Wirthschaftsinspector Wildenau. — Langegasse Nr. 2, Verkäufer Herr Banquier Gideon von Wallenberg-Pachaly; Käufer: Herr Kaufmann Theodor Höhenberger. — Stockgasse Nr. 18 und Gerbergasse Nr. 9, „Goldener Stern", Verkäufer: Herr Kaufmann H. Tischler; Käufer: Herr Etuifabrikant Oscar Brenke. — Gräbschnerstraße Nr. 9, Verkäufer: Herr Cigarrenfabrikant P. O. Lehmann; Käufer: Herr Wurstfabrikant Joseph Vogel.

=ββ= [Von der Oder.] Das Wasser der Oder ist in den letzten Tagen etwas gewachsen, in Folge dessen die Schiffe größere Ladung nehmen konnten. Der Oberpegel zu Thiergarten bei Ohlau zeigt 14'8"=4,60 M., der Unterpegel 2'2"=0,68 M. Im Laufe der verflossenen Woche sind 16 Kähne, 4 Handkähne und 2 Bodden Floßholz die Schleuse passirt. — In Brieg steht das Oberwasser 14'1"=4,40 M., das Unterwasser 4'10"=1,50 Die dasige Schleuse passirten von Oppeln, Poppelau und Koppen 7 beladene Schiffe, die Faschinen, Klafterholz und Steinkohlen geladen hatten und nach Brieg und Ohlau fuhren. Außerdem gingen 14 Holzflöße durch, sowie stromaufwärts 10 leere Schiffe und 10 Handkähne.

+ [Selbstmord.] Aus dem Waschteiche am Lehmdamm wurde heute Vormittag der Leichnam des Uhrmacher-Gehilfe Haake, genannt Härtel, gezogen, welcher nach dem Allerheiligen Hospital-Kirchhofe geschafft wurde. Der betreffende junge Mann war am 2. September von Hause nach Rosenthal gegangen, von wo er nicht mehr zurückkehrte. Möglicherweise, daß derselbe unterwegs verunglückt ist. Am 3. September wurde am Ufer des Waschteiches Hut und Regenschirm des Vermißten vorgefunden, ein Umstand, der wiederum auf einen Selbstmord schließen läßt.

+ [Polizeiliches.] Einem auf der Sonnenstraße Nr. 27 wohnhaften Cantor wurde gestern im Gedränge an der neuerrichteten Fontaine auf dem Berliner Platze eine goldene Ankeruhr nebst messingener Kette im Werthe von 90 Mark entwendet. — In der verflossenen Nacht ist aus dem Gartengrundstück der Ohlauer-Chaussee Nr. 14 eine holländische Riesensaamengurke von 45 Centimeter Länge im Werthe von 3 Mark gestohlen worden. Der Dieb hatte an die Stelle der Gurke ein Zweisilbergroschenstück hingelegt. — Der auf der Carlsstraße Nr. 21 wohnhafte, 33 Jahr alte, Schneidermeister Josef Herde, welcher in den letzten Tagen von verschiedenen Kaufleuten und Kleiderhändlern Stoffe im Werthe von 400 Mk. zur Anfertigung von Paletots in Empfang genommen, und solche unterschlagen hat, wird jetzt steckbrieflich verfolgt Außerdem ist derselbe beschuldigt, eine Nähmaschine unterschlagen zu haben. — Ein auf der Hubenerstraße Nr. 4 dienendes Mädchen hat dem dortigen Haushälter die Summe von 75 Mk. aus verschlossenem Koffer entwendet. Bei der verhafteten Diebin wurde nichts mehr vorgefunden, da dieselbe von dem gestohlenen Gelde ihre Schulden bezahlt hatte. — Zu Brünn in Mähren ist vorgestern der dort beschäftigte 30 Jahr alte Postassistent Wondrisch unter Mitnahme einer Geldsumme von 8050 Gulden aus der Postkasse flüchtig geworden. Der Verbrecher hat seinen Weg nach Preußisch-Schlesien, wahrscheinlich nach Breslau genommen.

B. [August-Witterungs-Bericht aus Bunzlan.] Große Hitze, häufige Gewitter mit nicht sehr bedeutenden atmosphärischen Niederschlägen, zeichneten den Monat August aus, der hier noch eine etwas höhere mittlere Temperatur wie der diesjährige Juni hatte, während in Breslau die mittlere Temperatur des August ein Geringeres unter der des Juni blieb. Die ersten Tage hatten bei westlicher Windrichtung den Charakter des Juli, trübe, regnicht und mäßig waren, am 4. brachte östliche Windrichtung heiteren Himmel, das Thermometer stieg und blieb, mit Ausnahme einiger weniger heißen Tage, fast bis zum 28. hoch, von wo ab sich die Hitze etwas verminderte und angenehme Temperatur bis Ende des Monats anhielt. Die Bewölkung des Himmels war den ganzen Monat über eine mäßige, und wenn auch nur 6 Tage ganz wolkenfrei, so doch kein Tag an dem nicht die Sonne zwischen Wolken zum Vorschein gekommen wäre. Die mittlere Wärme des Monats war 14,97° R., in Breslau 15,33° R. = 0,36° wärmer, die extremste Hitze bei SW. 2 am 20. Nachmittags 26,3° R., in Breslau am 18. nur 25,3° R. = 1,00° R. weniger, die geringste Wärme bei SO. am 25. früh 8,4° R., in Breslau am 30. früh 9,1° R. = 0,7° R. wärmer, der heißeste Tag des Monats mit einer mittleren Wärme von 20,17° R. war der 18., in Breslau hatte kein Tag eine gleich mittlere Wärme. Die Differenz zwischen den Temperatur-Extremen betrug 17,9° R., in Breslau nur 16,2° R., an 14 Tagen stieg das Thermometer des Nachmittag im Schatten über 20,0° R., im Durchschnitt zeigte dasselbe des Morgens 12,32° R., in Breslau 12,43° R. = 0,11° R. mehr, des Nachmittags 19,50° R., in Breslau 18,54° R. = 0,96° R. weniger und des Abends 13,09° R., in Breslau 15,03° R. = 1,94° R. mehr. — Der Luftdruck war im Laufe des Monats ziemlich gleichmäßig, das Barometer hatte daher nur geringe Schwankungen, der mittlere Barometerstand war 331,51''', in Breslau 332,67''' = 1,16''' höher, der höchste am 16. und 21. Abend bei N. und NW. 334,74''', der niedrigste bei SO. 2 am 6. früh 327,72''', die Differenz zwischen den Luftdruck-Extremen betrug daher 7,02''', in Breslau nur 6,69''', wo der höchste Barometerstand am 17. früh 335,91''' und der niedrigste am 6. Nachmittags 329,22''' war. Im Durchschnit zeigte das Barometer des Morgens 331,58''', in Breslau 332,71''', des Nachmittags 331,40''', in Breslau 332,66''', und des Abends 331,54''', in Breslau 332,63'''. An 8 Tagen, den 5., 12., 13., 14., 18., 21., 29. und 30., fanden Stürme statt, die mittlere Intensität des Windes 1,48, die mittlere Richtung desselben 75° 54' N. gegen W., resultirend aus: 13 N., 5 NO., 10 O., 12 SO., 5 S., 13 SW., 20 W., 15 NW. Wolkenleer waren

6, halbheiter 17, trübe mit Sonnenblicken 8 Tage, 14 Tage mit Regen geben auf den Quadratfuß 208,5 Kubikzoll Wasser = 17,38 pariser Linien Höhe. An 9 Tagen waren Gewitter, an 6 Abenden Wetterleuchten und an 4 Tagen Nebel. Der mittlere Ozongehalt des Monats war 4,03, am Tage 4,97 in der Nacht 3,10. Nur während 2 Nächten, vom 3. zum 4. und 16. zum 17. fehlte Ozon, am Tage niemals. Mit 6 zu bezeichnenden Reactionen waren am 1., 5., 8., 15., 17., 22., 24., 27. und 29., mit 5 am 2., 6., 7., 9., 10., 13., 14., 16., 19., 21., 23., 25., 28., 30. und 31., mit 4 am 3., 11., 12., 18. und 26., mit 3 am 20. und mit 2 am 4. August. — Der diesjährige meteorologische Sommer, mit dem August endend, war einer der heißesten, er hatte ungeachtet des mäßig warmen Juli eine mittlere Temperatur von 14,60° R., die normale Sommerwärme Breslaus beträgt nur 13,93° R., ebenso zeichnete sich der diesjährige Sommer durch sehr reichlichen Regen, 101,54 pariser Linien Höhe, aus.

---

8 **Grünberg**, 6. September. [Zur Tageschronik.] Gestern fand die feierliche Installation des übrigens schon seit dem Monat Juni hier amtirenden Pastor prim. Herrn Altenburg als solcher statt; in höherem Auftrage führte diese feierliche Handlung Herr Pastor Aebert aus Schweinitz aus; gleichzeitig fand seit Freitag und findet noch „Kirchenvisitation" statt. — Herr Altenburg, während seines kurzen Hierseins durch seine vom Herzen kommenden und demnach wohl auch zum Herzen gehenden Predigten schon in der Gemeinde sehr beliebt — eben auch durch sein außeramtliches Auftreten — hielt seine eigentliche Antrittspredigt, nach welcher die Visitation durch Catechisation der Confirmanden ꝛc. fortgesetzt wurde. — Abermals haben wir von einem Attentat zu berichten, welches gestern — und zwar gerade während des Gottesdienstes — auf einen unserer Flurschützen gemacht worden ist; diese Leute haben jetzt, wo Obst und Wein im Reifen, oder reif sind, einen schweren Dienst, weshalb ihnen auch eine Anzahl Hilfshüter beigegeben sind. So attragirte vor einigen Tagen der betreffende Jäger, Namens Hahn, einen Birnenliebhaber, denuncirte ihn, und der Angeschuldigte wurde in 15 Sgr. Polizeistrafe genommen. Hierüber erzürnt, überraschte der Attentäter, begleitet von zwei Complicen, den Jäger in seiner Wohnung; man malträtirte und schloß ihn schließlich ein. Noch einmal, durchs Fenster entkommen, lauerten dem H. die Strolche abermals auf. — Eine jüdische Frau, Mutter von fünf Kindern, deren jüngstes noch im zartesten Alter, machte heut früh ihrem Leben durch Ertränken ein Ende; traurige Familienverhältnisse sollen die arme Frau zur Schwermuth getrieben haben.

X. **Neumarkt**, 6. Sept. [Zur Tageschronik.] Jetzt nun die Soldaten von uns geschieden, und das Manöver sich immer mehr entfernt, ist wieder die alte Stille in unser Städtchen eingezogen. — Bis die Abschätzungs-Commission eintrifft, um den Schaden durch Blitzschlag in der katholischen Kirche abzuschätzen, bleibt darin Alles im gegenwärtigen Zustande, weshalb die Eingepfarrten vorläufig dem Gottesdienst in der kleinen Probsteier Kirche beiwohnen. — Während des Manövers haben wir hier für das Pfd. Butter 16 Sgr. gezahlt, jetzt endlich hat sich der Preis auf 13 Sgr. gestellt, immerhin noch enorm und ungerechtfertigt bei der großen Futterernte. — Gestern beging die Schöneicher Schuljugend ihr Kinderfest in Eichvorwerk, welches namentlich dadurch bemerkenswerth wird, daß der Lehrer Herr Oertel es zu einer kleinen Sedanfeier mit gestaltete, die Kinder darauf bezügliche Lieder und Gedichte vortragen ließ und selbst eine Ansprache hielt, die darauf Bezug hatte. Das Ganze machte einen schönen und in seiner schlichten Weise erhebenden Eindruck.

—t. **Saarau**, 6. September. [Die Einweihung des Denkmals] zur Erinnerung an den glorreichen letzten Krieg fand erst gestern unter Betheiligung des hiesigen Kriegervereins statt. Der commandirende General von Tümpling, in Begleitung mehrerer Offiziere, hatte sich zu dieser Feier eingefunden. Herr Graf von Burghauß auf Laasan, sowie Herr Pastor Hartmann aus Peterwitz hielten kurze Ansprachen und Ersterer brachte 3 Hochs auf den Kaiser und König, sowie auf die ruhmreiche Armee aus, in welche die zahlreich Versammelten lebhaft einstimmten. Von den Kindern der evangelischen Schule in Peterwitz wurde, nachdem Herr Graf von Burghauß seine Ansprache beendet, die „Wacht am Rhein" und zum Schluß der Feierlichkeit noch ein auf den letzten Krieg Bezug habendes Lied gesungen.

⊠ **Freiburg**, 7. September. [Die Vorbereitungen] zum würdigen Empfange Sr. Majestät des Kaisers am 12. d. Mts. sind hier im vollsten Gange. Auf dem Markt wird eine Ehrenpforte errichtet, bei welcher der Empfang stattfindet. Die Waldenburger-, Nicolaistraße, Markt bis zum Gasthofe zum rothen Hirsch wird in ein via triumphalis umgewandelt. Ebenso sind von Seiten des Fürsten von Pleß alle Anstalten getroffen, um den hohen Gast, welcher auf Schloß Fürstenstein eine kurze Zeit der Ruhe pflegen soll, aufs Glänzendste zu empfangen. Hierbei kann nicht unterlassen werden, nochmals auf die strenge Absperrung des gesammten Fürstensteiner Gebietes aufmerksam zu machen. Diese Maßregel war umsomehr nothwendig, weil durch den voraussichtlichen Andrang des Publikums die einzig in ihrer Art dastehenden Garten- und Parkanlagen gefährdet werden könnten. — Unter dem 5. d. Mts. ist durch den hiesigen Magistrat für die Freiburger Schützengilde die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß Se. Majestät d. d. Wildbad Gastein, 6. August 1875, huldreichst geruht hat, derselben die Rechte einer juristischen Person zu verleihen. — Schon heute treffen die Quartiermacher von allen Truppengattungen hier ein.

---

k. **Kochlowitz**, 5. Septbr. [Auszeichnung.] Dem hiesigen Pfarrer Herrn Galda, der fast ½ Jahrhundert als Local-Schulrevisor über die zum hiesigen Kirchspiel gehörenden Schulen fungirte, ist von Sr. Majestät dem Kaiser der rothe Adlerorden IV. Klasse verliehen worden. Herr Landrath von Berlepsch hat heut dem oben genannten Herrn vor den versammelten Lehrern und Gemeindevorständen von Kochlowitz, Neudorf, Halemba, Bykowine, Antonienhütte, Radoschau und Klodnitz diesen Orden in feierlicher Ansprache überreicht. Seitens der Gutsherrschaft war der Herr Berg- und Hüttendirector Menzel von Antonienhütte mit 40 Bergleuten in Parade erschienen, um dem alten Herrn zu dieser wohlverdienten Auszeichnung eine Ovation darzubringen. Außerdem fand sich eine große Menge Zuschauer ein, die mit Begeisterung in das Hoch, welches der Herr Pfarrer auf den Kaiser ausbrachte, einstimmte. Nach dieser Feierlichkeit begaben sich die Festgenossen nach dem nahen Antonienhütte, um daselbst ein von dem Kirchenpatron Herrn Grafen Hugo Henkel von Donnersmarck auf Naklo gespendetes Diner einzunehmen. Hier wurden beim Weine allerhand schöne Toaste ausgebracht. Unter Anderem brachte der hiesige Schulrevisor Herr Dr. Laffter einen Toast auf unseren Cultusminister Falk aus, zu dem alle Festgenossen gar wacker ihre Gläser leerten.

Vorträge und Vereine.

⊠ **Neisse**, 6. Septbr. [Zweite General-Versammlung schlesischer Katholiken in Neisse.] Die zweite General-Versammlung schlesischer Katholiken, für welche Neisse, das schlesische Rom, gewählt worden, wurde am 6. September Morgens 8 Uhr durch ein feierliches vom Canonicus Neumann, unter Assistenz der Capläne Pietsch und Jupe celebrirtes Hochamt in der Pfarrkirche ad St. Jacobum, eröffnet. Um 10 Uhr fand im Beckschen Saale, dessen Räume die Zahl der Theilnehmer kaum faßten, eine Begrüßung der Gäste statt. Die Büsten des Papstes und des Kaisers, sowie das Bildniß des Fürstbischofs Förster schmückten den durch Fahnen decorirten Saal. Unter den Anwesenden bemerkten wir die Grafen Chamare auf Stolz, Nayhaus-Cormons auf Bladen, Stolberg-Brustawe, Stolberg-Stolberg-Herzogswaldau, Praschma-Falkenberg, den Baron Köller auf Köben, Baron Prinz, Herrn von Schalscha auf Frohnau u. A. Das bei Weitem größte Contingent zur Versammlung hatten die Capläne und der Handwerkerstand der nächsten Umgebung gestellt

Stiftsrath Horn eröffnete als Vorsitzender des Neisser Localcomites die Versammlung. Canonicus Neumann ließ sich, obwohl durch Krankheit behindert, als ältester Ortspfarrer, nicht die Ehre nehmen, die Anwesenden mit kurzen Worten zu begrüßen und in dem alten Bischofssitz Neisse, den Hort katholischen Lebens, willkommen zu heißen. Ein dreimaliges Hoch auf den Papst Pius IX., dessen Segen der Versammlung jedenfalls zu Theil werden dürfte, schloß die Ansprache. Eine längere Begrüßungsrede hielt, vom Localcomite dazu aufgefordert, Caplan Hoheisel-Neisse. Auf die Entstehung der Generalversammlungen schlesischer Katholiken zurückblickend, entwickelte Redner die Principien, welche auf denselben zum Ausdruck gebracht werden sollten. Seine, wenn auch der zum Ueberdruß wiederholten Schlagworte nicht entbehrende, so doch in Form und Inhalt ruhige und würdige Ansprache, fand den reichen Beifall der Zuhörer, die überhaupt mit ihren Bravorufen nicht kargten und ihre Lunge und Hände nicht schonten. Auch Caplan Hoheisel verfehlte nicht die echte wahrhafte altkatholische römische Kirche gegen alle Verdächtigungen in Schutz zu nehmen und ihre Bekenner als die treuesten loyalsten Stützen des Königthums von Gottes Gnaden hinzustellen, die noch heute wie im Jahre 1848 treu ihrem Programm geblieben.

Caplan Weinhold brachte als dritter Redner den Versammelten die Grüße des Vororts Breslau und speciell des dortigen katholischen Volksvereins. Von der Voraussetzung ausgehend, daß den Feinden der Kirche die Einheit derselben ein Dorn im Auge sei und daß diese von der Einheit der Kirche Zeugniß ablegende Generalversammlung angegriffen, verleumdet und verdächtigt werden würde, empfahl Redner in dem Kampfe sich der Wahrheit bewußt zu werden, daß Zaudern nichts nütze, sondern daß es besser sei, das was zu thun sei, bald zu thun. Die Schlußwendung seiner Rede, daß ähnlich wie vor wenigen Jahren sich unter einem Actenstoß, der alle drei Instanzen durchlaufen, eine Schlafmütze befunden und nachdem nach dieser Schlafmütze in allen drei Gerichtsinstanzen recherchirt worden, der Vermerk auf die Acten geschrieben sei, es werde nirgend eine Schlafmütze vermißt, so solle es, nachdem die Acten über die zweite Generalversammlung schlesischer Katholiken geschlossen, lauten, in Schlesien werde nirgend mehr eine Schlafmütze gefunden, dieser Schlußpassus erndtete, wie zu erwarten, donnernden Beifall und ein Bravo, wie wir es in dieser Vollendung selten gehört. Zum Worte meldete sich ferner ein Herr Wemmer aus Katscher, der aus diesem „schwarzen gut ultramontanen Punkte der schlesischen Landkarte" im Namen des dortigen Gesellenvereins die Festgenossen begrüßte und dabei die Gelegenheit benützte, eine Lanze für die Ratibor-Leobschützer Zeitung und deren Redacteur zu brechen.

Herr Riedel-Berlin hieß die Anwesenden selbst „aus der Metropole Deutschlands, von woher alles kommt und wohin alles geht, kommend", dabei aber ein geborener „Schlesinger", im Namen des katholischen geselligen Vereins und des Bonifacius-Vereins in Berlin willkommen. Redacteur Otto-Breslau überbrachte in Vertretung des aus Freiburg von der allgemeinen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands noch nicht zurückgekehrten Chefredacteurs der „Schlesischen Volkszeitung", Dr. Hager, Grüße seitens des Redactions-Personals der „Schlesischen Volkszeitung" und des „Breslauer Sonntagsblattes." — Caplan Christen (Reinerz) schloß die Reihe der Begrüßungsredner und begrüßte die Versammlung im Namen der Grafschaft Glatz, die mit der Stadt Neisse von jeher in Geschäftsverbindung gestanden, indem die Wässer, von denen die Stadt Neisse ihren Namen trägt, sich in den Bergen der Grafschaft sammelten. Diesmal wolle man das Verhältniß umkehren und statt des Wassers, das die Bewohner der Grafschaft der Stadt Neisse spendeten, wollten sich jene von dieser das Feuer der Begeisterung holen. Nach ¼stündiger Pause eröffnete Stiftsrath Horn die constituirende Versammlung. Zum Vorsitzenden für diese und die öffentlichen Versammlungen wird gewählt von Schalscha-Frohnau, zum ersten Vicepräsidenten Graf Stollberg-Brustawe, zum zweiten Vicepräsidenten der Pfarrer und Reichstags-Abgeordnete Edler-Bujakow, zum dritten Stadtpfarrer Schaffer-Ratibor. Der geistliche Rath Nippel-Neustadt lehnt eine auf ihn gefallene Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden ab. Zu Schriftführern werden ernannt Redacteur Franke-Habelschwerdt und Dr. Gierich-Neisse. Demnächst erfolgte nach der Constituirung des Bureaus die Eintheilung der Sectionen. Drei Sectionen werden gebildet, die erste für Formation, Vereinswesen ꝛc., die zweite für die Presse, die dritte für Schul- und Missionswesen. Zum Vorsitzenden der ersten Section wird gewählt Caplan Weinhold-Breslau, zum Vorsitzenden der zweiten Section der Redacteur der „Ratibor-Leobschützer Zeitung", Dr. Bernhard von Florencourt, zum Vorsitzenden der dritten Section Dr. Franz-Breslau; der zum Vorsitzenden für diese Section in Aussicht genommene Reg.-Rath Hauptstock (Lindenau) war nicht erschienen, der fürstbischöfliche Commissarius Stadtpfarrer Simon (Schweidnitz) hatte die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt.

Die drei Sectionen werden heute und morgen dreimal, die Formaten-Section im Beck'schen Garten, die Preß-Section im Gesellenhause und die Schulen-Section im Stadtbrauhause tagen. Caplan Weinhold ladet diejenigen, welche sich für das Kirchenvermögen-Verwaltungsgesetz und den Brotkorb interessiren, ein, sich in der Section, deren Vorsitzender er sei, einzufinden.

Stiftsrath Horn theilt mit, daß am 7. Nachmittags eine Versammlung der katholischen Frauen und Jungfrauen stattfinden wird, bei der Dr. Speil einen Vortrag halten und Caplan Pietsch präsidiren wird.

Der Vorsitzende v. Schalscha setzt die Versammlung von einer Zuschrift des Fürstbischofs Förster in Kenntniß, der für die in dem Einladungsschreiben zur Versammlung in Neisse ausgesprochenen Gesinnungen dankt, er bedauert, persönlich der Generalversammlung in Neisse nicht beiwohnen zu können, bei den Berathungen derselben aber im Geiste anwesend sein will und den Diöcesanen seinen väterlichen Gruß und bischöflichen Segen spendet. Das Schreiben des Fürstbischofs, dem die Versammlung ein dreimaliges Hoch bringt, schließt mit den besten Wünschen für die Rückkehr einer besseren Zeit. Demnächst bringt der Vorsitzende eine Reihe von Anträgen für die Sectionsverathungen zur Verlesung.

In der Formaliensection sind folgende Anträge eingegangen: Dr. von Florencourt beantragt, die Generalversammlung schlesischer Katholiken wolle als Ort der nächstjährigen Versammlung auf keinen Fall Breslau bezeichnen. Dr. v. Florencourt beantragt ferner, die Generalversammlung schlesischer Katholiken wolle mit allen gesetzlichen Mitteln dahin wirken, beabsichtigten oder unternommenen Verkürzungen des Versammlungsrechts entgegenzutreten.

Jander-Ottmachau empfiehlt der Generalversammlung, für die Gründung kleiner katholischer Localvereine auf dem Lande einzutreten.

Caplan Cramer (Brauna bei Camenz) beantragt unter ausführlicher Motivirung, die allgemeine Einführung der Brüderschaft zum Herzen Maria zur Bekehrung der Sünder bei den Diöcesanen zu fördern und empfiehlt die Verbreitung der bei Wörl in Würzburg erscheinenden Zeitschrift der Herz-Maria-Brüderschaft.

Ein fernerer Antrag geht dahin, die Generalversammlung wolle erklären, daß, nachdem die Bischöfe die Wahlen der Theilnehmer an der Verwaltung des Kirchenvermögens genehmigt, es die Pflicht jedes Katholiken sei, sich an dieser Wahl zu betheiligen und nur solche Männer zu wählen, welche geschäftskundig und fest entschlossen sind, die Rechte der Kirche zu wahren.

Vom Stiftsrath Horn ist der Antrag eingegangen, die General-Versammlung wolle aussprechen, es sei Pflicht jeder Diöcese, durch freiwillige Beiträge den Fürstbischof bei der Unterhaltung hilfsbedürftiger (soll heißen gesperrter) Priester zu unterstützen. Da für eine allgemeine Collecte die dazu erforderliche Regierungsgenehmigung nicht voraussichtlich sei, so müssen diese Beiträge freiwillig abgeschickt werden.

Auch in der Preßsection begegnen wir dem Dr. B. v. Florencourt als erstem Antragsteller. Er beantragt, die schlesische Katholikenversammlung wolle erklären, daß die Katholiken Schlesiens leider noch immer nicht ihrer Pflicht genügen, die kleinere und größere katholische Provinzialpresse zu unterstützen. Die Generalversammlung mißbillige dies Verhalten und erlasse erneute Aufforderungen, die katholische Presse durch Abonnements, Inserate und Correspondenzen zu fördern.

Der Vorsitzende v. Schalscha hofft, daß diese Mahnung noch beim bevorstehenden Quartalswechsel von günstiger Wirkung sein werde.

Stiftsrath Horn empfiehlt das Studium und die Verbreitung christlich-socialer Schriften durch Selbstabonnement und Sammlung von Abonnenten zu fördern.

Für die dritte Section (Schule und Missionswesen) ist vom Pfarrer Engel ein Antrag eingegangen, dahin lautend, daß die fünfte Resolution der ersten (Breslauer) Generalversammlung schlesischer Katholiken wieder aufgenommen werde. Letztere protestirte in jener Resolution „im Interesse der Religion" gegen die Verdrängung der polnischen Muttersprache aus den katholischen Schulen.

Dr. B. v. Florencourt bittet die Generalversammlung auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche dadurch entstehen, daß mehr und mehr den Priestern die Leitung des Religionsunterrichts entzogen wird. Als Mittel zur Verhütung dieser Gefahren schlägt er vor, die Kinder öfter die Christenlehre in der Kirche besuchen zu lassen, ferner sollen die Eltern sich davon überzeugen, wie es mit der religiösen Bildung der Kinder steht und etwa wahrgenommene Lücken ergänzen, endlich soll alles aufgeboten werden, um das altchristliche Institut der Laienkatecheten in gesetzlich zulässiger Form wiederherzustellen.

Der Missionspfarrer Gloger (Forst in der Lausitz) empfiehlt die Bestrebungen des Bonifaciusvereins werkthätig zu unterstützen.

Caplan Hoheisel beantragt, die Generalversammlung schlesischer Katholiken wolle es allen Glaubensgenossen dringend ans Herz legen, die Rechte der Kirche zu vertreten und gegen die Einführung von Simultan- und confessionslosen Schulen zu protestiren.

Stiftrath Horn macht darauf aufmerksam, daß in den Tagen der Katholikenversammlung eine Ausstellung des Neisser Paramentenvereins zu besichtigen sei, auch die schlesische Votivfahne für Lourdes sei in derselben ausgestellt. Nach der Erledigung der Tagesordnung der constituirenden Verordnung fordert Caplan Weinhold die Anwesenden auf, die Absendung eines Telegramms an den Papst zu beschließen und den Vorstand mit der Abfassung desselben zu beauftragen. Auf den Antrag des Buchhändler Görlich-Breslau soll ein ähnliches Telegramm an den Fürstbischof Förster nach Johannisberg abgeschickt werden. Die Versammlung erklärt sich unter donnernden Bravos mit beiden einverstanden.

Vor dem Schluß der Sitzung ladet noch der Vorsitzende die Versammlung ein, sich an zwei Commersen zu betheiligen, welche morgen Abend stattfinden. Der eine wird von der katholischen Studentenverbindung „Unitas" im Stadtbrauhause, der zweite von den Winfrieden im Beck'schen Saale veranstaltet. Für den 8. September ist ein Ausflug nach Zuckmantel und dem benachbarten Wallfahrtsort Mariahilf projectirt. Die Wahl gerade dieses Zieles dürfte keine absichtslose sein. Zuckmantel liegt in dem österreichischen Theil der Diöcese des Fürstbischofs Förster und ließe sich hier eine Begrüßung der treuen Gläubigen seitens ihres Oberhirten leicht ermöglichen ohne daß letzterer sich den Eventualitäten eines Besuches des preußischen Antheils des Sprengels aussetzte, dieselbe könnte um so eher eine zufällige sein, als sich Fürstbischof Förster momentan auf einer Reise in seiner österreichischen Diöcese befindet und heute beispielsweise in Schwarzwasser sich aufhält.

Ohne jeden Commentar, sowie das Plakat selbst, sei schließlich noch erwähnt, daß, als wir das Versammlungslocal verließen, wir an sämmtlichen Ecken der Straßen folgendes affichirt fanden: „Bei der am 1. September in Freiburg stattgefundenen Generalversammlung der (römischen) Katholiken Deutschlands hat Professor Michelis mehrere Thesen durch Veröffentlichung in den Blättern und durch Anschlag an den Straßenecken zur öffentlichen Discussion aufgelegt." Die Thesen sind bereis in der „Bresl. Ztg." ausführlich mitgetheilt worden.

Charakteristisch für die Stimmung der Stadt Neisse ist es jedenfalls, daß gerade diese Thesen als Bewillkommnungsgruß am Tage der dort tagenden Generalversammlung schlesischer Katholiken öffentlich affichirt wurde.

⊠ **Neisse**, 7. Septbr. [Zweite Generalversammlung schlesischer Katholiken in Neisse.] Bald nach 6 Uhr wurde die erste Generalversammlung im Stadttheater eröffnet, dessen Räume der Magistrat der Stadt Neisse, welche als solche sich von jeder Betheiligung an der Versammlung fern hielt, dem Localcomite bewilligt. Das Innere des Theaters war durch Fahnen decorirt. Hinter der auf der Bühne errichteten Rednertribüne wölbte sich ein Baldachin über der Büste Pius IX., zu deren rechten die Büste des Fürstbischofs Förster, zu deren linken die des Kaises Wilhelm aufgestellt war. Sämmtliche Räume des Theaters, das etwa 1500 Personen faßt, waren dicht gefüllt und selten mögen so intensive Beifallsstürme das Haus durchzogen haben, als am Abend des 6. September.

Nach der üblichen Begrüßung mit dem Gelobt sei Jesus Christus forderte der Vorsitzende von Schalscha-Ehrenfeld auf Frohnau die Versammlung auf, sich zu erheben, und eröffnet derselben, daß soeben ein vom Papst eigenhändig gezeichnetes Schreiben bei dem Canonicus und Stadtpfarrer zu Neisse eingelaufen sei, in dem Pius IX. seine Freude über den Glaubenseifer und Glaubensmuth der schlesischen Katholiken ausspricht. Gerade die Versammlung in Neisse gereiche ihm zur besonderen Freude in den Tagen des Leidens der Kirche. Er ertheile sehr gern dem Diöcesanbischof, dem Stadtpfarrer und der ganzen Diöcese Breslau seinen apostolischen Segen. Als einzige Antwort auf dieses Breve, das bis morgen aus seinem lateinischen Text übersetzt und der Versammlung mitgetheilt werden soll, schlägt der Präsident ein dreimaliges Hoch auf den Papst vor.

Als erster Redner betritt die Tribüne der fürstbischöfliche Consistorialrath Hertlein, Stadtpfarrer in Ottmachau.

Nach kurzer Begrüßung ging Redner auf die Behandlung seines Thema's „was wünschen und erstreben die Katholiken" ein, eine Frage, die ohne Beziehung auf ein bestimmtes Land ganz allgemein beantwortet werden sollte. Von nicht endenden Bravorufen wurde der rhetorisch vortreffliche Kanzel-Vortrag begleitet, jedes Schlagwort durch donnernden Applaus markirt.

Schließlich forderte der Redner die Anwesenden auf, unwandelbar auf dem sicheren Boden der einen römisch-katholischen apostolischen Kirche zu stehen, treu festzuhalten am Papst, den Gott noch erhalten möge ad muttor annos und om Diöcesanbischof trotz Sturm und Wetterwolken. Er schloß mit den Worten des sterbenden Mallinckrodt per crucem ad lucem „die Wahrheit siegt und triumphirt."

Als sich die Beifallsrufe, welche dem Schluß der Rede folgten, endlich gelegt, nahm Lic. Thienel, Erzpriester und Pfarrer in Warmbrunn, das Wort. In mehr als einstündiger Rede behandelte er die Schulfrage. Die confessionslose Staatsschule gilt ihm als eine Ungerechtigkeit und ein Unglück für das christliche Volk, welches das Recht und Pflicht hat, confessionelle Schulen zu fordern. Nachdem er das historische Recht der Kirche auf die Volksschule zu begründen versucht, kam er zu dem Schluß, daß gerade die Volksschule die älteste und liebste Tochter der Kirche sei. Von allen (auch protestantischen) Kirchenlehrern sei das Recht der Kirche auf die Schule auch anerkannt worden. Die Ansicht des Redners über die von der Kirche gegründeten Bildungsinstitute gipfelte in dem Satze, daß er die literarischen Republiken des Mittelalters als Riesen gegen die heutigen Hochschulen bezeichnete, daß seitdem die freien Künste und Wissenschaften den Händen der Kirche entrissen und in die babylonische Gefangenschaft der Welt gerathen, sie alle Weihe und Würde und Wirksamkeit verloren und diese nicht eher wiederfinden würde, bis der Riesengeist sich findet, der die zerbrochenen Splitter sammelt und dem geeinten Gefäß den Platz anweist, der im Tempel demselben gebührt.

Ueber den Zweck der Volksschulen äußert Redner sich dahin, daß dieselben nicht zum Unterricht sondern zur Erziehung ins Leben gerufen worden, daß der Unterricht nur ein Mittel sei, diesen Zweck zu erreichen, daß ohne Religion keine Erziehung möglich und dann naturgemäß der Kirche der hauptsächlichste Einfluß gebühre, während der Staat zwar Soldaten drillen, aber keine Menschen erziehen könne.

Dem Staat gestattet der Redner, wenn er sich des Schulwesens annimmt, seine Thätigkeit dem äußeren Gebiet desselben zuzuwenden, er solle von der Leitung und Aufsicht derselben nicht ganz ausgeschlossen sein, der Kirche aber gebühre die Oberleitung, ein Grundsatz, der sich seit Friedrich dem Großen zur Geltung gebracht ꝛc. ꝛc.

Weiterhin sagte Redner: Die Religion müsse in der Volksschule nicht ein Unterrichtsgegenstand, sondern das Lebenselement sein. Wenn man dem Lehrer anstatt dem Priester den Religionsunterricht übertragen wolle, so sei dies eine bedenkliche Praxis, der Unterschied zwischen den beiden Unterrichtsformen sei ein Unterschied wie der zwischen einem Propheten und einem gedungenen Arbeiter; es sei eine gewaltige Differenz zwischen einem Priester, einem geweihten Diener Gottes, und einem einfachen Schulmeister ohne die nothwendigen Kenntnisse und ohne Glaubensfonds, dessen Unterricht nur sei wie ein tönern Erz und eine klingende Schelle. Die Kirche kann sich als treue Mutter der Schule zwar manche Fußtritte und Sperrmaßregeln gefallen lassen, sich aber nie zur Magd des Staates erniedrigen. Frankreich habe mit seiner Staatsschule die bittersten Erfahrungen gemacht und Thiers hat vollkommen Recht, wenn er sagt, daß das Land unter den 80,000 Volksschullehrern sich nur 40,000 Gegenpfarrer und 40,000 Atheisten und Socialisten erzogen. Es sei nicht anzunehmen, daß die französische Giftpflanze in Deutschland Datteln und Rosinen tragen werde; die allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen haben es zur Genüge bewiesen, daß es auch bei uns in Deutschland an Talenten nicht mangelt, auf welche der Ausspruch Thiers paßt.

Aus den herrschenden Verhältnissen erwachsen den Geistlichen und der Familie bei der Erziehung des Kindes neue Pflichten, die Mutter, diese unabsetzliche Schulinspectorin, müsse sich mehr als je um die religiöse Ausbildung ihrer Kinder kümmern, die Kirche darf kein Mittel unversucht lassen, ihre Stellung zur Schule zu behaupten, keinen Fuß breit Terrain opfern, man kann den Priester aus der Schule hinauswerfen, freiwillig wird er niemals gehen. Endlich muß man alles daran setzen, gegenüber dem Staatsschulmonopol Unterrichtsfreiheit zu erstreiten. Der Schulzwang sei um so drückender, als er die Eltern verpflichtet, ihre Kinder vom 6. Jahre an dem Staat ohne Gott, ohne Religion, ohne Glauben zu überlassen. Die sogenannte allgemein menschliche Moral, die Naturreligion, sei ein trauriges Surrogat für die Religion, diese Moral sei wie die Justiz ohne Tribunal, man kann sie wie Kaoutschuk beliebig ändern. In der Schulfrage liegt die Zukunft und das Geschick des Volks, der Familie und des Staates, die Kirche muß diese Frage zur Cardinalfrage machen, sie erwartet nur Heil und Segen von confessionellen Schulen.

Ehe der dritte Redner Caplan Probst-Wartha seinen Vortrag über die Hoffnungen der Katholiken beginnt, verliest der Vorsitzende von Schalscha ein Glückwunsch- und Zustimmungstelegramm des Loslauer Lesevereins.

Auch der dritte Redner erntete reichen Beifall für den durch pikante Redewendungen reich gewürzten Vortrag.

Er sprach über die Hoffnungen der Katholiken zunächst „um auf gemüthliche Weise andere Leute zu ärgern", und er erfüllte das gemüthliche Programm nach besten Kräften. Die Gegner der Katholiken behaupten nach der Ansicht des Redners, daß letztere nach Gegenständen spioniren, um in wirthschaftlicher und anderer Hinsicht Unzufriedenheit zu erregen. Das brauchen sie nicht, dafür sorgen die Liberalen.

Man wirft den Katholiken vor, daß sie ihre Hoffnung auf den Tod gewisser Männer setzen. So unklug sind sie nicht, denn sie wissen, daß der traurige Conflict, der Kirche und Staat in den Abgrund zu ziehen sucht, bereits Dimensionen angenommen, daß wenn sich auch 2 oder 4 oder 6 Augen schließen doch ein Systemwechsel nicht zu erwarten sei. Manche fromme Seele freilich mag wohl beten, daß jene Männer zeitiger in den Himmel kommen möchten (freudiges Zustimmungsbravo)!

Man macht den Katholiken weiter den Vorwurf, daß sie darnach trachten, den Tod dieser Männer zu beschleunigen. Durch die Billigung solcher Mittel

würden sie sich nur als politische Partei betrachtet, ein Armuthszeugniß ausstellen, das sie dem Fluch der Lächerlichkeit aussetze. An den Rockschößen der Katholiken sei durch keinen Attentäter etwas entehrendes hängen geblieben. (Bravo!)

Sodann sagt man, die Katholiken speculiren auf einen unglücklichen Krieg um sich mit fremden Fürsten zu verbinden und auf diese Weise das wieder zu gewinnen, was sie aus gesetzlichem Wege verloren. Die Katholiken haben keine hochverrätherischen Absichten. Selbst der berserkerwüthigste Patriot wird zugeben, daß genug Blut geflossen, daß genug Schlachten geschlagen sind. Die Katholiken werden nichts zur Anfachung neuen Blutvergießens unternehmen und die Geschichte wird über die Anschuldigungen der Gegner richten.

Vor einem faulen Frieden mahnt Gegner ab. Der Friede kann nicht eher geschlossen werden, so friedliebend sie auch sind, als bis auf beiden Seiten die letzten Truppen ins Feld geführt worden. Bei den Gegnern sei dies der Fall, denen steht nichts mehr zu Gebote, die Katholiken aber haben noch viel neue Truppen ins Feld zu führen.

Seine wirkliche Hoffnung setzt der Katholik auf den gesunden Sinn des Volkes (!), auf dessen wahrheitsliebenden, freien Charakter (!), auf dessen Streben nach einem sparsamen System. Daß der Liberalismus viel Geld koste und eine theuere Spielerei sei, werde selbst der Blödeste eingesehen haben (Bravo!). Für den Sieg der katholischen Sache bürgt das Freiheitsgefühl des Volkes; das so ungesunde Zustände wie die heutigen auf die Dauer nicht erträgt. Die Scheidewand zwischen den getrennten Glaubensbrüdern Katholiken und Protestanten werde fallen. Das Feuer brennt jetzt allen auf die Nägel es handelt sich nicht mehr um confessionelle Tifteleien, sondern um den **Bestand der christlichen Kirche**. Der Katholik verfolge eine andere Polttik, als der gegenwärtig herrschende Materialismus, die sogenannte Realpolitik, die Politik der vollendeten Thatsachen, die man die Politik von der Hand in den Mund nennen könne. Im katholischen **Gebet**, auf welches der Katholik seine weitere Hoffnung setzt, liegt eine geheimnißvolle Macht, und der einfache **Rosenkranz** des armen Greises und des schlichten Mütterleins **nutzt mehr** als die oft von Eitelkeit dictirte gelehrte Broschüre des Gebildeten. Wie wirksam das Gebet sei, lehrt uns der Kampf zwischen den Juden und den Amalekitern in dem so lange Moses die Arme betend zum Himmel erhob, Israel Sieger blieb.

Als Napoleon nach der Schlacht bei Jena die Königin Louise fragte, wie das kleine Preußen sich habe in einen Kampf mit ihm einlassen können, war die Antwort, „Friedrich der Große hat uns das Recht dazu gegeben." Wenn man die Katholiken fragt, wer ihnen das Recht giebt, sich mit dem mächtigen Staat in den Kampf zu verwickeln, kann die Antwort lauten daß ihre ruhmreiche Vergangenheit sie dazu berechtigt.

Napoleon feuerte in Egypten seine Truppen mit den Worten an, Soldaten jeder von Euch denke, daß er auf einem Boden steht, auf den Jahrtausende blicken, daß man eure Namen nach Jahrtausenden nennen wird, daß die Geschichte auf euch blickt." Diese Aufforderung möge auch an die Kämpfer für die katholische Kirche gerichtet sein und jeder einst sagen können, daß er sich in einer ernsten, einer großen Zeit nicht gezagt habe.

Gegen 9 Uhr wurde die erste Generalversammlung seitens des Vorsitzenden mit dem katholischen Gruß geschlossen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

B. **Breslau**, 7. Sept. [Schwurgericht. Mord.] Eine That, welche s. Z. unsere ganze Stadt in Aufregung versetzte, wurde heut in 5stündiger Verhandlung abgeurtheilt. Als Angeklagter wird vorgeführt der 22 Jahr alte Handlungscommis Ernst Wilhelm August **Menzel**, unter der schweren Anklage des Mordes. M., ein schwächlich aussehender Mensch, zeigt ein offenes Gesicht und beantwortet alle Fragen sehr gewandt und ruhig. Während der ganzen Verhandlung blickte er auch nicht ein einziges Mal nach dem überfüllten Zuschauerraum, in welchem wir wohl nicht mit Unrecht seine junge Frau vermutheten. Der Angeklagte, in Roiptau geboren, besuchte 8 Jahre die Schule in Herrmannsdorf, kam mit 14 Jahren nach Breslau und erlernte hierselbst bei Herrn Kaufmann **Hoyer** das Specerei-Geschäft. Am 11. März 1872 trat er als Commis bei dem Kaufmann Weigelt, Friedrich-Wilhelmstraße 23 ein und blieb hierselbst bis zum 1. October 1874. Der Austritt aus dem Geschäft des Herrn Weigelt geschah nach gegenseitiger Vereinbarung ohne die festgesetzte Kündigungsfrist innezuhalten, weil nämlich der Commis mit der Köchin des Herrn Weigelt ein Liebesverhältniß angeknüpft hatte, dessen Folgen die Entlassung der Köchin am 1. October nothwendig machten. Menzel miethete nunmehr Nicolaistraße 23 eine Wohnung und richtete sich soweit es anging, mit seiner Geliebten häuslich ein. Inzwischen vervollkommnete er seine Kenntnisse durch Erlernung der Buchführung und war bei Herrn Morgenstern bei der Herstellung des Adreßbuches beschäftigt. Diese Beschäftigung, mit einem täglichen Verdienst von circa 1 Thaler, war am zweiten Weihnachtsfeiertag beendigt und fing nunmehr Noth und Kummer bei den jungen Leuten an. In dieser Noth und auch schon während des verflossenen Vierteljahres will M. wiederholte Versuche gemacht haben, eine dauernde Stellung zu gewinnen, ist aber angeblich bei Bahn, Post, Telegraphie und städtischen Behörden abschläglich beschieden worden. Auffällig bleibt es allerdings, daß der Angeklagte auch nicht ein einziges der vielen Antwortschreiben in seinem Besitz hatte, er will sie alle zerrissen haben. Durch falsche Vorspiegelungen hatte er von seinen Eltern 200 Thlr. und ebenso von seinem Onkel 200 Thlr. erhalten und davon theils die nothwendigsten Möbel beschafft, dagegen den größeren Theil dieser Summe, wie er heut angiebt, **in der Lotterie verspielt** (??), außerdem borgte er aus Wucherhänden auf Wechsel 248 Thaler, von denen natürlich ein großer Posten auf Ziesen abgezogen wurde. Dies Alles langte nicht, um der Noth zu begegnen und benützte er den Umstand, daß die Besitzerin des Hauses Friedrich-Carlstraße 2 (in welchem Hause auch sein früherer Principal wohnte) ihn in Folge seiner Condition bei Weigelt kennen gelernt hatte, dazu, dieselbe zu verschiedenen Malen um Darlehne zu ersuchen. Anfang Januar gab ihm dieselbe auf wiederholtes Bitten auch 25 Thlr. aber nicht als Darlehn, sondern angeblich als Geschenk, alle späteren Gesuche wies sie entschieden zurück. Die Wohnung hatte M. inzwischen nach der Albrechtsstraße verlegt und gebar ihm hier Anfang Februar d. J. seine Geliebte Zwillinge. Den schon längst gehegten Wunsch, die Ehe zu schließen, führte er am 1. März zusammen mit der Taufe der Zwillinge aus. Die Noth soll nunmehr so überhand genommen haben, daß es an den dringendsten Bedürfnissen für das tägliche Leben fehlte. Da ging Menzel am 5. März nochmals zu dem 57jährigen Fräulein **Eleonore Hildebrandt**, eben jener oben erwähnten Wohlthäterin Friedrich-Carl-Straße Nr. 2, wurde jedoch abgewiesen und angeblich gewaltsam von Fräulein Hildebrandt aus der Wohnung entfernt. Dadurch will er zu dem Entschluß gekommen sein, sich Geld mit Gewalt zu verschaffen und kaufte zur Ausführung dieses Beschlusses in einem Lumpenkeller der Friedrich-Wilhelmstraße für 1½ Sgr. eine 47 Cent. lange, 4 Cent. breite Eisenstange, im Gewicht von 2 Pfund. Nachdem er dieselbe sorgfältig in Zeitungspapier eingewickelt, begab er sich nach der Friedrich-Carlsstraße. Die im ersten Stock gelegene Wohnung des Frl. Hildebrandt war nicht erleuchtet, weshalb M. mehrere Stunden die Nachhausekunft der Dame, wiewohl vergeblich, erwartete. Gegen 10 Uhr trat er den Nachhauseweg an und legte die Eisenstange bei Herrn Nipke, Friedrich-Wilhelmstraße, ein. Am nächsten Abend, den 6. März, holte der Angeklagte sich den Stab wieder ab und postirte sich abermals vor das betreffende Haus. Da während dieser Zeit Fräulein Hildebrandt nicht nach Hause kam, so begab sich M., ohne seinen Zweck erreicht zu haben, nach seiner Wohnung, die Eisenstange will er unter die Treppe versteckt haben. Am 7. März, einem Sonntag, ging M. erst Nachmittags aus seiner Wohnung, nach einer Restauration in der Friedrich-Wilhelmstraße und Abends an seinen schon 2 Tage inne gehabten Posten. Wieder waren die Fenster unerleuchtet und abermals bewog ihn sein guter Genius den Nachhauseweg anzutreten, doch auf dem Ring angekommen, will er das volle Bewußtsein seiner Hülflosigkeit erlangt haben und demgemäß nochmals nach dem bewußten Hause gegangen sein. Mit der Localität genau vertraut, begab er sich in das erste Stockwerk und erwartete nunmehr auf der zweiten Treppe sitzend, die Nachhausekunft des Fräuleins. Gegen 10¾ Uhr kam dieselbe. Am ihrem, bei der zweiten Treppe gelegenen Entree angelangt, legte sie ein mitgebrachtes Päckchen, 4 Pfund Fleisch enthaltend, aus den Händen und nahm es, nachdem sie das Entree aufgeschlossen, wieder auf. Diese Zeit will der Angeklagte benutzt haben, um den Treppenabsatz herabzukommen und in demselben Augenblick, wo sich Frl. Hildebrandt bückte, erhielt sie mit der Eisenstange einen Schlag auf den Hinterkopf. (M. hatte durch den Schein der vor dem Hause befindlichen Gaslaterne genau jede Bewegung des Fräuleins beobachten können.) Mit einem grellen Hülferuf sprang die Getroffene in das Entree und stürzte hier, wie der Angeklagte erzählt, zu Boden. Die Entreethür schnappte, nachdem auch M. eingetreten, angeblich ohne seinen Willen ins Schloß. Gleichzeitig wurden sowohl aus dem zweiten Stockwerk als auch aus dem Parterre Schritte und Stimmen laut. Schleunigst revidirte M. die beiden zu den Wohnstuben führenden Thüren, fand jedoch beide verschlossen und suchte nunmehr nach einem Versteck im Entree, denselben fand er hinter der vor einer Nische stehenden spanischen Wand. Inzwischen waren die Hausbewohner und zwar der Kutscher **Scholz**, Kaufmann **Weigelt** und Lehrer **Vieweg** vor dem verschlossenen Entree angekommen, Herr Weigelt ließ den Schutzmann **Steiner** holen und öffnete derselbe nach Einschlagen einer Scheibe die Entreethür von innen. Etwa 60 Centimeter von der Thür entfernt lag Fräul. Hildebrandt anscheinend leblos. Am Kopf war eine große Blutlache. Die Bewohner nahmen an, daß nur ein Unglücksfall vorliege, besonders da der Schutzmann nach flüchtigem Durchsuchen des Entrees Niemanden vorfand. Nachdem man nach einem Arzte und da dieser nicht kam, zu einem zweiten geschickt hatte, verließen die Hausbewohner etwa um 11¾ Uhr das Entree, nur der Schutzmann suchte nochmals genau nach dem etwaigen Mörder; da fand er ihn endlich beim Zurücklegen der spanischen Wand an die Erde gekauert. Auf seinen Ruf: „Ich habe ihn, Hülfe", eilten die vorerwähnten Personen herbei und erkannten sofort den Commis Menzel; derselbe zitterte am ganzen Körper, beantwortete aber alle an ihn gestellten Fragen, bekannte sich sofort als Thäter und zeigte auch dem Schutzmann, auf dessen Frage die Eisenschiene, welche er auf den Küchenofen gelegt hatte. In Begleitung des Schutzmannes und des Kutschers Scholz wurde M. abgeführt. Soweit die Anklage und das heutige Verhör des Angeklagten. Wir erwähnen noch, daß der Präsident des Gerichtshofes auch 3 Briefe vorlegte, welche M. an Se. Majestät den Kaiser geschrieben und darin um 50 Thlr. gebeten hatte, weil ihm angeblich 400 Thlr., seinen Eltern gehöriges Geld verloren gegangen war. Von den Zeugen bekundet Herr Weigelt, daß M. ein in jeder Beziehung tüchtiger Commis gewesen, über den er keine Klage gehabt, nur das unglückliche Liebesverhältniß habe denselben in Noth und Elend gebracht. Dem Schutzmann Steiner gegenüber hat M. bedauert, daß grade er ihn als alter Bekannter transportiren müsse, unterwegs, als ihn der Schutzmann frug, warum er den Mord begangen, gewiß nur wegen dem Gelde, antwortete M. mit „Ja freilich". — Das von Herrn Sanitätsrath Dr. Köhler abgegebene Gutachten des Sectionsbefundes der Ermordeten lautete in ausführlicher Weise und bestimmtester Form dahin, daß der Tod des Frl. Hildebrandt **nur** in Folge des auf den Hinterkopf erhaltenen kräftigen Schlages und daraus hervorgegangener Gehirnerschütterung und zwar bald nach dem Schlage erfolgt sei. Der Schlag müsse ganz besonders kräftig gewesen sein, weil, trotzdem die Dame eine dick gefütterte Capotte und außerdem einen dicken festgeflochtenen Haarzopf über den Hinterkopf gelegt hatte, die Wirkung des Schlages den Kopf bis zur Schädeldecke verwundete, massenhaften Blutverlust und Eintritt von Blut in's Gehirn zur Folge hatte. Während der Staatsanwalt, Herr Dr. Crüsemann, den **Mord** als durch das Geständniß, die Zeugen-Aussagen und das Sachverständigen-Gutachten für erwiesen annahm, plaidirte der Vertheidiger, Herr Justiz-Rath **Plathner**, dafür, daß sein Client keinesfalls einen Mord begehen, sondern, wie er angiebt, das Fräulein nur **betäuben** wollte, um sie berauben zu können. Die Herren Geschworenen verneinten auch die erste Frage, „ob M. mit Vorsatz und Ueberlegung die unverehelichte Eleonore Hildebrandt getödtet", **bejahten** dagegen die zweite Frage, „wonach der Angeklagte das Frl. Hildebrandt tödtete, um ein der beabsichtigten Beraubung entgegenstehendes Hinderniß zu beseitigen". Diesem Spruche und dem Antrage des Staatsanwalts gemäß lautete das Urtheil des Gerichtshofes auf 12 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Dies Erkenntniß muß auf den Angeklagten keinerlei Eindruck gemacht haben, denn derselbe lachte bei seiner Abführung in auffälliger Weise.

Handel, Industrie rc.

𝔄 **Breslau**, 7. September. [Von der Börse.] Der Grundton unserer heutigen Börse war ein fester. In Folge der politischen Nachrichten, welche das Ende der Insurrection in allen aufständischen Provinzen der Türkei signalisiren, nahm die Contremine umfassende Deckungen in Speculationswerthen vor, wodurch der Verkehr in diesen Effecten zeitweise recht belebt war. **Creditactien** setzten 2½ Mark über gestrigen Schlußcours mit 370 ein, schwächten sich hierauf eine Kleinigkeit ab, stiegen dann aber schnell auf 371 und schließen ¼ Mark unter diesem Course. **Lombarden** eröffneten eine Mark höher als gestern mit 178 und hielten sich auf diesem Coursstand bis zum Schluß. **Franzosen** profitirten gegen gestern 2½ Mark und schließen nach geringen Schwankungen 489—89½ zum Anfangscours von 489. Auf andere Werthe des Courszettels erstreckte sich die Festigkeit nicht, da für diese kein Deckungsbedürfniß vorlag. **Laura-Actien** in geringem Verkehr gaben eher eine Kleinigkeit nach, **Rumänen** ⅜ pCt. besser als gestern. **Banken und Bahnen** unverändert bei stillem Geschäft. Für Fonds und Anlagewerthe trat einiger Bedarf auf, der zu unveränderten Coursen Befriedigung finden konnte. Russische Valuta gefragt und besser bezahlt. Loospapiere bleiben in guter Frage bei höheren Coursen.

Breslau, 7. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. 1000 Ctr., abgel. Kündigungsscheine —, pr. September 155 Mark Gd., September-October 155 Mark Gd., October-November 158 Mark Gd. u. Br., November-December 159,50 Mark bezahlt u. Gd., April-Mai 161,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 204 Mark Br., September-October 204 Mark Br., October-November 206 Mark Br., November-December 209 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 153 Mark Gd., September-October 153 Mark Gd., October-November 154 Mark Br., November-December 156 Mark Br., April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 267 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., abgel. Kündigungsscheine —, loco — Mark Br., pr. September — Mark Br., — Mark Gd., September-October — Mark Br., — Mark Gd., October-November — — Mark Br., November-December 61,50 Mark Br., December-Januar 62 Mark Gd., April-Mai 63,50 Mark Br., 63 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — — Liter, loco 53 Mark Br., 52,60 Mark Gd., pr. September 53 Mark Br., September-October 53 Mark Br., October-November 53 Mark Br., November-December 53 Mark Br., December-Januar — —, Januar-Februar — —, April-Mai 54 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 48,56 Mark Br., 48,20 Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 29. August bis 4. September c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 436,262 Klgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 8650 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 6120 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, überhaupt 451,032 Klgr.

Roggen: 876,752 Klgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 7650 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 257,644 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, überhaupt 1,142,046 Klgr.

Gerste: 186,984 Klgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 32,048 Klgr. auf der Freiburger Bahn, überhaupt 219,032 Klgr.

Hafer: 188,759 Klgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 6350 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 6350 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer Bahn, überhaupt 201,459 Klgr.

Mais: 264,839 Klgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn.

Oelsaaten: 597,430 Klgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn.

Hülsenfrüchte: 96,939 Klgr. auf der Oberchlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 12,686 Klgr. nach der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 21,593 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 55,355 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, überhaupt 89,634 Klgr.

Roggen: 104,149 Klgr. nach der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 164,545 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 66,538 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, überhaupt 335,232 Klgr.

Gerste: 9534 Klgr. nach der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 10,320 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 19,118 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, überhaupt 38,972 Klgr.

Hafer: 15,680 Klgr. nach der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 153,100 Klgr. nach der Freiburger Bahn, überhaupt 168,780 Klgr.

Mais: 30,100 Klgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn.

Hülsenfrüchte: 2550 Klgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gingen im Monat August d. J. 2530 Klgr. **Weizen**, 50,620 Klgr. **Roggen**, 77,644 Klr. **Gerste** und 6845 Klgr. **Hafer** hier ein, dagegen 323,534 Klgr. **Weizen**, 147,470 Klgr. **Roggen**, 128,451 Klgr. **Gerste** und 146,779 Klgr. **Hafer** von hier aus.

Berlin, 5. Sept. [Wolle.] Der Verkehr in deutschen Schäfereiwollen während der jüngst verflossenen acht Tage am hiesigen Platze war ziemlich belebt durch inländische Fabrikanten, während Großkäufer wieder gänzlich fehlten. Nur Fabrikanten der Lausitz und Luckenwalde kauften hier etwa 800 bis 1000 Ctr. Mecklenburgische, preußische und pommersche mittelfeine Wollen zur Stofffabrikation vom Lager unserer Händler in den Preisen von 64 bis 66 Thlr. In feinen Gerberwollen, Locken, Lammwollen und fabrikmäßig gewaschenen deutschen Wollen fanden nur einige hundert Centner Absatz und blieben die Umsätze kleiner als bisher. Nur in Kapwollen fanden wieder größere Abzüge meistentheils nach dem Inlande statt, wobei die Londoner Auctionspreise als maßgebend zu betrachten sind. — Unser Lagerbestand hat wenig Veränderung erfahren, da die Provinz uns reichlichen Ersatz für den stattgehabten Abzug geboten. Die Auswahl bleibt durch neu an den Markt kommende schöne fehlerfreie Wollen eine nach allen Richtungen hin zufriedenstellende, welche den Käufern wohl empfohlen werden kann. — In der noch andauernden Londoner Auction bleiben die Preise ohne wesentliche Veränderung gegen Eröffnung, hauptsächlich sind feine Sydney-Tuchwollen vernachlässigt und werden bis 2½ D. unter den Junipreisen verkauft, dagegen australische Kamm- wie Kapwollen willig mit ½ bis 1 D. ermäßigten Preisen bezahlt werden. — Die Meinung für den Artikel documentirt sich vollständig in dem stillen Geschäftsgange wie in allen Fabrikaten, so wird auch in Wolle nur für den nöthigsten Consum gekauft. Es fehlt dem Geschäft an jeder Animation, weil die Großkäufer wie Kämmer und das Ausland schon seit den Wollmärkten erwartet werden, aber nicht im Markte erscheinen und unsere inländischen Fabrikanten allein nicht im Stande sind, einen Impuls zur Besserung herbeizuführen. (N. Z.)

Berlin, 7. September. [Viehmarkt.] Marktbericht vom Montag, den 6. September 1875. Das Geschäft in Rindvieh, von welchem 2442 Stück am Markt, war des zu großen Auftriebes wegen, ein ziemlich gedrücktes, jedoch hielten sich die Preise, besonders was 1. Qualität anbetrifft, auf dem Niveau von voriger Woche — 57 — 60 Rm. — während Mittelwaare, welche besonders stark vertreten war, nur 45—48 Rm. brachte. Letzte Waare wurde durchschnittlich mit 36—39 Rm. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht, bei sehr langsamem Geschäft bezahlt. — Der für jetzt noch ungewöhnliche Auftrieb von 7195 Stück Schweinen drückte auch hier im Anfang den Handel, indessen fanden sich für beste Waare bald Käufer, welche gern 60 bis 63 Rm. ausgaben. Geringere Qualität mußte allerdings im Preise etwas weichen, da solche nur mit höchstens 53 Rm. pro 100 Pfund Schlachtgewicht bezahlt wurde. — In Hammeln, von welchen 12,680 Stück am Platz, war das Geschäft ziemlich leblos, so daß auch heute wieder nicht unbedeutende Ueberstände blieben. Es wurde bezahlt für 1. Qualität 21—24 Rm. pro 45 Pfd. Schlachtgewicht, für 2. 17—18 Rm. Die zum Verkauf stehenden 1310 Stück Kälber wurden ziemlich schnell zu guten Mittelpreisen geräumt.

Wien, 6. Sept. [Schlachtviehmarkt.] Da der stärkere Zutrieb und die zumeist geringeren Qualitäten einen flauen Geschäftsgang erwarten ließen, so mußte, da das gerade Gegentheil davon eingetreten, der Verlauf des heutigen Marktes vollauf befriedigen, umsomehr, als man keinen anderen Grund für die animirte Stimmung angeben kann, als die allem Anscheine nach gesteigerten Consumansprüche, die ihre Wirkung in so wohlthuender Weise äußerten. Der Auftrieb betrug 1735 Stück ungarische, 1538 Stück galizische, 592 Stück serbische, 100 Stück deutsche Ochsen und 112 Büffel, zusammen 4087 Stück. Man bezahlte galizische sowie ungarische Mastochsen von fl. 31—33,50, galizische Weide-Ochsen von fl. 27—32, serbische Ochsen von fl. 28—30, Büffel von fl. 23—25 per Centner nominell, da bis zur Stunde (11 Uhr) noch keine verkauft wurden.

[Börsen-Maklerbank.] Im Anschluß an den im Auszuge bereits mitgetheilten Geschäftsbericht der hiesigen Börsen-Maklerbank haben wir, indem wir den diesjährigen mit dem vorjährigen Bericht vergleichen, folgende Bemerkungen zu machen. Das Capital der Bank ist gemäß Beschluß der Generalversammlung vom 12. März 1874 auf die Hälfte reducirt und dieser Beschluß dadurch ausgeführt worden, daß im Juli v. J. 300,000 Thlr. baar an die Actionäre zurückgezahlt wurde. Der steigende Geldüberfluß, die Geringfügigkeit des im Reportgeschäft zu erzielenden Gewinnes, sagt der vorjährige Geschäftsbericht, können wohl als allseitig anerkannte Motive für diese Maßregel gelten. In der That war auch pro 1873/74 der Gewinn an Zinsen mit nur 17,300 Thlr. oder 2,62 % berechnet; es war dies ein winziger Zinssatz, besonders mit Rücksicht darauf, daß Maklerbanken ihre Capitalien fast ausschließlich in sicheren Effecten oder im Reportgeschäft anzulegen haben, und man konnte eben für das folgende Jahr, das nur mit der Hälfte des vorjährigen arbeitete, ein weit besseres Zinsenerträgniß erwarten. Diese Erwartung ist aber arg getäuscht worden, denn der Gewinn an Zinsen für das letzte Jahr beträgt nur 26,696 Mark oder 2,96 %. Rechnet man den Reservefonds, der ja auch Zinsen trägt, in Höhe von 210 000 Mark hinzu, so kommen gar nur 2,40 % heraus. Der Effectenbestand bei Eintritt in das letzte Geschäftsjahr war nicht bedeutend, derselbe war mit 21,735 Thaler inventirt und der Bericht constatirte, daß ein Theil bereits zu höheren als den angesetzten Coursen verkauft sei; die Bank muß im Laufe des Jahres bei Auswahl der neu gekauften Effecten Unglück gehabt haben, da sie gezwungen ist, in der letzten Bilanz einen **Verlust** in Höhe von 72,021 Mark auf Effectenconto abzuschreiben. Der Gewinn an Courtagen ist um 94,000 Mark zurückgegangen, was Angesichts der gegenwärtigen Börsenverhältnisse leicht erklärlich ist. Auf zweifelhafte Forderungen ist pro 73/74 67,370 Mark, im letzten Jahr 24,461 Mark abgeschrieben worden. Das Nettoergebniß war im zweiten Geschäftsjahr bei 600,000 Thlr. Capital 8 % Dividende, im dritten bei 300,000 Thlr. Capital 6 %.

[Hannoversche Disconto- und Wechslerbank.] Bekanntlich findet am 8. September in Hannover eine außerordentliche Generalversammlung statt, die, von der Liquidationspartei der Bank herbeigeführt, bezweckt, die Auflösung der Gesellschaft zu erwirken. Es wurden nun, so berichtet der „Börsen-Courier", von der Gegenpartei bedeutende Anstrengungen gemacht, um diese Eventualität zu hintertreiben, und da die Liquidationspartei jedenfalls in der Majorität gewesen wäre, kaufte man in den letzten Wochen alles Material auf, dessen man nur habhaft werden konnte. Daher erklärt sich die Courssteigerung. Trotz alledem aber wäre es den Gegnern der Liquidation kaum gelungen, sich die Majorität in der außerordentlichen Generalversammlung zu sichern, wenn nicht in der zwölften Stunde noch ein radicaler Umschwung in den Anschauungen der nach Auflösung der Bank Strebenden eingetreten wäre. Was diesen so plötzlich und ganz unerwartet gekommenen Umschwung herbeigeführt, vermögen wir heute noch nicht anzugeben, jedenfalls müssen es ganz eigenthümliche Motive sein, denn gerade die Breslauer Actionäre, die einen bedeutenden Actienbesitz repräsentiren und seit Jahren mit allen Kräften auf Liquidation der Bank hinarbeiteten, sind jetzt urplötzlich anderer Ansicht gewesen. Es läßt sich demnach schon heute mit ziemlicher Bestimmtheit vorhersagen, daß in der übermorgen stattfindenden Generalversammlung die Liquidation nicht zu Stande kommen wird.

[Gold-Prioritäten der Salzkammergut-Bahn.] Wie aus Paris geschrieben wird, wird das von der Anglo-Oesterreichischen Bank und dem Wiener Bankverein gebildete Syndicat für die Gold-Prioritäten der Salzkammergut-Bahn am dortigen Platze durch den „Credit Industriel" und die Bankhäuser Heine, Kohn-Reinach und Haber vertreten sein. Die Emission erfolgt durch den „Credit Industriel" wahrscheinlich Mitte October.

[Packetportotarif und Buchhandel.] Wir haben über die günstige Einwirkung, welche die neue Postpacketporto-Taxe und die damit verbundenen Einrichtungen auf den Bücherumsatz ausüben, bereits berichtet (vergl. Nr. 409 vom letzten Sonnabend). Es ist damit eine Bequemlichkeit für das Publikum geschaffen, die lebhaft begrüßt worden ist; in buchhändlerischen Kreisen sieht man in diesem Vorgehen eine gefährliche Concurrenz, obgleich damit eine alte unpraktische Einrichtung aus der Welt geschafft werden kann. In Leipzig bereitet sich in den Kreisen des deutschen Buchhandels eine Agitation gegen diese Seitens der Postverwaltung zu Tage getretene Tendenz vor, nunmehr auch ihre Thätigkeit auf Bestellungen im Buchhandel auszudehnen und hierdurch diesem letzteren eine gefährliche Concurrenz zu bereiten. Es soll hierbei die Postverwaltung von dem Gesichtspunkte ausgehen, eine Vermittlung zwischen Publikum und Buchhandel in der Weise aufzunehmen, wie sie etwa bei den Bestellungen von Zeitungen geschieht. So praktisch und im beiderseitigen Interesse gelegen nun die Zeitungsbestellung bei der Post sich erweist, so glauben die Buchhändler gegen ein Uebergreifen der Postverwaltung auf ihr Geschäftsgebiet die gerechtesten Bedenken geltend machen zu müssen. Sie würden sich in diesem Falle einem Monopole gegenüber sehen, gegen welches die geschäftliche Thätigkeit des Einzelnen, sein Geschäftsverkehr mit den Kunden rc. nicht aufzukommen vermöchte und bei welcher das Buchhändlergeschäft namentlich im Sortiment, zu einer todten Maschinerie herabsinken würde.

Vereidete Bücher-Revisoren.

Aus Anlaß eines speciellen Falles der neuesten Zeit, bei welchem das Urtheil der gerichtlich vereidigten Bücher-Revisoren von dem eines seitens des Gerichts zugezogenen Sachverständigen wesentlich abwich, gestatten wir uns einige Bemerkungen, die wir bei der Wichtigkeit und Tragweite der Angelegenheit nicht für überflüssig halten. Für diejenigen unserer Leser, welchen der specielle Fall, der uns zu nachstehenden Bemerkungen Veranlassung giebt, nicht bekannt ist, bemerken wir, daß vor einiger Zeit, wie es heißt in Folge einer Denunciation, die Bücher einer hiesigen, zur Zahlungseinstellung gedrängten Firma, seitens des Gerichts eingefordert und den gerichtlichen Bücherrevisoren zur Begutachtung vorgelegt worden sind. Aeußerlich verlautete später, die Revisoren hätten in den Handlungsbüchern Entdeckungen gemacht, welche auf eine betrügerische Absicht der Firmeninhaber schließen lassen, während ein vom Gericht hinzugezogener Sachverständiger die Nichtigkeit der Behauptungen der gerichtlichen Revisoren nachgewiesen haben soll. Der specielle Fall kann uns an und für sich ganz gleichgültig sein, er giebt uns indessen den Anlaß zu einigen allgemeinen Bemerkungen über das Institut der vereideten Bücher-Revisoren und ihre Bedeutung.

Die Gerichte kommen nicht selten in den Fall, aus Anlaß eines Concurses oder auf Grund einer Denunciation die Handlungsbücher einer Firma einzufordern und die Buchführung prüfen zu lassen, sie bedienen sich hierzu der ein für alle Mal vereideten Revisoren, welche, soviel uns bekannt, auf Vorschlag der Handelskammer seitens des Gerichts bestellt werden. Da die Gerichte nicht in der Lage sind, zu prüfen, ob der zu bestellende Revisor die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten für das ihm zu übertragende Amt besitzt, lassen sie sich geeignete Persönlichkeiten von der Handelskammer vorschlagen und diese letztere trägt die Verantwortlichkeit für die von ihr empfohlenen Personen. Dieser schweren Verantwortlichkeit muß sich die Handelskammer im vollsten Maße bewußt sein und bei der Auswahl der Candidaten jeden Augenblick gegenwärtig halten, daß der Bücher-Revisor eine eminent wichtige Stellung einnimmt, daß er in gewisser Beziehung über die gesammte Kaufmannschaft zu Gericht sitzt, daß er nicht blos den Credit einer Firma untergraben kann, sondern daß es auch in seine Hand gelegt ist, den Ruf und die Ehre ganzer Familien zu vernichten, wie entgegengesetzt den Strafbaren den Folgen des Gesetzes zu entziehen. Ihm fällt nicht blos die Aufgabe zu, die Bücher falliter Kaufleute, deren künftige Lebensstellung übrigens auch davon abhängt, daß kein betrügerisches Verschulden bei dem Fallissement gefunden wird, zu revidiren, auch Handlungsbücher, welche in Folge einer Denunciation zur Revision gezogen werden, und daß vor Denunciation der bestsituirte, ehrenwertheste Kaufmann zu keiner Zeit sicher ist, muß zugegeben werden, unterliegen seiner Prüfung.

Der Richter ist freilich an das Referat des Revisors nicht unbedingt gebunden; er bildet vielmehr sein Urtheil auch nach eigener Wahrnehmung und eigenem Ermessen, immerhin giebt aber ein ungünstiges Referat eine gewisse Unterlage für das richterliche Urtheil und wird als Beweismittel von nicht zu unterschätzender Bedeutung angesehen werden. Das Referat des Revisors soll dem Richter ein klares übersichtliches Bild nicht blos von der Vermögenslage des betreffenden Kaufmanns, dessen Handlungsbücher der Prüfung unterliegen, gewähren, sondern auch über die Art der Geschäfte und der Geschäftsführung, sowie über ordnungsmäßige Buchführung und richtigen Abschluß Bericht erstatten; die Prüfung, wenn sie anders ihren Zweck erreichen soll, kann und darf sich daher nicht blos auf eine Untersuchung, ob die einzelnen Posten aus einem Buche in das andere richtig übertragen sind, ob die Additionen in den Cassabüchern und auf den einzelnen Contis stimmen, ob die Bilanz richtig gezogen ist und das Debet mit dem Credit genau übereinstimmt, erstrecken; sie muß vielmehr auch dahin gerichtet sein, zu eruiren, ob irgend eine Eintragung vorhanden ist, die auf irgend welche außerhalb der Sphäre des Geschäftsbetriebes liegende Abmachungen hindeutet und muß in diesem Falle den nicht klar sichtbaren Zusammenhang zu ermitteln suchen, ohne andererseits durch willkürliche Annahmen einen Zusammenhang zu wittern, der sich thatsächlich aus den Büchern nicht ergiebt. Man wird zugestehen, daß die Lösung dieser Aufgabe nicht so einfach ist und dazu ganz bedeutend mehr als buchhalterische Kenntnisse allein erforderlich sind und wir glauben nicht zu viel zu behaupten, daß trotz der Menge firer Buchhalter, welche unsere Stadt in sich birgt, sich Wenige finden lassen werden, welche neben diesen Kenntnissen auch die Fähigkeiten besitzen, aus dem Gesammtresultat ihrer Untersuchung ein sicheres Urtheil über die Geschäftsführung objectiv abzugeben.

Der Kaufmann, welcher einen betrügerischen Banquerott in Scene setzen will, wird sicherlich seine Bücher, bevor er sie dem Richter ausliefert, so einzurichten bemüht sein, daß der Revisor, wenn er nichts weiter als Buchhalter ist, seine Freude daran haben kann, wie exact Manual und Journal, Cassa- und Hauptbuch nach allen Regeln der doppelt italienischen Buchhalterei sein säuberlich geführt sind, wie alle Additionen genau stimmen; die blauen und rothen Linien, die Collationirungshaken fehlen nirgends und dennoch verbirgt sich in diesen Büchern, irgendwo versteckt, der Beweis der betrügerischen Absicht, nur für Denjenigen kenntlich, der die Fähigkeit hat, mit nicht blos buchhalterischem Auge zu revidiren. Der arme Teufel dagegen, der vielleicht noch nie ordentliche Buchhaltung gesehen oder gelernt hat, den Unglücksfälle von Stufe zu Stufe bis zur Concursanmeldung gebracht haben, giebt seine Bücher im Bewußsein seiner Unschuld noch naß von der letzten Eintragung, dem Richter und der buchhalterische Revisor findet in der Strazze manche im Drange der Geschäfte irrthümlich eingetragene und wieder ausgestrichene Zahl zu bemängeln und kann mit mehr Eifer als Verständniß unredliche Absichten wittern, wo sie nicht vorhanden sind. Ein Verdacht ist schnell ausgesprochen, der unglückliche ehrliche Mann soll sich vor dem Richter wegen dieser oder jener dem Revisor nicht verständlichen Eintragung, wegen dieser oder jener Durchstreichung oder Aenderung verantworten, die geschwätzige Fama trägt die Nachricht von dieser gerichtlichen Vernehmung in alle Winde und bauscht sie zu einem Ereigniß auf, und der unglückliche Mann hat nicht blos sein Vermögen, er hat auch auf Jahre hinaus seinen Ruf und mit ihm die Familie die Ehre verloren. Wir haben wahrlich die Farben nicht zu stark aufgetragen, wir haben lediglich den Beweis für die Eingangs aufgestellte Behauptung, daß der Revisor gewissermaßen über die gesammte hiesige Kaufmannschaft zu Gericht sitzt und daß er es in der Hand hat, den Ruf und die Ehre ganzer Familien zu vernichten, liefern wollen. Ist durch die Ungeschicklichkeit oder Unkenntniß eines Revisors ein solches Unglück geschehen, so wird man die moralische Verantwortlichkeit dafür der Handelskammer und mit einigem Recht aufbürden; dessen sollte sie sich bewußt sein und bei künftigen Vorschlägen mit der peinlichsten Genauigkeit prüfen, ob der Candidat auch alle diejenigen moralischen und geistigen Eigenschaften in sich vereinigt, welche ihn für die Stellung eines Bücherrevisors geeignet erscheinen lassen. Wir wollen freilich nicht in Abrede stellen, daß der Handelskammer hierbei eine recht schwierige Aufgabe zufällt, um so schwieriger, als, wie wir eben gesagt, sich im Allgemeinen nur wenige geeignete Persönlichkeiten finden lassen dürften, und wollen ferner nicht unerwähnt lassen, daß von dieser geringen Anzahl wiederum nur ein Bruchtheil sich geneigt zeigen dürfte, die Stellung eines gerichtlichen Revisors zu übernehmen, weil, wie wir hören, das demselben ausgesetzte Honorar weder den Leistungen, noch der Verantwortlichkeit, noch auch den zu beanspruchenden Fähigkeiten, Kenntnissen und Zeitaufwand nur einigermaßen entspricht. Das ist allerdings recht bedauerlich, indessen sollte die Handelskammer, als berufene Schützerin und Wächterin der Ehre des Kaufmannsstandes, Mittel und Wege suchen, hier Remedur eintreten zu lassen. Nur die strengste Auswahl der vorzuschlagenden Candidaten und eine angemessene Besoldung derselben werden bewirken, daß der ehrliche Kaufmann geschützt und der Betrüger seiner Strafe nicht entgeht.

Posen, 6. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet. Gekündet — Wspl. Kündigungspreis 153. September 153 G. September-October 153 G. Herbst 154 bez. u. G. October-November 155 bez. u. G. November-December 157—156 bez. u. B. December-Januar —. Frühjahr 1876 161 B. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) flau. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis 52, 4. September 52, 2 bez. u. B. October 52 bez. u. B. November 51, 8 bez. u. B. December 51, 8 bez. u. B. Januar 1876 52, 1 bez. u. B. Februar — —. April-Mai 53, 8 bez. u. B. — Loco Spiritus ohne Faß — —.

[Schutz der Handelsmarken nach Oesterreich.] Bezüglich der kürzlich zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Convention, betreffend den Schutz der Handelsmarken, machen wir auf folgende allgemeine Bedingungen aufmerksam, deren Erfüllung allein den Schutz der betreffenden Marken sichert. Die Firma des um den Schutz seiner Marke sich bewerbenden Industriellen oder Kaufmannes muß im Handelsregister eingetragen sein. Die Anmeldung eines Waarenzeichens hat bei dem Handelsgericht in Wien mit der Erklärung zu erfolgen, daß sich der Anmeldende für Klagen der Gerichtsbarkeit dieses Gerichts unterwirft. Mit der Anmeldung ist der Nachweis zu verbinden, daß in dem fremden Staate die Voraussetzungen erfüllt sind, unter welchen der Anmeldende einen Schutz für das Zeichen beanspruchen kann. Die Anmeldung begründet ein Recht auf das Zeichen und insofern und auf so lange, als in dem fremden Staate der Anmeldende in der Benutzung des Zeichens geschützt ist. Die der Anmeldung beizufügende Darstellung der Zeichen hat in einer Abbildung und einer Angabe über die Art der Verwendung der Zeichen zu bestehen. Die Eintragungsgebühr ist 50 M. für jedes Zeichen, wozu noch 6 M. Nebenkosten kommen.

[Steinkohlenbergwerk Louise-Tiefbau.] Die Gesellschaftsvorstände sind gegenwärtig mit der Feststellung des Abschlusses für das am 1. Juli zu Ende gegangene Geschäftsjahr beschäftigt. Wie wir hören, dürfte es schwerlich zur Auszahlung einer Dividende kommen; man wird sich darauf beschränken, die statutenmäßig bestimmte Amortisationsausloosung von 37,500 Thlr. aus den Erträgnissen zu bewirken. Die Zeitverhältnisse lassen es nicht wünschenswerth erscheinen, das Plus des Reingewinns zur Vertheilung zu bringen und so die disponiblen Mittel der Gesellschaft zu schwächen.

[Kwilecki, Potocki & Comp.] Die Bank für Landwirthschaft und Industrie (Kwilecki, Potocki u. Comp.) zu Posen, welche früher auch hier eine Filiale hatte, wird, wie wir erfahren, den Actionären für das vergangene Jahr eine Dividende von 6½ pCt. auszahlen. Außerdem ca. 20,000 M. dem Reservefonds überweisen.

Ausweise.

Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Einnahme pro August 1875.

	1875 nach vorläufiger Feststellung:	1874 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr 2) vom Gepäck-Verkehr	142,500 Mark	123,399 Mark
3) vom Güter-Verkehr	510,300 "	498,501 "
4) außerdem	63,000 "	63,000 "
Summa	715,800 Mark.	684,900 Mark.

pro Monat August 1875 mehr 30,900 Mark. Gesammt-Einnahme 5,544,891 Mark. Von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 71,355 Mark.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Habelschwerdt. Gestern, den 5. September, erfolgte die Eröffnung der Bahnstrecke Habelschwerdt-Mittelwalde in festlichster Weise. Der erste Zug, früh 6 Uhr 20 Min. brachte eine große Anzahl Passagiere aus Mittelwalde hierher, welche unter Musik nach der Stadt kamen und dann mit der reich decorirten Locomotive um 10 Uhr 37 Min. wieder nach Mittelwalde zurückfuhren, begleitet von einer großen Anzahl hiesiger Einwohner. Wie wir hören, ist in Mittelwalde selbst zur Eröffnungsfeier gemeinsames Diner und Abends Ball gehalten wurden. (Geb. Bote.)

[Oesterreichische Südbahn.] Nach dem „Fremdenblatt" trifft Baron Alfons v. Rothschild gegen Ende dieses Monats in Wien ein, um den Conferenzen bezüglich der Trennung der Südbahn-Netze beizuwohnen. Für dieselbe Zeit ist auch die Ankunft des italienischen Bevollmächtigten in Aussicht genommen; doch verlautet noch nichts über die Person desselben, da die Gerüchte, welche den Finanzminister Cambray-Digny als mit dieser Mission betraut darstellten, verstummt sind. „In gut informirten Kreisen," sagt das Blatt ferner, „zweifelt man nicht, daß diesmal eine feste Basis der Trennungsoperation gewonnen werde, da Angesichts der Lage des Unternehmens an dem Ernste aller Betheiligten nicht zu zweifeln ist. Aus diesem Grunde hat auch die Südbahn es abgelehnt, in Separatverhandlungen wegen eines Verkaufs der ungarischen Linien einzutreten, um nicht durch eine einseitige Abmachung die wichtigere Trennungsfrage zu präjudiciren.

[Oesterreichische Südbahn.] Die italienische Regierung hat nunmehr in diesen Tagen an die Oesterreichische Süd- (Lombardische) Bahn jenen Vorschuß von 45 Millionen Francs zurück erstattet, den ihr dieselbe im Jahre 1869 gewährt hatte. Die hierzu erforderliche Summe hatte die italienische Nationalbank der Regierung schon zum 28. v. Mts. zur Verfügung zu stellen. Die Gesellschaft erhielt genau noch 44,334,975 Francs, nachdem bereits im vergangenen Jahre Seitens der Regierung eine à Conto-Zahlung in Höhe von 665,000 Fl. erfolgt war. Diese Rückzahlung erlaubt es der Südbahn, ihre schwebende Schuld um eben den Betrag zu reduciren und die hierfür erforderlich gewesenen Zinsen zu ersparen, andererseits entfällt nun auch die Zinsvergütung der Regierung in Höhe von 8 Procent.

[Oesterreichisch-Französische Staatsbahn.] In der dieswöchentlichen telegraphisch gemeldeten Einnahme figuriren zum ersten Mal die Einnahmen für die neu eröffnete Strecke Kotzen-Braunau, deren Länge beiläufig elf Meilen beträgt. Es wird durch diesen Umstand ein Vergleich der Einnahme mit dem Vorjahr unmöglich gemacht, ja die Interessenten werden durch die einfache telegraphische Mittheilung der Einnahmeziffer direct irregeführt. Aus diesem Grunde wäre es wünschenswerth, daß die Telegramme über die wöchentlichen Publikationen bei so wesentlichen Veränderungen der Strecken, für welche sie publicirt werden, auch die veränderten Ziffern der im Betriebe befindlichen Kilometer mittheilten.

Sprechsaal.

Zur socialen Charakteristik der Breslauer Stadttheile.

Eine Stadt von nahe einer Viertel Million Einwohner ist schon zu groß, als daß das berechtigte Interesse der Einwohner an ihrer Entwickelung durch nur auf das Ganze bezügliche Mittheilungen befriedigt werden könnte. Zudem sind gewisse lokale Besonderheiten sowohl in der äußeren Physiognomie als auch in der inneren socialen Structur der Breslauer Stadttheile unverkennbar. Wer von den geschlossenen Läden und vergitterten Fenstern der Domstraße durch eine der engen von der Oder aufsteigenden giebelbesetzten Gassen den Mittel- und Höhepunkt des bürgerlichen Lebens am Ring passirt und durch den Verkehrsstrom der Schweidnitzerstraße zum ruhigen und noblen Tauenzienplatz gelangt, der hat nicht nur die hauptsächlichen Stadttheile Breslaus gesehen, sondern auch die steinernen Zeugen eines beinahe tausendjährigen Ganges der Stadtgeschichte an sich vorüberziehen lassen, welche noch heute jeder dieser Stadtgegenden ihr bestimmtes und eigenthümliches Gepräge verleihen.

Die sociale Verschiedenheit wird hauptsächlich durch das Einkommen bedingt, deshalb ist eine gute Einkommensschätzung das beste Mittel, um Länder, Provinzen, Städte und Stadtgegenden auf der socialen Stufenleiter richtig zu vertheilen. Da nun einer hohen socialen Stellung eine hohe Steuerleistung entspricht, so ist es innerhalb der Grenzen eines Staats ein beliebtes provinzial-particularistisches Verfahren, zu untersuchen, ob mit der Höhe der dem Staat geleisteten Pflichten auch das Maß der Seitens desselben gewährten Rechte übereinstimmt. Es wird gefragt, ob man mehr giebt, als nimmt, und, wenn das erstere der Fall ist, glaubt man, daß darin ein Unrecht liege, — weil man sich nicht zu der Höhe einer rein staatsbürgerlichen Anschauung emporschwingen kann.

Derselbe Gedankengang ist auch auf dem Gebiete einer einzelnen Stadt keineswegs ausgeschlossen. Sobald man sich als Großstädter zu fühlen berechtigt ist — und diese Berechtigung scheint uns für Breslau aus dem eigenartigen und selbstständigen Leben der Vorstädte hervorzugehen — verlangt der persönliche Egoismus sein Recht, und man ist geneigt, innerhalb der natürlichen Beschränktheit des eigenen Gesichtskreises die Abrechnung zwischen „Soll und Haben" des Stadttheils, des Quartiers, ja der Straße aufzustellen. „Bezahlen wir nicht eben so gut unsere Steuern, wie jene? Würde nicht die aus unserer Straße gewonnene Steuersumme reichlich die Mittel zu ihrer so nothwendigen Pflasterung und Regulirung gewähren? Werden wir also nicht ungebührlich vernachlässigt?" Das ist so die besondere Tonart, in welcher dem bekannten Vergnügen der Einwohner: „auf den Magistrat zu schimpfen", in diesem besonderen Falle gehuldigt wird.

Es verlohnt sich also wohl einmal der Mühe, einen tieferen Einblick in die Leistungsfähigkeit der Breslauer Stadtgegenden zu thun, — aus dem hoffentlich die sich in dieser Weise zurückgesetzt haltenden Bewohner die Erkenntniß entnehmen werden, daß sie besser daran thun, sich als Angehörige eines Ganzen, denn als Theile eines Theils zu fühlen. Die Uebersichten werden zeigen, daß die Leistungsfähigkeit der Stadttheile außerordentlich verschieden, ja in einzelnen so gering ist, daß jedenfalls die localpatriotische Abrechnung sehr zum Nachtheil dieser ausschlagen würde. Die reicheren Stadtgegenden kommen aber mit für die ärmeren auf, wie die reicheren Provinzen mit für die weniger entwickelten oder besonders bedrängten Theile des Staats zu sorgen haben. Die Hebung und Vervollkommnung des Ganzen muß ein jeden Einzelnen vorschwebendes Ziel sein.

Da wir bei der Vergleichung möglichst gleich große Stadtgegenden gegenüberzustellen haben, so müssen wir auf die Unterscheidung der einzelnen historischen Stadttheile verzichten und nehmen dafür die 12 Einschätzungsbezirke, von denen die 4 ersten die innere Stadt, der 5. die Nicolaivorstadt, der 6. und theilweise der 7., die Schweidnitzer Vorstadt diesseits der Verbindungsbahn, der achte mit Theilen der 7. und 9. die Ohlauer Vorstadt, der 10. wesentlich die Sand- und Dom-Vorstadt, der 11. die Odervorstadt und der 12. die Schweidnitzer Vorstadt jenseits der Verbindungsbahn umfaßt. Es waren nun nach der Einschätzung für 1875

im Bezirk	Personen mit Einkommen: unter 140 Thlr.	140-1000 Thlr.	über 1000 Thlr.	Zusammen.	Hierunter einzelne Personen	Familien	Außerdem Angehörige
I.	2846	5112	427	8385	5281	3104	8848
II.	2883	4258	581	7722	5189	2533	7126
III.	2858	4498	459	7815	4957	2858	7766
IV.	2821	4657	403	7881	5019	2862	7594
V.	1637	4933	247	6817	3260	3557	10339
VI.	1957	4509	534	7000	3800	3200	8665
VII.	2950	3466	1209	7625	4730	2895	7539
VIII.	1740	5061	274	7075	3331	3744	13356
IX.	2863	5063	497	8423	4591	3832	10263
X.	2952	5374	279	8605	4584	4021	11809
XI.	2182	5608	182	7972	3841	4131	11581
XII.	1860	4944	269	7073	3213	3860	10750
Militär-	236	234	135	605	—	605	4084
Summa	29785	57717	5496	92998	51796	41202	119820

Lassen wir die Militärs außer Betracht, bei denen unregelmäßige Verhältnisse herrschen — wie denn z. B. die gesetzlich befreiten Mannschaften unter den Angehörigen mit gerechnet sind, so war:

	unter 140 Thlr.	140-1000 Thlr.	über 1000 Thr.	Zusammen	Einzelp.	Familien	Angehörige
das Maximum	2952	5608	1209	8605	5281	4131	13356
Minimum	1637	3466	182	6817	3213	2533	7126
Also — fache Differenz	1,80	1,62	6,64	1,26	1,64	1,63	1,87

Die geringste Verschiedenheit besteht also zwischen den eingeschätzten Personen überhaupt; eine sechsmal größere zwischen den Personen mit über 1000 Thlr. Einkommen. Beinahe der vierte Theil dieser letzteren überhaupt wohnt in dem einen Einschätzungsbezirk Nr. VII., was um so mehr in's Gewicht fällt, als darunter nur physische, nicht etwa auch juristische, Personen enthalten sind.

Die nächstgrößte Verschiedenheit zeigen die Angehörigen, — ein Umstand, der zum Theil von einer nicht überall gleichmäßigen Aufnahme derselben, zum Theil aber auch von einem verschiedenen Kindersegen herrührt. Es ist bemerkenswerth, daß die größte Angehörigenzahl für eine Familie bei den ärmsten Leuten hervortritt. Verfolgen wir diese Verhältnisse etwas näher, so waren:

	Einzel-Personen	Familien	In Procenten (ohne Militär) Einzel-Personen	Familien	Auf eine Familie kommt Seelenzahl
Bei Personen unter 140 Thlr.	25541	4244	86,44	13,56	4,07
" " 140 - 1000 "	25104	32613	43,67	56,33	3,80
" " über 1000 "	1151	4345	21,47	78,53	4,04

Während also die Zahl der Familien mit dem Einkommen zunimmt, ist der Umfang derselben beim niedrigsten Einkommen am höchsten. Zieht man diese Verschiedenheit — was hier zu weit gehen würde — auch bei den einzelnen Stadttheilen in Betracht, so ergiebt sich auch hieraus eine beträchtliche Verschiedenheit in der Erscheinung und socialen Lage.

Es erübrigt aber noch, die wirkliche Steuerleistung der Stadttheile etwas näher zu betrachten, und zwar pro 1875 nach Mark:

Bezirk	Alle Steuern	Hierunter Staatsst.	Gemeindest.	In Procenten Gebäudest.	Gewerbest.	Klassen- und Einkommenst.
I.	474,230	267,538	206,692	9,73	11,79	8,32
II.	804,591	459,123	345,468	15,63	18,25	13,98
III.	496,560	273,634	222,926	10,75	11,60	8,94
IV.	372,960	218,993	153,967	8,48	10,54	6,05
V.	309,391	160,022	149,369	6,18	5,27	6,11
VI.	504,048	264,036	240,012	8,01	7,74	10,05
VII.	1,043,783	571,980	471,803	14,81	10,90	19,85
VIII.	255,475	141,631	113,844	4,95	3,39	4,63
IX.	401,938	229,746	172,192	6,97	6,41	7,06
X.	280,557	156,344	124,213	5,15	4,90	5,08
XI.	261,794	141,311	120,483	5,24	5,57	4,90
XII.	261,629	141,207	120,422	4,10	3,64	5,03
Stadt Bresl.	5,466,953	3,025,565	2,441,391	100,00	100,00	100,00

Wir sehen also hier die Gesammtsteuer-Belastung der Stadttheile und den Antheil von Staat und Gemeinde daran. Wenn der erstere mehr erhebt Mark 584,174, so ist dem die communale Schlacht-, Wild- und Biersteuer mit ca. 1,000,000 Mark Etatssoll gegenüberzustellen, so daß jetzt bereits die Commune den Löwenanthal mit 415,826 Mark mehr in Anspruch nimmt, wovon indessen noch der Mehrertrag der königlichen gegen die städtische Braumalzsteuer mit 150,000 M. abzuziehen ist, bleiben 265,826 M. mehr.

Die Verschiedenheit des Antheils an der Gebäude-, der Gewerbe- und der Einkommensteuer (ohne juristische Personen) giebt interessante Einblicke in die hauptsächliche Bedeutung der einzelnen Bezirke. Dieselben rangiren nach der

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Gebäudest.	II.	VII.	III.	I.	IV.	VI.	IX.	V.	XI.	X.	VIII.	XII.
Gewerbest.	II.	I.	III.	VII.	IV.	VI.	IX.	XI.	V.	X.	XII.	VIII.
Einkommenst.	VII.	II.	VI.	III.	I.	IX.	V.	IV.	X.	XII.	XI.	VIII

Im Gebäudewerth und Gewerbetrieb überragt also der II. Bezirk mit der Schweidnitzerstraße 2c. den VII., welcher letztere bei weitem die erste Stelle nach dem Einkommen einnimmt, aber im Gewerbe wenig zu bedeuten hat. Der III. Bezirk mit einem Theil der Ohlauer- und Albrechtsstraße wird ebenfalls nur im Einkommen von dem VI. Bezirk (Museumsplatz 2c.) übertroffen. Der I. Bezirk mit der Reusche- und Nicolaistraße steht verhältnißmäßig außerordentlich hoch nach dem Gewerbe, tief nach dem Einkommen. Der VIII und XII. Bezirk, nämlich die äußere Ohlauer- und Schweidnitzer Vorstadt, nehmen abwechselnd die tiefste Stellung ein. Wenn die rechten Oder-Ufer-Stadttheile (Bezirk X. und XI.) zum Theil beträchtlich höher stehen, so mag das daran liegen, daß diese letzteren näher an den inneren Stadtkern heran-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

rücken, während die besten Theile der Vorstädte am linken Oder-Ufer von den äußeren schlechteren getrennt sind.

Bezeichnen wir die Nummern der Reihenfolge, welche die einzelnen Bezirke nach den genannten drei Reihen einnehmen,

so waren der Bezirk	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.
nach der Gebäudest. der	4.	1.	3.	5.	8.	6.	2.	11.	7.	10.	9.	12.
" " Gewerbest. "	2.	1.	3.	5.	9.	6.	4.	12.	7.	10.	8.	11.
" " Einkommenst. d.	5.	2.	4.	8.	7.	3.	1.	12.	6.	9.	11.	10.

Wollen wir hiernach ein Schlußurtheil über die sociale Bedeutung der Breslauer Stadttheile abgeben, so haben wir aus den drei Nummern jedes Bezirkes nur das Mittel zu ziehen und rangiren danach folgendermaßen:

an Stelle	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
den Bezirk Nr.	II.	VII.	III.	I.	VI.	IV.	IX.	V.	XI.	X.	XII.	VIII.,

oder nach dem Mittelpunkte der betreffenden Gegenden:

1. Schweidnitzerstr., 2. Tauenzienplatz, 3. Ohlauerstr., 4. Reusche- und Nicolaistr., 5. Museumsplatz, 6. Schmiedebrücke, 7. Klosterstr., 8. Friedrich-Wilhelmstr., 9. Matthiasstr., 10. Domstr., 11. Neudorfstr., 12. Verlängerte Tauenzienstr. und Huben.

Dr. Bruch.

---

* [Die Nr. 36 der „Gegenwart"] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Zur Frage der Handelsgerichte. Von Paul Kayser. — Politische Briefe aus Oesterreich. Von Austriacus II. — Literatur und Kunst: Ungedruckte Romane. Von Schmidt-Weißenfels. — Musikalisches aus Italien. Der „Freischütz" in Rom. Eine Reiseerinnerung von Fr. Siebmann. — „Dolores". Oper in vier Acten von Salvatore Auteri-Manzocchi von A. Vivanti-Lindau. — Uebersetzungsblüthen. Von Eduard Leyh. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. „Großstädtisch". Schwank in vier Acten von J. B. von Schweitzer. Besprochen von P. L. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten.

* [Der „Hausfreund".] Wir haben unsere Leser bereits auf das illustrirte Familienblatt „Der Hausfreund" aufmerksam gemacht und auf den reichlichen Inhalt und die trefflichen Illustrationen desselben hingewiesen Die außerordentliche Mannigfaltigkeit des Unterhaltungsstoffes und die verständnißvolle Auswahl des Gebotenen beweist, daß das Unternehmen seine Aufgabe in jeder Beziehung erfüllt und für Haus und Familie, für Lesezirkel und einsame Stunden ein unterhaltender und anregender Gesellschafter und Berather ist.

* [„Die Natur",] Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände (Organ des Deutschen Humboldt-Vereins), herausgegeben von Dr. Otto Ule und Dr. Karl Müller von Halle. Halle, G. Schwetschke'scher Verlag.

Nr. 37. Inhalt: Die Zwergvölker Innerafrika's. Von Otto Ule. (Schluß.) — Seebilder von Ernst Moßbach. Mit Abbildung. — Literatur-Bericht: Separatabdrücke aus dem 2. Jahresberichte der Commission zur Untersuchung der deutschen Meere in Kiel. — Culturgeschichtliches: Deutschland und Centralafrika. — Reisen und Reisende: 1. Grüßfeldt's Rückkehr. 2. v. Homeyer's Rückkehr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. September. Die deutschen Botschafter Prinz Reuß (Petersburg) und Fürst Hohenlohe (Paris) sind hier eingetroffen und wurden Nachmittags vom Kaiser empfangen.

Bei der hiesigen Zeichnungsstelle der russischen Bodencreditpfandbriefe liegen schon bedeutende Meldungen vor. Das Nämliche wird von den übrigen Subscriptionsplätzen Frankfurt, Brüssel und Petersburg berichtet.

Paris, 7. September. Dorregaray ist es zwar gelungen, Navarra mit 1500 Mann zu erreichen, aber unter Verlust des gesammten Kriegsmaterials. In Biscaya fanden neuerdings Friedenskundgebungen statt. Gerüchte von einem bevorstehenden Convenio gewinnen an Glaubwürdigkeit. Grenznachrichten zufolge trafen Delegirte des Papstes in Tolosa ein, den Frieden anzurathen.

Paris, 7. September. „Havas" meldet aus Konstantinopel vom 6. September: Serbien erklärte officiell, in keiner Weise am Aufstande sich zu betheiligen. In Bosnien ist die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. Der Aufstand in der Herzegowina ist fast ganz unterdrückt. Zahlreiche Insurgenten unterwarfen sich.

Madrid, 6. September. „Diario" meldet: Don Carlos ließ Mendiri und andere der Untreue verdächtige Personen verhaften. Queiada ist nach Navarra abgegangen. Die Operationen beginnen bei Enella. Carlistische Depeschen melden: Dorregaray traf am 3. September in Isava (Navarra) ein.

Petersburg, 7. September. Das „Journal de St. Petersbourg" bespricht die Havas-Correspondenz aus Constantinopel vom 25. August und sagt: Dieselbe enthalte Wahres und Falsches in buntem Gemisch und fügt hinzu: die Initiative der diplomatischen Action kam von Petersburg. Da Oesterreich in erster Linie an den Ereignissen interessirt ist, bot ihm Rußland seine Mitwirkung auf dem diplomatischen Terrain an, überzeugt, daß beiderseits der Status quo beabsichtigt sei. Berlin handelte ebenso, je nachdem ein Einverständniß auf diesem Terrain geschaffen, wurde den anderen Mächten der Anschluß vorgeschlagen, überzeugt, dieser doppelte Zweck entspreche ihren einstimmigen Wünschen. Daher ist es unwahrscheinlich, daß eine Intervention beabsichtigt gewesen sei. Die Einigung konnte nur auf dem Boden der Mäßigung und der Achtung vor den Verträgen erfolgen. Allseitig werden zur Beruhigung und Versöhnung practische Verbesserungen gewünscht; man hofft auf befriedigende Resultate um so sicherer, als die periodische Erneuerung der blutigen Unruhen in Niemandes Interesse liegt.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Freiburg, 7. September. Heute früh 11 Uhr traf General von Moltke nebst 30 Officieren hier ein und stieg im Hotel zur Burg ab, Se. Excellenz wurde von Seiten der städtischen Behörden begrüßt; Abends fand eine Serenade statt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 7. September. Der Kaiser reist den 19. September nach Rostock zu den Manövern des 9. Armee-Corps ab; den 22. September findet die Besichtigung der Panzerfregatten „Kaiser" und „König Wilhelm" und taktische Evolutionen statt. Am 25. September erfolgt die Rückkehr nach Berlin.

Berlin, 7. September. Am 9. September trifft auch der Erb-Großherzog von Sachsen, am 10. September früh 7 Uhr der Prinz und die Prinzessin Albrecht in Breslau ein. Der König von Sachsen trifft am 15. September in Liegnitz ein.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. Septbr, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 371, —. 1860er Loose 122, —. Staatsbahn 489, —. Lombarden 178, 50. Italiener 72, 25. 85er Amerikaner 99, 80. Rumänen 27, 50. 5procent. Türken 35, 40. Disconto-Commandit 154, 75. Laurahütte 90, 50. Dortmunder Union 14, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 93, 50. Rheinische 110, 75. Bergisch-Märkische 81, 75. Galizier 100, 50. Reichsbank —, —. — Ruhig.

Weizen (gelber) September-October 208 50, April-Mai 222, —. — Roggen: September-October 154, —, April-Mai 159, 50. — Rüböl: September-October 61, 50, April-Mai 65, —. — Spiritus: September-October 54, 70, April-Mai 55, 80.

Berlin, 7. Septbr. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oest. Credit-Actien	370, —	369, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	488, —	488, —	Laurahütte	91, 10	91, 50
Lombarden	177, 50	177, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	47, —	47, —
Schles. Bankverein	96, —	96, —	Wien kurz	181, 20	181, 20
Bresl. Discontobank	70, 25	70, 75	Wien 2 Monat	179, 90	179, 90
Schles. Vereinsbank	88, 25	88, 25	Warschau 8 Tage	277, 50	277, 25
Bresl. Wechslerbank	68, —	68, —	Oesterr. Noten	181, 50	181, 55
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	277, 80	277, 55
do. Maklerbank	— —	—, —	Oest. 1860er Loose	121, 75	122, —

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
4½ proc. preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	93, 75	93, —
3½ prc. Staatsschuld	92, 70	92, 70	Galizier	100, 50	100, 50
Posener Pfandbriefe	95, —	95, —	Ostdeutsche Bank	79, —	79, 50
Oesterr. Silberrente	66, 80	66, 60	Disconto-Comm.	153, 90	154, 60
Oesterr. Papierrente	63, 60	63, 40	Darmstädter Credit	126, 30	125, 75
Türk. 5% 1865r Anl.	35, 60	35, 75	Dortmunder Union	14, 50	14, 75
Italienische Anleihe	—, —	72, 25	Kramsta excl.	86, 25	86, 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	71, 30	71, 30	London lang	20, 27½	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	27, 10	27, 50	Paris kurz	81, —	—, —
Oberschl. Litt. A.	143, —	142, 60	Moritzhütte	30, —	30, —
Breslau-Freiburg	79, 50	79, 50	Waggonfabrik Linke	52, —	53, —
R.-O.-U.-St.-Actie	104, 25	104, 25	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 10	108, 10	Ver. Br. Oelfabriken	52, 50	52, 50
Berlin-Görlitzer	45, —	45, —	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	81, 90	81, 50	Reichsbank	—, —	155, 50

Nachbörse: Creditactien 370, 50. Franzosen 488, 50. Lombarden 178, 50. Discontocommandit 153, 70. Dortm. 14, 50. Laurahütte 90, 50. Reichsbank —, —.

Auf günstige politische Nachrichten fest. Bahnen belebter, anziehend. Internationale auf Deckungskäufe höher. Banken träge. Discontocommandit nachgebend. Industriepapiere stille. Anlagen anhaltend beliebt. Disconto 4⅛ Procent.

Frankfurt a. M., 7. Septbr., — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 185, —. Staatsbahn 245, —. Lombarden 88¾. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. — Sehr fest.

Frankfurt a. M., 7. Sept., Nachm. — Uhr — M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 184, 87. Franzosen 245, —. Lombarden 89. Böhmische Westbahn 169, 50. Elisabeth 160, 25. Galizier 200, 25. Nordwest 129, 50. Silberrente 67. Papierrente 63⅛ 1860er Loose 121¾. 1864er Loose 311, 50. Amerik. 1882 —. Russen 1872 103 Russ. Bodencredit 91⅞. Darmstädter 126, 25. Meininger 84. Frankfurter Bankverein 73. Wechslerbank 74⅝. Hahn'sche Effectenbank 107. Oesterreichische Bank 79¾. Schles. Vereinsbank 87⅞, —. Fest.

Wien, 7. Septbr [Schluß-Course.] Lebhaft.

	7.	6.		7.	6
Rente	70, 25	70, 15	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	271, 50	269 75
National-Anlehen	73, 76	73, 70	Lomb. Eisenbahn	102, —	101, —
1860er Loose	111, 90	111 80	London	111, 90	111, 75
1864er Loose	134, 50	134 20	Galizier	222, 75	222 25
Credit-Actien	210, 40	208 75	Unionsbank	84, 70	83, 60
Nordwestbahn	143, 75	143, 50	Kassenscheine	165, 37	165 37
Nordbahn	173, 50	175, —	Napoleonsdor	8, 92½	8, 91
Anglo	100, 60	99, 40	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	31, 50	31, 50			

Paris, 7. Septbr. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 66, 70, Anleihe 1872 104, 02. do. 1871 —. Italiener 72, 35. Staatsbahn 608, 75. Lombarden 230, — Türken —, —. Spanier —. Fest.

London, 7. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 94½. Italiener 71¾. Lombarden 9, —. Amerikaner 106¼. Türken 35⅝. — Wetter. Prachtvoll.

Newyork, 6. Sept., Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 15. Wechsel auf London 4, 85½. Bonds de 1885 5/20 118⅝. 5% fundirte Anleihe 117⅝. Bonds de 1887 5/20 120½. Erie 16⅞. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newyork 14⅝, do. in New-Orleans 14¼. Raff. Petroleum in Newyork 11¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 11½. Mehl 6, 05. Mais (old mixed) 79. Rother Frühjahrsweizen 1, 41. Kaffee Rio 19½. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 8½. Schmalz (Marke Wilcox) 14¼. Speck (short clear) 12⅝.

Berlin, 7. Septbr. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, September-October 207, 50, October-November 210, —, April-Mai 220, —. Roggen flau, September-October 152, 50, October-November 153, —, April-Mai 159, —. Rüböl matter, September-October 61, 50, October-November 61, 60, April-Mai 65, —. Spiritus nachgebend, September-October 54, November-December 53, —, April-Mai 55, 10. Hafer: September-October 163, —, April-Mai 165, 50.

Stettin, 7. Septbr, 1 Uhr 14 Min. Weizen: flau. per September-October 206, —, October-Novbr. 208, —, April-Mai 217, —. Roggen flau, Septbr.-October 147, 50, October-November 149, April-Mai 154, —. Rüböl fest, Septbr-Octbr. 60, 50, April-Mai 64, 50. Spiritus loco 52, —, per Septemb.-October 51, 80, April-Mai 54, 50. Petroleum per September-October 10, 75.

Köln, 7. Septbr. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen matt, November 22, 10, März 1876 23, —. Roggen flau, November 15, 40, März 1876 16, 40. Rüböl unverändert, loco 33, 40, October 33, 30. Mai 1876 34, 60. Hafer matt, loco 16 —, November 16, 15.

Hamburg, 7. Septemb. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz matt, per Septbr. 212, per October-Nov. 214. Roggen niedriger, pr. September 154, per Oct.-Nov. 156. Rüböl behauptet, loco 64, per October 62½, per Mai 1876 65¾. Spiritus ruhig, per September 38, pr. October-November 38¾, April-Mai 41½, Wetter: Schön.

Paris, 7. September, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl behauptet, pr. September 62, —, per November-December 62, 50, pr. November-Februar 63, —, Januar-April —, —. Weizen steigend, pr. September 27, —, pr. November-December 28, 25, pr. November-Februar 28. 75. Spiritus matt, per September 47, —, per Januar-April 48, — Wetter: Schön.

Frankfurt a. M., 7. Septbr., Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Origin.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 186, —. Oesterreichisch französische Staatsbahn 247, —. Lombarden 90¼. Silberrente —, — 1860er Loose 122, 12. Galizier 201, 62. Elisabethbahn 160, 50. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —. Spanier exter. 19. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose — Comotantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, —. Rheinische —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank 156, 75. Neue ungarische Schatzbonds —, —. Böhmische Westbahn 170, 50. Amerikaner 1882 — —. Donau Drau —. Hess. Ludwigsbahn —, —. Oberhessen —, —. 1864er Loose —, — Russ. Pfandbr. —, —. Mindener —, —. Raab-Loose —. Nationalbank —. Oldenburger Loose —. Albrechtsbahn —. —. Kurhessische 268, 50. Ungarisch-galizische Actien 94. Speculationswerthe lebhaft, höher. Oesterreichische Bahnen beliebt.

Hamburg, 7. Septbr. Abends 9 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] Oesterreichische Silberrente 66⅞. Amerikaner 72. Italiener —. Lombarden 224, —. Oesterreichische Credit-Actien 186, 25. Oesterreichische Staatsb. 615 —. Oestereichische Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank 111. II. Emission —. Hamb. Commerz und Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —, —. Neue Rheinische —. Bergisch-Märkische 82. Köln-Mindener 93¾, —. Laurahütte 90¼. Dortm. Union — —. Inländische Spanier — —. 1860er Loose —, —. Mindenloose —, —. Festest.

Paris, 7. Septbr, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 66, 72. Neueste 5pct. Anleihe 1872 ult. Septbr. 104, 15, do. 1871 —. Ital. 5proc. Rente 72, 35. do. Tabaks-Actien 770, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 610, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 231, 25. do. Prioritäten 240, —. Türken de 1865 36, 07. do. de 1869 268, —. Türkenloose 116, 25. Spanier exter. —. Spanier inter. —, —. Franzosen — Fest, animirt.

London, 5. Septbr., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94½. Italienische 5%. Rente 72. Lombarden 9, 03. 5pCt Russen de 1871 101¼. dto. de 1872 103¼. Silber 56¾. Türk. Anleihe de 1865 35, 18. 6pCt. Türken de 1869 48⅝. 6pCt. Verein. St. per 1882 106⅞. Silberrente 66. Papierrente 63¾. Berlin 20, 60. Hamburg 3 Monat 20, 60. Frankfurt a. M. 20, 60. Wien 11, 40. Paris 25, 45. Petersburg 32⅝. Spanier —. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 19,000 Pfd. St.

Bekanntmachung.

Am 15. d. Mts. ist aus Veranlassung der Anwesenheit Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen auf Schloß Camenz der Zutritt zum hiesigen Schloßpark dem Publikum **nicht** gestattet.

Es wird demselben event. zur Aufstellung für die Begrüßung Sr. Majestät der Weg zwischen Bahnhof und Dorf Camenz zu empfehlen sein.

Camenz, den 6. September 1875.

Im Auftrage des Hofmarschall-Amtes Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen:

Der General-Director.

Exss. [1036]



Telegraphische Witterungsberichte vom 7. Septbr.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	336,0	9,5	—	S. schwach.	ganz bedeckt.
7 Petersburg	338,8	8,7	—	Windstille.	Nebel.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	330,0	7,3	—	SW. schwach.	Regen.
7 Stockholm	339,1	12,6	—	W. schwach.	heiter.
7 Skudesnäs	339,7	12,2	—	S. mäßig.	ganz bedeckt.
7 Gröningen	341,0	—	—	SO. schwach.	heiter.
7 Helder	340,8	11,6	—	SO. s. schwach.	heiter.
7 Hernösand	338,4	10,7	—	SW. schwach.	fast bedeckt.
7 Christiansd.	338,1	11,4	—	S. schwach.	ganz bedeckt.
7 Paris	340,0	—	—	schwach.	wenig bewölkt.
Morg. Preußische Stationen:					
6 Memel	339,7	10,0	— 0,0	W. sehr schw.	trübe.
7 Königsberg	339,0	11,3	+ 0,6	W. s. schwach.	bewölkt.
6 Danzig	339,8	9,8	— 0,7	—	bedeckt.
7 Cöslin	339,7	9,0	— 1,1	Windstille.	heiter.
6 Stettin	335,5	9,3	— 0,9	Stille.	heiter.
6 Puttbus	339,1	10,0	— 0,8	NW. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	339,6	10,0	0,0	N. schwach.	heiter.
6 Posen	337,7	7,2	— 2,4	NW. stille.	trübe.
6 Ratibor	332,2	10,3	+ 0,9	N. mäßig.	bedeckt.
6 Breslau	335,5	9,0	— 1,1	NW. schwach.	trübe.
6 Torgau	337,9	9,2	— 0,7	N. schwach.	bedeckt.
6 Münster	339,3	—	— 2,5	W. s. schw.	heiter.
6 Köln	339,0	10,4	— 1,0	SO. mäßig.	heiter.
6 Trier	334,7	8,0	— 1,8	NO. schwach.	heiter.
7 Flensburg	340,4	8,3	—	SW. schwach.	fast heiter.
6 Wiesbaden	336,6	7,2	—	NO. stille.	völlig heiter.

☞ Der heutigen Nr. d. Ztg. liegt für die hiesigen Abonnenten eine Anzeige bei, betreffend das Breslauer Adreß- und Geschäftshandbuch 1876.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Rosenberg,
Herrmann Abraham.
Culm a. W. [2662] Breslau.

Mathilde Fränkel,
Salo Fleischer,
[1028] Verlobte.
Gogolin. Zabrze OS.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Victoria** mit Herrn **Hans Rochus von Rochow**, Prem.-Lieutenant im Brandenb. Füsilier-Regiment Nr. 35, commandirt zur Schloß-Garde-Compagnie, beehren wir uns anzuzeigen.
Reichenbach in Schlesien,
den 4. September 1875. [1030]
Landrath **Olearius** und
Frau **Rosa**, geborne **Hayn**.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden erfreut [2689]
Meyer Proskauer und Frau.

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut [2673]
C. Weyrauch und Frau.

Von langen qualvollen Leiden erlöste heut Nachmittag 5 Uhr ein sanfter Tod unsere gute, innig geliebte Schwester, Tante und Schwägerin

Bertha Krügel

im 48. Lebensjahre. [3343]
Indem ich, vom tiefsten Schmerz erschüttert, Bekannten, Freunden und Verwandten statt besonderer Benachrichtigung hiervon Kunde gebe, erlaube ich mir um stille Theilnahme zu bitten.
Breslau, den 6. Septbr. 1875.
Gustav Krügel, Buchhalter,
im Namen der Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag, den 9. d. M., Mittags 1 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Gräbschen.
Trauerhaus: Werderstraße 11, auch Wassergasse 20/21.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heut früh 7 Uhr verschied nach sechsmonatlichem schweren Krankenlager unsere innig geliebte gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante [2681]

Angela Karnasch,

im blühenden Alter von 24 Jahren 11 Monaten.
Im tiefsten Schmerz widmen diese traurige Anzeige allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 7. September 1875.
Die Beerdigung findet Freitag, Vormittags 10 Uhr statt.
Trauerhaus: Schmiedebrücke 56.

Nach längerem Leiden entschlief heute Morgen 8 Uhr unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau [2688]

Helene Henschel,
geb. Henschel,

was wir in tiefstem Schmerz Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzeigen.
Breslau, den 7. Sept. 1875.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause Sonnenstraße 6.

Nach langen Leiden entschlief am 6. d. M., Abends 11½ Uhr, sanft unser lieber Gatte, Vater, Bruder und Schwager der Kaufmann

Marcus Goldschmidt

im Alter von 57 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an [2675]
die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 7. September 1875.
Trauerhaus: Roßmarkt Nr. 7—8.
Beerdigung Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

Am 2. September c. starb nach längeren Leiden der Hüttenfactor a. D.

Benjamin Ninke

im Alter von 72 Jahren, welches wir Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzeigen. [1039]
Ober-Seichwitz bei Landsberg OS.
Die Hinterbliebenen.

Verwandten und Freunden widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß heute Abend 7½ Uhr unser innigst geliebter, theurer Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der Kaufmann [1037]

Moritz D. Bernhardt,

sanft nach eintägigem Krankenlager verschieden ist.
Lissa, Berlin, Liegnitz, Breslau, den 6. September 1875.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Hauptm. u. Comp.-Chef im Hess. Jägerbataillon Nr. 11 Herr v. Bojanowsky in Marburg mit Frl. Marie v. Baumbach in Meiningen. Hr. Bergwerks-Director Schröder mit Frl. Helene Martini in Grünberg. Herr Prof. Dr. Heubner in Leipzig mit Frl. Martha Haußner in Dresden. **Verbindungen:** Landrath des Kreises Sprottau Herr Graf v. Kanitz mit Marie Freiin v. Krassow in Pansewitz.
Geburten: Ein Sohn: d. Hauptm. u. Comp.-Chef im Magdeb. Füs.-Regt. Nr. 36 Herrn Pusch in Erfurt. — Eine Tochter: dem Herrn Pastor Kuhlo in Gr.-Kussow.
Todesfälle: Post-Director a. D. Hr. Hain in Neu-Ruppin. Oberprediger em. Hr. Zehe in Golssen. Geh. Reg.-Rath Hr. Berens in Koblenz. Frau Superintendent Zietlow in Neumark in Pommern. Rittm. a. D. Hr. Graf v. Schwerin in Anklam. Frau Landschaftsrath Coste in Brussenfelde. Oberstlieut. a. D. Herr Schulze in Warmbrunn. Ehem. Kurf. Hess. General-Major Hr. v. Kaltenborn in Marburg. Director der Magdeburger Privatbank Herr de la Croix aus Magdeburg in Ilsenburg.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 8. September. „Der Troubadour.“ Oper in 4 Akten von Salvatore Camerano. Musik von Verdi. (Manrico, Herr Schrötter, vom Stadttheater in Hamburg, als Gast.)

Stadt-Theater.
Anmeldungen zu Abonnements werden täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Theater-Bureau entgegen genommen. **Die Direction.**

Lobe-Theater.
Mittwoch, den 8. Sept. Viertes Gastspiel des Hrn. Emerich Robert. „Uriel Acosta.“ Trauerspiel in 5 Akten von Gutzkow. (Uriel Acosta, Herr Robert.)
Donnerstag, den 9. Septbr. Z. 57. M.: **Mamsell Angot.** (Ange Pitout, Herr Kleinmond als Debüt.)
Auf Wunsch vieler hier anwesenden Fremden beginnt diese Vorstellung um 6½ Uhr, so daß dieselbe vor Schluß der Festvorstellung im Stadttheater beendigt ist.
Freitag, den 10. Sept. **Bei festlich decorirtem Hause, auf Verlangen:** Z. 39. M.: **„Mein Leopold!“** Anfang 7¼ Uhr. [3356]
Sonnabend, den 11. Sept. Auf Verlangen: Zum 58 M.: **„Mamsell Angot.“** Anfang 7¼ Uhr. **Zu dieser Vorstellung sind sämmtliche Plätze des Proscenium und ein Theil der Logen im 1. Rang an die hier anwesenden fremdherrlichen Herren Offiziere bereits vergeben.**
Vormerkungen zu den oben annoncirten Vorstellungen werden von heute ab entgegen genommen.

Varieté-Theater.
Mittwoch. Kurmärker. Ballet. Berlin wird Weltstadt. Ballet. Die Insel Tulipatan, Operette. Anf. 7½ Uhr.

Or. Schweidnitz □. z. w.
Eintracht 12. IX. Mitt. 12.
Stftg. F. u. T. □ I.

Kirche zu St. Barbara:
Messias.
Anfang praecise 4 Uhr.

Herr Theater-Director L'Arronge hat der Kaiser-Wilhelms-Stiftung als Reinertrag der am Sedantage im Lobe-Theater veranstalteten Aufführung 300 Mark überwiesen, wofür wir unseren besten Dank aussprechen.
Breslau, den 7. Septbr. 1875.
Der Ausschuß des Local-Vereins der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden.
[3362] **Becker**, Stadtrath.

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.

Grosses Lager von Büchern
aus
allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel
von 74 Zeitschriften.
Bücher-Leih-Institut
für **neueste** deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements
können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

Priebatsch's Buchhandlung
und beständige
LEHRMITTEL-AUSSTELLUNG.
58 RING **Naschmarktseite** RING 58
neben der Adler-Apotheke.

Die Annonce: Es haben sich 2c. 2c. im Inseratentheil dieses Blattes, sei hiermit einer gefälligen Beachtung empfohlen. [3341]

Maulkorb mit Marke 5860 verloren. Abzugeben gegen Belohnung Berlinerstr. 5, 2. Et. [2676]

Turn-Verein.
Das Turnen fällt, wegen Renovation der Turnhalle, in dieser Woche aus.

Stolze'scher Sten.-V.
Vers. abermals 1 Woche verschoben.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [3034]

Liebich's Etablissement.
Zur Eröffnung
der [3353]
glänzend renovirten
Salons.
Donnerstag, den 9. September:
Großer Festball.
Anfang 9 Uhr.
Entree für Herren 2 Mark.
Damen 1 Mark. Logen 3 Mark.
Billets vorher im Locale.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Mittwoch:
Concert
der Breslauer Concert-Kapelle,
Direction Herr Bilse,
und
Auftreten
der berühmten
Ninos Campanologos
(spanische Glockenspiel-Concertisten)
Geschwister Spira
(5 Kinder, das kleinste, **Frederico**, 3¼ Jahre alt)
und
erstes Auftreten
der preisgekrönten
Salon-Zither-Spieler
Lohr & Lenz.
Anfang 7 Uhr. [3354]
Entree an der Kasse 50 Pf.
Kinder 20 Pf.
Billets à 30 Pf. in den Commanditen.

Simmenauer Garten.
Heute Mittwoch:
Großes Extra-Concert.
Benefiz- u. Abschieds-Vorstellung
der Solotänzerin
Fräul. von Zakrzewska.
Aufsteigen eines Luftballons.
Anfang 6½ Uhr. [3357]
Entree à Person 25 Pf.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Täglich
Großes Concert
von der Capelle des Herrn **C. Faust.**
Abends: [3036]
Brillante Gas-Illumination.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [3061]
Entree à Person 10 Pf.

Riesen-Bier-Tunnel,
Schweidnitzerstraße 31.
Tyroler National-Concert
der berühmten Innthaler
Sänger-Gesellschaft [3046]
Hans Lechner.
Anfang 7½ Uhr. Ohne Entree.

Seiffert's Etablissement Rosenthal.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß morgen, Donnerstag, [2604]
Familien-Ball
bestimmt stattfindet.

Nur noch kurze Zeit.
Schmidt's
Affen- und Hunde-Theater
nebst Kunstreiterei en miniature.
Breslau, Zwingerplatz.



Heute Mittwoch:
Zwei große komische Vorstellungen.
Anf. 4 u. 8 Uhr.
Donnerstag, 9., und Freitag, den 10. Septbr.:
Täglich eine Vorstellung.
Anfang 5 Uhr, Ende gegen 7 Uhr.

Pianinos
à 190—220 Thlr.
in Nußbaum, Mahagoni, Polysander von vorzüglicher Güte
empfiehlt [3182]
Th. Müller,
Ohlauerstraße 79.

Herrn **Dr. juris Hugo v. Rosenthal** ersuche ich, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort baldigst anzuzeigen.
Glaser, Ohlau.



Wegen Anwesenheit von Fremden fährt das Dampfschiff **„Germania“** am 8. und folgende Tage stündlich von 9 Uhr Morgens von der Promenade nach dem zoologischen Garten.
Krause & Nagel.

D. Beck's Restaurant,
Neuegasse 8,
empfiehlt seine gute Küche, vorzügliches Haase'sches u. dunkles Trebnitzer
Lagerbier.
Mittagstisch
pro Couvert 1¼ Mark. [3294]

Hôtel Leipzig,
Ursulinerstraße Nr. 2/3,
empfiehlt einen kräftigen Mittagtisch à 6 Sgr., im Abonnement 5 Sgr.

Eszterházi-Keller,
Ring Nr. 19.
Weinhandlung und Restaurant.
Mittagtisch à 75 Pf.
ohne Weinzwang. [2607]

Meine Sprechstunden sind von jetzt an
Vormittags 11 bis 12 Uhr,
Nachmittags 3 bis 4¼ Uhr.
Dr. Ernst Fränkel,
Docent für Gynäkologie
[3351] an hies. Universität.
Tauenzienstraße Nr. 9.

Meine Sprechstunden [3033]
für Hals- und Ohrenkranke
halte ich Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
Dr. B. Riesenfeld,
Ohlauer-Stadtgraben 28, 2. Et.

Ich wohne jetzt: [3259]
Hummerei 41, II.
Dr. F. Simm.
Sprechstunden 8—9 Vorm. 3—4 Nchm.

Ich bin jetzt wieder in Schweidnitz anzutreffen. [1006]
Kluge, Zahnarzt.

Für Seminaristinnen!
Eine gepr. Lehrerin wünscht Privat-Unterr. zu ertheil., besond. an Obengenannte. Näh. **Ring 16, 3. Et.**

Englisch. [3056]
Gründl. gedieg. Unterricht im Engl. erth. **Albert Haase** a. London, Prof. d. engl. Sprache, Neudorfstr. 3, 1. Et.

Die Unterzeichnete hat für angehende **Bühnen- und Concert-Sänger und Sängerinnen** seit Kurzem **vollständige Curse** eröffnet, so daß die Betreffenden allen Unterrichts, als [3273]
Solo- und Ensemblegesang, dramatische Declamation und Action, Partien-Einstudirung, Harmonie-Lehre, italienische Sprache,
in wöchentlich 9 Stunden erhalten und nach jeder Richtung hin ausgebildet, die Bühne betreten können. **Unbemittelte erhalten theilweise Honorarstundung. Von der Opernschule völlig getrennt, ertheile ich Anfängerinnen und Vorgeschrittenen nach wie vor Gesang-Unterricht. Auch können sich Nichtsängerinnen an den Coursen für Harmonielehre** (Musik Dr. Fischer) **und der italienischen Sprache** betheiligen. Sprechstunden von 12—2 Uhr.
Anna v. Meixner,
Schülerin der Frau Viardot-Garcia und des Prof. Lamperti.
Breslau, Altbüßerstr. 9, 2. Et.

Visitenkarten
werden auf Verlangen
sofort angefertigt [3332]
Papierhandlung
F. Schröder,
Albrechtsstr. 41.

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 9. September d. J. wird 10 Uhr 30 Min. Abends ein Zug mit Personenbeförderung in I., II. und III. Wagenklasse von hier nach allen Stationen und Haltestellen bis Oppeln abgelassen werden. [3350]
Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 1. September cr. tritt zum Nordost-Ungarisch-Rheinischen Verband-Tarif vom 1. August p. a. ein II. Nachtrag mit anderweiten directen Getreidefrachtsätzen in Kraft und ist bei hiesiger Stationskasse zu haben.
Breslau, den 2. September 1875. [3369]
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Zum Besuch der Parade des 6. Armee-Corps auf Bunzelwitz'er Terrain, etwa 15 Minuten vom Bahnhof Königszelt wird am 10. September d. J. **ein und nach Bedürfniß ein zweiter oder dritter Extrazug** in Intervallen von 20 bis 30 Minuten von **Breslau nach Königszelt und zurück** abgelassen.
Der erste Extrazug wird nach folgendem Fahrplan abgefertigt:

Abf.	Breslau	6 U. 11 M.	Früh.	Rückf.	Königszelt	2 U. 2 M.	Nm.
„	Schmolz	6 „ 35 „	„	„	Saarau	2 „ 12 „	„
„	Canth	6 „ 51 „	„	„	Ingramsdorf	2 „ 24 „	„
„	Mettkau	7 „ 6 „	„	„	Mettkau	2 „ 35 „	„
„	Ingramsdorf	7 „ 17 „	„	„	Canth	2 „ 52 „	„
„	Saarau	7 „ 28 „	„	„	Schmolz	3 „ 9 „	„
Ank.	Königszelt	7 „ 36 „	„	Ank.	Breslau	3 „ 27 „	„

Zur Mitfahrt berechtigen Retourbillets II. oder III. Wagenklasse, welche am 9. d. M., Vormittags von 9-12 Uhr und Abends von 6—8 Uhr, sowie am 10. d. M. früh von 5—6 Uhr in der Billet-Expedition zu lösen sind.
Breslau, den 6. September 1875.
Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Bahnhofs-Restauration in unserem Empfangs-Gebäude zu Cüstrin soll vom 1. October cr. ab vermiethet werden.
Die Miethsbedingungen können in unserem Central-Bureau hierselbst eingesehen oder von diesem bei Einsendung von 50 Rpf. Copialien bezogen werden.
Offerten unter Angabe des Miethspreises und Beifügung etwaiger Atteste sind versiegelt mit der Aufschrift:
„Miethung der Bahnhofs-Restauration zu Cüstrin“
bis zum 13. September cr. an uns einzureichen.
Die Wahl unter den Offerten, sowie Ablehnung sämmtlicher Offerten bleibt vorbehalten.
Breslau, den 30. August 1875. [3129]
Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Ausführung der Dachdecker- und Klempner-Arbeiten, erstere bestehend in circa 900 □M. Schieferdeckung und circa 140 □M. Asphaltpappeindeckung einschließlich aller Materiallieferungen für den Bau des Locomotivschuppens, des Wasserstationsgebäudes und des Wirthschaftshofes auf Bahnhof Nieder-Salzbrunn, soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu ich einen Termin
auf Montag, den 13. September c., Nachmittags 3½ Uhr,
in meinem Bureau hierselbst (alter Bahnhof) anberaumt habe.
Hierauf reflectirende Submittenten haben ihre Offerte versiegelt und mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf Dachdecker- und Klempner-Arbeiten für Hochbauten auf Bahnhof Nieder-Salzbrunn“ versehen, rechtzeitig an mich einzusenden oder im Termine selbst abzugeben.
Die speciellen Bedingungen sind in meinem Bureau einzusehen und Submissionsofferten-Formulare nebst Bedingungen gegen Zahlung von 1 Mark 50 Pf. von dem Bauschreiber **Rohde** hierselbst zu beziehen. [3285]
Freiburg, den 1. September 1875.
Der Abtheilungs-Baumeister.
H. Frederking.

Königliche Gewerbeschule zu Liegnitz.
Die **Eröffnung** des neuen Lehrcursus der reorganisirten **Gewerbeschule** und ihrer **Vorschule** findet am **4. October c.**, die **Prüfung** zur Aufnahme neuer Schüler am **2. October** statt.
Anmeldungen zur Aufnahme werden vom **26. September** ab von dem Unterzeichneten entgegengenommen. [2792]
Liegnitz, den 21. August 1875. Dr. Siebeck, Director.

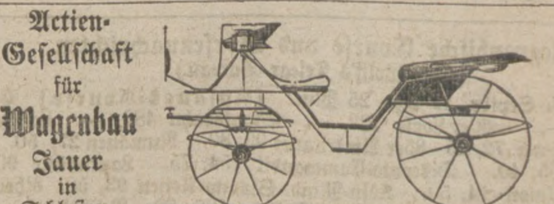
W. Ossig's
Privat-Vorbereitungsschule für Knaben,
Ohlauerstr. 19 resp. Christophoriplatz 8 I.
Von heute ab nehme ich für den Michaelistermin Schüleranmeldungen täglich von 12 bis 1 Uhr entgegen. [3128]
W. Ossig.

Guido Hammer's Wandkalender für 1876. Leipzig, Verlag von Schmidt u. Günther. [3345]
Derselbe ist ein gewöhnlicher Wandkalender für den täglichen Gebrauch, die Einfassung ist in höchst sinniger Weise von Guido Hammer gezeichnet, eine wahre Freude für Jedermann, besonders für jeden Jäger. Die Ausführung in Holzschnitt ist von dem rühmlichst bekannten Professor Bürkner, der Druck sehr sauber in 2 Farben, grün und schwarz, auf gutem Papier ausgeführt. Es giebt davon eine Ausgabe für Protestanten und eine für Katholiken. Außer dem Kalendarium findet der Jagdfreund noch einige interessante Notizen. Der Kalender ist nach Wunsch auf einem Blatt zum Einlegen in die Brieftasche à 30 Pfennige, oder in zwei Blatt zum Aufkleben à 50 Pf., auch aufgezogen à 1 Mark und elegant aufgezogen à 1 Mark 50 Pf. in der **Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung (Max Mälzer), Breslau, Ring 4,** zu haben.

Die Anfahrt der Wagen zu den Tribünen der Kaiser-Parade des VI. Armee-Corps
am 10. September bei Bunzelwitz
findet nur durch das Gehöft des Bauergutsbesitzers Ulbrich in Jauernick statt.
Wer den vorgeschriebenen Weg nicht inne hält, hat sich die ihm dadurch entstehenden Nachtheile selbst zuzuschreiben.

Flügel und Pianinos
in größter Auswahl. [2552]
P. F. Welzel, Pianoforte-Fabrik,
Neuschestraße Nr. 38.

Actien-Gesellschaft für Wagenbau Jauer in Schlesien.



Niederlage in Breslau bei Herrn **Aug. Müller,** Remise: **Centralbank,** Neue Oderstraße 10a.

Wir empfehlen zu soliden Preisen, unter Garantie gediegener Arbeit: Gesellschaftswagen, Omnibus, Breaks, Landauer, Landaulets, Coupés, halbgedeckte Wagen, Americains, Cabriolets und offene Wagen in den verschiedensten Façons. [3075]

Bandwurm.

Ohne jede Hungercur entferne sofort **Bandwurm mit dem Kopfe** gefahr- und schmerzlos (auch brieflich). Das Mittel ist einzig, sehr leicht zu nehmen, mattet nicht ab und ist in jeder Apotheke zu bekommen. Von ärztlichen Autoritäten geprüft und als das Beste anerkannt. Muthmaßliche Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmacht bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, starkes Zusammenfließen des Speichels im Munde, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende und sauchende Schmerzen in den Gedärmen. Das Mittel kann Jeder in der eigenen Wohnung nehmen und ist selbiges der leidenden Menschheit zu empfehlen; desgleichen werden **Spulwürmer** und **Ascariden** binnen 3 Tagen vollständig beseitigt.

Certificate liegen zur gefl. Einsicht bereit.

Ich werde nur **Sonntag den 12., Montag den 13.** und **Dinstag den 14. September in Breslau, Albrechtsstraße 17, im Hôtel de Rome, Zimmer Nr. 2,** anwesend sein.

Richard Berger aus Meißen in Sachsen.

Jedem Hämorrhoiden- und Magenleidenden

mache ich dabei gleichzeitig bekannt, daß ich schon Leidende, welche 8 bis 12 Jahre lang damit behaftet waren, nach dreitägigem Einnehmen auf das Glänzendste bewahrt und davon erlöst habe, und kann mich derartig Leidenden mit gutem Gewissen bestens empfehlen, indem sich das Hämorrhoidal- und Magenleiden bei denselben nie wieder eingestellt hat. Zeichen des Magenkrampfes: Unbehagliches Gefühl, Drücken und Vollsein nach Speisen und Getränke, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, unregelmäßigen Stuhlgang, später Druck in der Herzgrube, Uebelkeit, Kopfweh, saures Aufstoßen, Gemüthsstimmungen, kurzer Athem und Engbrüstigkeit. **Der Obige.**

Hypothekarische Darlehne

auf **Dominien und Rustical-Besitzungen** in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Cöln.** [1232]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Der geehrten Damenwelt

erlauben uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir neben unserem **Seidenband- u. Weißwaarengeschäft** ein Atelier für

Damenputz

errichtet haben. [3236]

Wir werden bemüht sein, in garnirten Hüten stets das Neueste und Geschmackvollste nach

Pariser und Wiener Modells

auf Lager zu halten und hoffen allen Anforderungen genügen zu können.

Hochachtend

Schaefer & Feiler,
Ohlauerstraße 4.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage an hiesigem Platze eine [3122]

Emaillir- u. Verzinnungs-Anstalt
für
alte ausgesprungene gußeiserne
Kochgeschirre

etablirt habe, welche ich den geehrten Hausfrauen bestens empfehle. Die Geschirre werden auf chemischem Wege ihrer alten, theilweis noch haftenden Emaille entledigt und durch neue, ganz weiße und bleifreie Emaille äußerst dauerhaft ersetzt, so daß das Geschirr von Neuem nicht zu unterscheiden ist. Ich leiste für die mir überlieferten Töpfe unbedingt Garantie resp. Ersatz. Der Preis für Wiederherstellung beträgt $1\frac{1}{2}$ Sgr. = 15 Rpf. pro Pfd. Gewicht des resp. Topfes. Annahmestellen waren so gütig anzunehmen:

Herr **A. Töpfer, Hoflief., Magaz. für Haus und Küche, Ohlauerstr. 45.**
„ **J. Friedrich, Magazin für Haus und Küche, Schweidnitzerstr. 37.**
„ **Friedr. Lenke, Haupt-Eisen-Magazin, Friedrich-Wilhelmstr. 1.**
„ **Guttmann & Heisig, Nicolaistr. 80.**

Mit meiner Firma versehene, von mir engagirte Leute werden die P. T. Herrschaften persönlich aufsuchen behufs Annahme und Besorgung der betreffenden Geschirre und verabfolgen Garantie-Marken. Lieferzeit 8—14 Tage.

Hochachtend

Max Walter,
Fabrik und Central-Annahmestelle
Wallfischgasse Nr. 1,
(hinter der **Werther**'schen Oelfabrik),
(an allen Omnibuslinien).

Es haben sich

bei uns größere Partbien Fehlfarben-Cigarren angehäuft, welche, um zu räumen, wir unter Fabrikationspreisen verkaufen. Besonders empfehlenswerth sind: Nr. 1 **Blitar mit Havanna** à 50 Mark, Nr. 2 **Blitar Havanna & Yara** à 40 Mark, Nr. 3 **Blitar felix Brasil** à 30 Mark pro Mille. Probekistchen à 250 Stück pro Sorte versenden franco. Ferner empfehlen: **Havanna Regalia la Preciosa** à 70 Mark, **Superior Havanna de Toreno** à 85 Mark, hochfeine **Havanna Regalia Imperiales** à 95 Mark pro 1000 Stück. — Die wirklich gute Qualität und billigsten Preise derselben befriedigen allseitig so, daß diese doppelt so theuren importirten Havannas vorgezogen werden. Von den Marken à 70 bis 95 Mark senden Probekistchen à 100 Stück pro Sorte franco, bitten aber uns unbekannte Abnehmer, den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten. [3341]

Friedrich & Co., Cigarrenfabrik, Leipzig.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2969 das Erlöschen der Firma

Carl Potyka

hier heute eingetragen worden. [190]

Breslau, den 3. September 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 946 die durch den Austritt des Kaufmanns

Edmund Schmidt

aus der offenen Handels-Gesellschaft **Schmidt & Squar** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4073 die Firma [191]

Schmidt & Squar

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Squar** hier eingetragen worden.

Breslau, den 3. September 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1184 die Auflösung der offenen Handelsgesellschaft

J. Levysohn & Co.

eingetragen worden. [192]

Breslau, den 3. September 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 74 die Firma [429]

Herrmann Sternberg

in Militsch und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Sternberg** am 3. September c. eingetragen worden.

Militsch, den 3. September 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 131 in unser Firmen-Register eingetragene Firma [3342]

Emil Prausnitzer

und die für diese Firma in unser Procuren-Register sub Nr. 15 eingetragene, dem Kaufmann **Neumann Meyer Prausnitzer** in Neustädtel ertheilte Procura sind gelöscht worden.

Freistadt, den 30. August 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der **Actien-Gesellschaft Hansdorfer Werke zu Hansdorf** ist beschlossen worden, daß der bisherige einstweilige Verwalter Kaufmann **Jacob Neiß** hier, beizubehalten und ein einstweiliger Verwaltungsrath nicht zu bestellen. [430]

Sagan, den 1. Septbr. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die an Michaelis v. J. mit der untersten (sogenannten zweiten) Klasse eröffnete Königliche Provinzial-Gewerbeschule hierselbst wird an Michaelis d. J. um eine Klasse (die sogenannte erste) erweitert. Diese Klasse wird

Donnerstag, den 14. October, Vormittags 8 Uhr,

in den Parterre-Räumen der Königlichen Kunst- und Gewerksschule am Kaiserin Augusta-Platz eröffnet, wo sich die zweite Klasse bereits befindet.

Die Leitung der Schule ist, wie bisher, vorläufig dem Oberlehrer Dr. **Klinger** übertragen, welcher ebendaselbst bis zum 29. d. Mts. täglich von 12 bis 1 Uhr Nachmittags, und in den Ferien am 7., 8., 9. von 7 bis 9 und am 11. und 12. October zu derselben Stunde, eine Treppe hoch, im Conferenzzimmer Nr. 10, die Anmeldung neuer Schüler entgegennehmen wird. [432]

Breslau, den 6. September 1875.

Der Magistrat hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt.

Holzverkauf

in der Oberförsterei Schöneiche.

Mittwoch, den 22. September cr. früh 10 Uhr, werden im Gasthofe der Frau **Schnabel** in Wohlau aus dem

Schutzbezirk Heidau,

1. **Totalität Hochwald, Schlag 33,** Kiefern 280 Rm. Scheit, 154 Rm. Ast, 102 Rm. Stock 1 (in der Kuhquetsche), 2 Rm. Reisig I, 909 Rm. Reisig IV., außerdem 23 Rm. anderer Holzarten; [431]
2. **Schlag 32 (¼ Stunde von Wohlau)** Kiefern 640 Rm. Scheit, 258 Rm. Ast, 300 Rm. Kiefern Stock, 673 Rm. Reisig IV

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Schöneiche den 4. September 1875.

Der Oberförster.
Gudowius.

Pferde-Auction.

Am 24. September c., Vormittags von 9 Uhr ab, werden auf dem Viehmarkt in Guhrau circa 57 ausrangirte Pferde des Regiments meistbietend gegen sofortige Baarbezahlung verkauft. [419]

K. O. Ransen, den 5. September 1875.

Westpreußisches Kürassier-Regiment Nr. 5.

Eine Bettstelle

mit Sprungfeder-Matratze und Keilkissen ist zu verkaufen **Schmiedebrücke Nr. 20.** Näheres in der Restauration daselbst. [2696]

Aelteste Nähmaschinen-Handlung in Schlesien.

En gros. **En détail.**



Niederlage sämmtlicher bewährten deutschen und amerikanischen Fabrikate und Systeme.

General-Depot und Allein-Verkauf von Frister & Rossmann's anerkannt vorzüglichsten Familien-Nähmaschinen.

Berliner u. Pariser Stickmaschinen für Confection, mit Ketten, Zacken, Krümmer-Stich und Soutacheur.
Wiener u. Berliner Handschuhnähmaschinen.
Große Reparatur-Werkstätte für alle Systeme.
Nähmaschinen-Ersatztheile, Garn und Oel zu soliden Preisen. Unterricht und Verpackung gratis. 4jährige reelle Garantie. [3260]

L. Nippert, Mechaniker,
Breslau, Alte-Taschenstraße Nr. 3.

Pensionäre

finden in einer anständigen Familie freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilt Herr Stadt-Schulrath **Thiel**, Bahnhofstr. Nr. 9, und Herr Oberlehrer **Lendin**, Große Feldstr. 11a.

Pension.

Eine kinderlose Wittwe, israelitischer Confession, sucht per 1. October oder auch später einen zweiten Schüler in Pension. Gesunde Wohnung und gute Kost. Das Nähere **Sonnenstr. Nr. 8, 2 Treppen rechts.** [2663]

Kinder aus guter Familie finden bei einer höheren Beamten-Familie gute **Pension.** Näheres **Brüderstraße Nr. 16, 3. Etage, links.** [2080]

In einem **höh. Töchter-Institut in Ratibor** finden junge Mädchen aus guter Familie **Pension**; englische u. franz. Conversation im Hause.

Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Superintendent **Redlich** in **Ratibor**, sowie Herr Schulrath **Prange** in **Oppeln.** Directe Anfragen zu richten an die Vorsteherin **Marie v. Scheve.** [1016]

Eine schöne Wittwe von 30 Jahren, mosaischen Glaubens, mit einem Vermögen von 30,000 Thlr., wünscht sich mit einem Arzt, Apotheker oder Fabrikbesitzer zu verheirathen.

Nur ernstlich gemeinte Anträge ersucht postlagernd Breslau B. K. 385 einzusenden. [2690]

Ein in der
Kohlenbranche
routinirter Kaufmann

wünscht für eine leistungsfähige renommirte Export-Firma für Berlin und Umgegend die Vertretung zu übernehmen. [3366]

Offerten sub **J. N. 7287** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Kgl. Prss. 152. Staatslotterie,
Ziehung III. Classe den 14. Sept. c.

Hierzu sind einige wenige **Antheilloose** disponibel: [3141]

	$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{64}$
für Mk.	210	105	$52\frac{1}{2}$	27	$13\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	$3\frac{3}{4}$

die geg. Vorschuss o. Einsendg. d. Betrages effectuire.

Max Meyer, Bank- u. Wechselgeschäft, Berlin SW., Friedrichstr. 204.

Erstes u. ältest. Lott.-Gesch. Preuss., gegr. 1855.

Geschlechtskrankheiten

jeder Art heilt Dr. **Ed. Meyer, Berlin, Wilhelmstr. 28.** Ausw. brieflich. [948]

Unvergeßlicher Dank.

Mit inniger Freude will ich hiermit mein Dankgefühl ausdrücken gegen Herrn **Dr. Reimann in Berlin,** Schützenstr. 30, welcher mich durch seine Arzneimethode von einer qualvollen Lungentuberkulose befreite. Ohne mich während des schrecklichsten Stadiums der Krankheit gesehen zu haben, konnte ich nach dreimonatlicher schriftlicher Behandlung das Bett verlassen. Wie übermenschlich ich gelitten, ist kaum zu beschreiben; heftige Schmerzen, schlaflose Nächte, beängstigende Erstickungsanfälle, Blutsturz, Auswurf und Lungenfieber brachten mich dem Rande des Grabes nahe und ließen kaum eine Linderung, geschweige denn Heilung erwarten, da alle angewandten früheren Kuren erfolglos waren. Doch die Mittel des Herrn **Dr. Reimann** wurden von dem besten Erfolge gekrönt, so daß ich mit inniger Freude an diesen Arzt denken und sein segensreiches Wirken verehren kann. Wenn dieses mir aus Dankbarkeit auferlegte Bekenntniß zum Vertrauen auf meinen Retter und hiermit zur Rettung vieler Leidenden beitragen wird, so ist mein herzlichster Wunsch erfüllt.

Groß-Rubainen in Ostpreußen.

[3339] **Auguste Wagner.**

Gegen Unterlage einer Hypothek von 3000 Mark und 10 bis 12 pCt. Zinsen **sucht** eine seit Jahren bestehende solide Firma auf kurze Zeit 5—600 **Thlr. zu leihen.** [3359]

Offerten sub H. 22777 an die Annoncen-Expedition v. **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, erbeten.

Bekanntmachung.

Auf der **Emanuelssegen-Grube** sind noch abzugeben **300,000 Centner Kleinkohlen,** frische Förderung, in Jahresfrist abzunehmen.

Offerten auf das ganze Quantum oder auf Theil-Quantitäten nimmt die unterzeichnete Verwaltung entgegen.

Nicolai OS., den 6. September 1875. [1030]

Fürstlich Pleß'sche Gruben-Verwaltung.

Piano-Magazin von Julius Mager,
Holteistr. 42, neue Stutzflügel und **Pianino's**, auch zu vermiethen.

Maschinen-Geschäft.

Fabrikpreis $63\frac{1}{3}$ Th. — Fabrik-Bedarf.

Die neueste rotirende (auch mit beständigem Wasserzufluß und Riemenbetrieb einzurichtende) beste [2290]

Patent-Waschmaschine

empfeble für Fabriken und Gewerbs-Wäscherei, Haushaltungen, Hotels ꝛc. — Ausstellung, Verkauf und Probe-Waschen **Reuschestraße 66,** 1 Treppe.

P. Frühauf, Maschinen-Ingenieur.

Treibriemen-Fabrik.

Illuminations-Ballons,

sehr billig, im Spielwaaren-Ausverkauf bei

[2678] **Th. Ferber,** Albrechtsstraße **Nr. 42,** 2 Treppen.

Gewächshäuser,

[2780] **Glas-Salons und Fenster**

in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von

Schmiedeeisen

empfiehlt das Special-Geschäft von

M. G. Schott, Matthiasstraße 28a.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.



Mittwoch, den 15. Sept.

und die darauf folgenden Tage werde ich einen großen Transport von den schon bekannten **Netzbrücher Kühen,** frischmelkende, mit Kälbern, auch hochtragende bester, schwerster Race, **Schwertstr. Nr. 7** zum Verkauf ausstellen.

[2693] **W. Hamann,** Viehlieferant.

Accepte und Wechsel,

deren Valuta erst bei Fälligkeit zu zahlen, werden soliden Firmen auf alle Bankplätze zu coulanten Bedingungen offerirt. Offerten sub **D. 79** befördern **Meßner & Schneider,** Annoncen-Exp., **Berlin,** Spittelmarkt 10. [966]

Auf ein Gut, welches eine Pfandbrieftaxe von circa 160 Mille Thaler besitzt, werden 5000 Thaler mit 130 Mille Thaler ausgehend, jetzt oder für später gesucht. [773]

Gefällige Offerten unter E. S. Nr. 71 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Gut

von 4 bis 500 Morgen wird bei Sicherstellung bis zu 6000 Thlr. zur **Pachtung** gesucht. Gef. Off. an E. H. in Oels i. Schl. [3334]

Ein im hies. Kr. beleg. **Gut v. 800 Morg.** m. brill. Jagd und Fischerei, g. Inv., schön. Ernte; Preis 22,000 Thlr. bei 8000 Thlr. Anz. verk. werd. Näh. p. Freim. d. Amtm. **Cramer** zu Neuruppin. [1038]

Hauskauf-Gesuch.

Ich suche ein solid gebautes Haus, nicht zu groß, in einer Vorstadt, womöglich mit Garten. Anzahl. 10 bis 15,000 Thlr. Agenten verb. Off. sub Chiffre H. 2083 erbitte baldigst an **Rudolf Mosse, Breslau.** [3363]

Ein Kohlen-en gros- & en detail-Geschäft,

im Bahnhofsrayon gelegen, mit guter Kundschaft, ist bald zu **verkaufen.**

Offerten unter B. 95 Briefkasten der Breslauer Ztg. [1035]

Ein sehr rentables Geschäft, welches auch von einer Frau geleitet werden kann, in Breslau an einem großen Marktplatz gelegen, ist Verhältnisse halber mit Waaren- und Ladenutensilien für den Preis von 500 Thlr. bald zu übernehmen. Offert. unter Chiffre A. B. 92 in d. Briefk. der Bresl. Ztg. [2691]

150 Mark

erhält Derjenige, welcher mir ein flottes Specerei-Geschäft, womöglich mit Ausschank zu pachten verschaft. Gefällige Offerten bitte unter R. R. Nr. 96 der Exped. der Bresl. Ztg. einzusenden.

Monogramme

auf Briefbogen und Couverts werden auf's Eleganteste angefertigt.

Papierhandlung
F. Schröder,
Albrechtsstr. 41.

1000 Stück
Hanf-Couverts,

mit Firma, Quart-Format, guter Druck, glattes schönes Papier, offerirt zu M. 5, 20. [940]

1000 Stück Post-Format Mk. 4,24.

Proben stehen zu Diensten.

Paul Beck in Namslau.

Geldschrank

steht billig zum Verkauf [2679]

Offene Gasse Nr. 16.

Für altes Zink, Eisen und Metalle zahlen die höchsten Preise [2563]

J. Ritter & Co.,
Breslau, Goldene Radegasse Nr. 10,
Kattowitz, Schillerstraße.

Hand-Dreschmaschinen verbesserter Construction, für Brauchbarkeit, reinen und leichten Drusch Garantie. Wiederverkäufer gesucht. O. Röder & P. Reßler, Fabrik landw. Maschinen, **Breslau**, Sternstr. 5. Comptoir: Zwingerplatz 2. [3361]

! 100 Stück Cigarren für 20 Sgr. = 2 Rmk., 100 Stück Cigarren für 24 Sgr. = 2,40 Rmk. von reinem gutem Geschmack und weiß brennend, empfiehlt **B. Meister, Albrechtsstr. 17.**

!! Möbel !!
!! Spiegel und !!
!! Polsterwaaren !!

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [3219]

Siegfried Brieger,

24. jetzt Kupferschmiede-straße 24. **24.**

Für Photographen.

Ein Dreizöller mit Camera-Stativ, Porzellanschalen, Cuvette und noch andere Artikel stehen sehr billig zum Verkauf. [1020]

R. Kösler, Glatz.

Verkauf einer vollständigen Conditorei-Einrichtung

mit fahrendem Selter-Geschäft, die beste im Orte. Offerten unter Nr. 94 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Größte und feinste Localitäten werden nachgewiesen. [1034]

Lichter-Fensterbrettchen 4 Sgr. Feuerwerk. Stammkufen. Fruchtkrausen. Grabkreuze für 2 Thlr. 20 Sgr.

Carl Stahn,

Klosterstr. 1, Stadtgraben.

Illuminations-

Leuchter, à Dtzd. 15 Sgr. bei

N. Raschkow jr.,

[3293] Schweidnitzerstr. 51.

Naturell-Kerzen,
das Pack 4 Sgr.,
Paraffin-Kerzen,
das Pack 4 Sgr. 6 Pf.,
Bestes Petroleum,
der Liter 2 Sgr. 3 Pf.,
bei 10 Liter noch billiger.

Oswald Blumensaat,

Reuschestr. 12, [2660]
Ecke Weißgerbergasse.

Zur Illumination empfehle

Parafin-Kerzen

von 4½ Sgr. das Pack an. [2580]

Paul Tecklenburg,

Gold. Radegasse 27a.

Diesjährigen Kirschsaft,

schöne Waare, hat noch ca. 50 Oxhoft billigst abzugeben [1031]

Berthold Grätz,
Destillateur und Fruchtsaftfabrik.
Löwen.

Gebrauchte Wagen,

1 Tafelwagen mit bequemem Rücksitz, 1 offener Wagen und ein fast neues [3091]

Coupe

sind billig zu verkaufen durch **Rudel,** Neue Oderstraße 10a, Centralbank.

50 Mille

diverse Cigarren werden mit 20 pCt. unterm Kostenpreis wegen Ueberhäufung des Lagers per Casse **verkauft.** [3358]

Offerten unter H. 22778 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Dom. Stampen bei Bohrau
offerirt

einige 100 Schock Kraut.

Käufer für's ganze Quantum erhalten den Vorzug. [1033]

Nußschalen-Extract,

einzig allein unschädliches Mittel zum Dunkelbraunfärben rother und grauer Haare, ist wieder in frischer Sendung angekommen, in Flaschen à 1, 2 und 3 Mark.

Nußschalen-Pomade

zum Dunkeln des Haares, aus feinsten Substanzen bereitet, in Krausen à 1 Mark.

S. G. Schwartz,

[3347] Ohlauerstr. 21.

Bestgeglühte Lindenkohle bei **Gebrüder Loewy,** Creuzburg OS., [2120] Breslau, Klosterstr. 3.

Ein Reitpferd,

dunkelbraune Stute, hannöversche Race, 8 Jahr, 4" groß, ist für den Preis von 170 Thlr. zu verkaufen in Schweidnitz. [2680] **Geisler,** Posthalter.

Zucht-Eber und Zucht-Sauen

sehr schöner Race verkauft wegen Milchverpachtung das Dom. Schöneiche bei Neumarkt. [886]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Eine junge Dame, welche längere Zeit das Seminar besucht hat, wünscht Kinder in allen **Schulfächern,** besonders Sprachen, zu unterrichten. Gefl. Offerten postl. Hauptpostamt Breslau unter P. L. 56.

Ein junges, gebildetes Mädchen wünscht in einer anständigen Familie bei jüngeren Kindern Stellung **als Erzieherin.** [2659]

Freundliche Behandlung wird als Hauptbedingung gestellt.

Adressen werden höflichst unt. Chiffre F. H. 18 Kattowitz erbeten.

Eine gut empf. ältere Erzieherin, d. engl. und franz. Sprache mächtig und gut musik., findet angen. Stell. zu einer Schülerin von 12 Jahren nach Oberschlesien. Gehalt 200 Thlr. Näheres durch d. Bureau f. d. Lehrfach, Klosterstr. 1c. [3360]

Eine Wirthschafterin

in gesetzten Jahren, mit der Führung der Häuslichkeit, Küche und Wäsche vollständig vertraut, worüber die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. October selbstständige Stellung bei einem gebildeten Herrn oder Wittwer, möglichst dauernd. Gefl. Off. erbittet man u. M. R. 33 postl. Warmbrunn.

In meinem Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Geschäft findet ein routinirter, gewissenhafter junger Mann, welcher diese Branche genau kennt, als [979]

Reisender

zum 1. October, ev. 1. November a. c. Stellung.

Sagan. **J. C. E. Böhm.**

Ein Comptoirist

mit **dopp. Buchführung** vertraut, welcher die **Eisenbranche** kennt, wird bei 800 Mark nebst **freier Station nach Salzgitter gesucht** durch Bureau **„Germania"**, **Breslau,** Gräbschnerstraße 14.

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich per 1. October einen tüchtigen [2669]

Verkäufer.

R. Glücksmann.

Ein Specerist, gewandter Expedient, mit den besten Referenzen, sucht per 1. October c. Stellung in einem größeren Geschäft. [2601]

Gefl. Offerten unter P. P. 33 postlagernd Rawitsch erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer,

mit der Posamentirwaaren-Branche vollständig vertraut, kann am 1. October a. c., auch sofort, angenehme Stellung finden. Adresse S. E. 71 besorgt die Expedition der Bresl. Ztg. [987]

Für mein Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-Geschäft suche ich [1008]

einen Commis

per 1. October c. Nur solche, mit dieser Branche vertraute wollen sich melden.

Heinrich Pischel in Münsterberg.

Für mein Specerei- und Schank-Geschäft suche zum 1. October

einen jungen Mann,

jüd. Confession. [1027]

Henriette Brenner, Zaborze.

In unserer Weinhandlung en gros & en détail findet [1032]

ein junger Mann,

der mit der Branche vollkommen vertraut ist, zum 1. October c. Stellung.

Ratibor.

Eduard Goldstein & Co.

Für ein bedeutendes **Getreide- und Producten-Geschäft** in einer größern Provinzialstadt Schlesiens wird **ein gebildeter junger Mann als Lehrling gesucht.** Baldiger Antritt erwünscht. Offerten unter **F. B.** postlagernd Breslau. [3349]

Zum sofortigen Antritt wird ein mit der Eisenbranche vertrauter **junger Mann gesucht.**

Offerten brieflich. [3364]

Ludwig-Josephs-Hütte Gleiwitz.

Für Tapetengeschäfte.

Ein junger Mann, seit 6 Jahren in dieser Branche thätig, sucht veränderungshalber per 1. October Engagement.

Gefällige Offerten unter A. Z. 91 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein mit dem **Bureaudienst** und der Anfertigung **materieller Proceßschriften, mit kaufm. Rechenkunst und Buchhaltung Vertrauter** — bestens empfohlen — sucht Anstellung als **Bureauvorsteher, Privatsecretär, Rechnungsführer** &c. Off. sub **H 22730** an die Annoncen-Exp. von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** erbeten. [3186]

Ein Drucker

oder **Schweizerdegen,** der auf der Sigl'schen Handpresse Bescheid weiß, **sowie ein Setzer,** finden sofort dauernde Condition in **F. Görke's** Buchdruckerei in **Myslowitz OS.** [3365]

Ein vorschriftsmäßig **gelernter Jäger,** 30 Jahr alt, der polnischen sowie der deutschen Sprache mächtig, im Besitze des **Waffengebrauchs,** welcher in den größten Forsten Deutschlands ununterbrochen fungirt hat, mit den Laub-, sowie Nadelholz-Culturen und allen in dies Fach fallenden Kenntnissen vollständig vertraut ist, sucht zum 1. October oder 1. Januar 1876 eine selbstständige Stellung.

Offerten unter Nr. 69 an die Expedition der Breslauer Ztg. [982]

Ein mit besten Zeugnissen versehener

Wirthschafts-Beamter

sucht, erforderlichen Falles gegen Caution, auf einem Gute von 800 bis 1000 Morgen vom 1. October c. oder Neujahr 1876 ab anderweit Stellung. Gef. Off. an E. H. in Oels in Schl.

Ein verheiratheter Kunstgärtner sucht bald oder 1. October d. J. Stellung durch Kunstgärtner **Busch** in Liegnitz, Vorwerk Nr. 17. [1029]

Ein unverheiratheter, zuverlässiger, tüchtiger [3335]

Gärtner,

welcher den Gemüsebau und die Blumenzucht gründlich versteht, der sich im Winter in der Wirthschaft als Aufseher verwenden läßt, findet sofort oder vom 1. October ein Unterkommen bei persönlicher Vorstellung beim Brauereibesitzer **Haselbach** in **Namslau.**

Bei sofortiger Remuneration wird für Comptoir und Lager einer **kaufmännisch geleiteten größeren Strohhut-Fabrik Dresdens** ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann als **Lehrling** gesucht. Selbstgeschriebene Offerten sub P. S. 55 franco postlag. Dresden.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

2 möbl. Zimmer a. d. Promenade f. zu vermiethen. [2685]

Näheres im Tapisserie-Geschäft **Ohlauerstr. 84.**

Zu vermiethen Reuschestraße Nr. 48: per 1. Octbr. ein heller, gedielter Lagerkeller, Remisen. Eine Wohnung für 160 Thlr.

Villa Wäldchen 12

ist eine herrschaftliche Wohnung, erste Etage, 5 oder 7 Zimmer, Küche, Zubehör und Wasserleitung, nebst einem Garten zu eigener Benutzung, zu vermiethen; kann auch bald bezogen werden. [2683]

Näheres daselbst, parterre.

Schuhbrücke

ist eine Wohnung von 4 Piecen nebst Zubehör im 1. Stock zu vermiethen. Näheres **Messergasse 7** im 2. Stock.

Ein elegantes Zimmer (auch zum Comptoir geeignet) Königstraße, ist an einen feinen Herrn abzugeben. Näheres **Altbüßerstr. 10. I.** [2697]

Ein möbl. Balconzimmer **Schweidnitzer-Stadtgr. 28,** dritte Etage rechts, per 1. October zu vermiethen.

Agnesstraße 11

sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. Näheres parterre rechts. [2671]

Junkernstraße 17

ist die erste Etage, auf Wunsch mit 3 Zimmern in der dritten, zusammen 9 Zimmer nebst Beigelaß, zu Bureaux oder zum Geschäftslocal besonders geeignet, pr. 1. Januar zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [2672]

Moritzstraße, an der Kleinburgerstr.,

in **C. Hahn's Tischlerei,** vis-à-vis der Villa „Moritzhof", sind halbe Etagen von 5 bis 8 Piecen, zum Preise von 200 bis 300 Thalern, zu vermiethen. [2661]

Ein Gewölbe mit Schaufenster nebst Cabinet und Hinterzimmer bald oder zum 1. October zu vermiethen **Hummerei Nr. 48.** [2686]

Näheres 1 Treppe.

Ein Laden

am Ringe oder nächster Nähe wird per 1. October event. per 1. Januar 1876 gesucht.

Offerten unter R. H. 93 Exped. der Bresl. Ztg. [2687]

Ein Laden

mit großer Stube, in bester Lage **Görlitz's,** ist per 1. October, wenn gewünscht, auch früher zu **vermiethen.** Herren-Garderobe- und Nähmaschinen-Geschäft ausgeschlossen. Näheres sub H. 22765 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler in Breslau** erbeten.

Breslauer Börse vom 7. September 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	98,50 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,75 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	146 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	101 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 bz	—
do. do.	4	97,10 B.	—
do. Lit. A. . . .	3½	—	—
do. do. . . .	4	95,85 B.	—
do. do. . . .	4½	101,55à65 bz	—
do. Lit. B. . . .	3½	—	—
do. do. . . .	4	—	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 96 B. II. —	—
do. do. . . .	4½	101,55à65 bz	—
do. (Rustical)	4	I. 95,50 B.	—
"	4	II. 95,15 G.	—
do. do. . . .	4½	101,55à65 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,25 B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,55 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93,50 etw.bz B	—
do. do.	4½	100,75 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,35 bzG.	—
do. do.	5	101 G.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	5	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente .	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4 1/5	—	—
do. Silb.-Rent.	4 1/5	66,45 bzG.	—
do. Loose1860	5	121,75 G.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	71,25 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	91,50 bz	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	80 B.	—
Oberschl. ACD	3½	143 G.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	135,50 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	104,25à50 bzG.	—
do. St.-Prior.	4	109 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger . .	4	90 B.	—
do. Litt. F.	4½	96 G.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	93,40 bzB.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86 G	—
do. Lit. C u. D.	4	93,20 G.	—
do. 1874.	4½	98,25 bz	—
do. Lit. F.	4½	—	—
do. Lit. G.	4½	—	—
do. Lit. H.	4½	102,50 G.	—
do. 1869	5	104,10 bzG.	—
do. Ns. Zwb. .	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104,10 bzG.	—
R.-Oder-Ufer. . .	5	104,10 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B. . . .	5	101,50 G.	—
Lombarden . . .	4	178 G.	pu 178,50à78 bz
Oest.Franz-Stb.	4	488,50 G.	pu 489à89 bz
Rumänen-St.-A.	4	27,35à40 bz	pu 27,35 bz
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-. Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	70,50 G.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	fr.	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	68,75 B.	—
D. Reichsbank	—	155,50 G.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank . . .	4	—	79,50 B.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	95,75 bz	—
do. Bodencrd.	4	96 G.	
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	88,25 bzG.
Oesterr. Credit	4	370 G.	pu 370à70,75 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank. .	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	29,50 G.
Laurahütte	4	90,75 bzG.	pu 90,75 bzG.
Moritzhütte . . .	4	—	30 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	66,50 G.	—
do. do. II.	4	—	66,50 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	86,50 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	87,50 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	92 G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	53 B.	—
Vorwärtshütte.	4	—	25 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	181,70 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	277,60à78 bz	—

Wechsel-Course vom 6 September.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	170,40 B.	—
do. do.	3½	2 M.	169,15 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	4½	kS.	—	—
do. 100Frcs.	4½	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	2	kS.	20,36 bzG.	—
do. do.	2	3 M.	20,275 bzB.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,90 G.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	277 G.	—
Wien 100 fl. . .	4½	kS.	181 bzG.	—
do. do	4½	2 M.	179,75 bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	22	50	20	70	18	80
do. do. neuer . .	18	75	17	75	15	50
do. gelber alter . . .	21	60	20	10	18	50
do. do. neuer .	17	80	16	10	14	25
Roggen, ...	17	25	15	50	13	50
Gerste, alte	16	80	15	50	14	—
do. neue	14	—	13	—	12	—
Hafer, alter	17	60	15	60	15	20
do. neuer	15		14	—	13	—
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	27	—	26	—	24	—
Winter-Rübsen	25	75	24	50	23	50
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter.	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	26	—	24	—

Heu 3,60—4,20 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 34,00—35,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 8 September.

Roggen 155 Mrk., Weizen 204, Gerste 144 Hafer 153, Raps 267, Rüböl —, Spiritus 53.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 53,00 B., 52,60 G.

dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,56 B.

pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,20 G.

Zink fest, ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.